

Wöchentlich 65 Pf., monatlich 2,00 M., im voraus zahlbar. Vierteljahr 4,25 M., einschließlich 60 Pf. Postgebühren und 22 Pf. Postbestellgebühren. Auslandabonnement 4.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Übersetzungen für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“. Illustrierte Beilagen: „Hoff und Heim“ und „Kinderfreund“, „Sinn und Unterhaltung und Wissen“, „Brennspitze“, „Lehrling“, „Bild in die Bücherwelt“ und „Jugend-Vorwärts“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Kopierberechtigung des „Vorwärts“ ist durch den Reichsdruckgesetz vom 23. März 1924 (jeweils 12 Pfennig) und durch den Reichsdruckgesetz vom 12. März 1925 (jeweils 10 Pfennig) aufgehoben. Jedes weitere Wort über 15 Buchstaben ist für zwei Worte Arbeitsmaß. Jedes weitere Wort über 15 Buchstaben ist für zwei Worte Arbeitsmaß. Jedes weitere Wort über 15 Buchstaben ist für zwei Worte Arbeitsmaß. Jedes weitere Wort über 15 Buchstaben ist für zwei Worte Arbeitsmaß.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Volksbankkonto: Berlin 37436. — Bankkonto: Post der Arbeiter, Anstaltigen und Beamten, Wallstr. 65, D. 8 u. D. 10. — Bei Depositenkasse Lindenstr. 3.

Brüning sucht eine Mehrheit rechts

Einzelverhandlungen mit den Parteiführern geplant / Osthilfe und Deckungsgesetze

Die Regierung Brüning ist wieder auf der Suche nach einer Mehrheit für ihre Finanzgesetze. Am Montag wird im Reichstag die erste Lesung stattfinden — aber die Entscheidung der Parteien wird erst in einem späteren Stadium fallen. Die Dinge laufen ähnlich wie letzterzeit bei den ersten Finanzgesetzen des Kabinetts Brüning. Am Anfang stehen die starken Worte, das eine unteilbare Ganze — wenn aber der Termin der Entscheidung näher rückt, tritt an die Stelle der starken Worte der Handel mit den Parteien.

Am Montag wird die Konferenz der Führer der Regierungsparteien mit dem Kabinett fortgesetzt, ferner wird, wie die Telegraphen-Union mitteilt, der Reichskanzler Einzelbesprechungen mit den Vertretern der einzelnen Fraktionen führen. Was aus den Deckungsvorschlägen des Kabinetts dabei wird, ist gänzlich unübersehbar — die Spuren der Konsumvereinssteuer schreien!

Die Deutsche Volkspartei hat ihre Verhandlungsbereitschaft, zugleich aber auch ihre Forderungen angemeldet. Die Deutschnationalen haben zwar beschlossen, die Vorlage abzulehnen — aber nur in der gegenwärtigen Form. Auch das berühmte „Dunktim“ taucht wieder auf — diesmal zur Abwechslung bei den Deutschnationalen. Die „Deutsche Tageszeitung“ bemüht sich, der deutschnationalen Reichstagsfraktion klar zu machen, daß zwischen Osthilfe und Deckungsgesetzen unlösbar zusammenhängen bestehen. Sie schreibt:

„Wohl man dagegen den anderen Weg, bindet man dem Kabinett aus Abneigung gegen die Steuererfolge die Lebensader ab, dann schlägt man damit alles kaputt, was an großen Ent-

würfen und Plänen vorgezogen und zum Teil bereits ins Werk gesetzt ist. Im Eifer gegen einzelne Ungenauigkeiten der Regierung vergißt man nämlich gar zu leicht die eigentlichen Aufgaben, die diesem letzterzeit vom Reichspräsidenten in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht gestellt waren. In Verbindung damit, und zwar in unlösbarer Verbindung, steht das Osthilfengesetz, ohne dessen restlose Durchführung der größte Teil des landwirtschaftlichen Berufsstandes verloren ist. Voraussetzung für die Durchführung dieser beiden großen Gesetze bleibt aber immer die Möglichkeit eines Arbeitens auf lange Sicht, die Stetigkeit des Regierungskurses. Macht man nun dem gegenwärtigen Kabinett, das bisher durchaus den besten Willen bewiesen hat, der Landwirtschaft mit allen Kräften zu helfen, das Leben unmöglich, dann gleitet die Staatsführung mit Naturnotwendigkeit in die Hände der Linken, und was dann aus den Gesetzen wird, darüber braucht man wohl sich nicht weiter den Kopf zu zerbrechen.“

Das ist eine starke Mahnung, der Regierung Brüning eine Mehrheit von rechts her zu geben, damit ihr ausgesprochener Rechtscharakter nicht beeinträchtigt werde. Das wird in der deutschnationalen Reichstagsfraktion neue schwere Kämpfe kosten, und wer weiß — vielleicht fällt Herr Hugenberg wieder einmal erst eine Minute vor zwölf um!

Die Krisenmacherei der Volkspartei und die wieder geleitete Einheit der deutschnationalen Reichstagsfraktion, wie der Zorn des Zentrums gegen die Volkspartei, halten nicht mehr vor, wenn die Entscheidung herannahet. Das Kabinett Brüning sucht eine Rechtsmehrheit — es wird sie voraussichtlich nach langem Feilschen erhalten. Aber fragt nur nicht, wie die Gesetze schließlich aussehen werden, die auf diese Weise zustande kommen!

Der Kongress von Stockholm.

Gewerkschaftsinternationale und Weltwirtschaft.

Am Montag wird in der schwedischen Hauptstadt der fünfte Internationale Gewerkschaftskongress eröffnet. Bis nach Beendigung des Weltkrieges hatte es, von einigen mißlungenen Versuchen kleiner Splitter abgesehen, internationale Gewerkschaftskongresse nicht gegeben. Früher besaßen die Gewerkschaften auch die internationalen Sozialisten- und Arbeiterkongresse, während das internationale Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen, dessen Gründung vor jetzt bald 30 Jahren in Kopenhagen beschlossen wurde, nur Konferenzen abhielt, die sich in erster Linie mit Fragen der Statistik befaßten, über die Löhne, die Arbeitszeit und die Lohnkämpfe Erhebungen anstellten und kaum hier und da dieses eng begrenzte Gebiet überschritten.

Nicht alle gewerkschaftlichen Landeszentralen waren mit dieser Selbstbescheidung einverstanden. Es gab heftige Auseinandersetzungen vornehmlich zwischen der französischen Gewerkschaftszentrale und den meisten anderen Landeszentralen des europäischen Festlandes. Die Franzosen verlangten, daß die Konferenz der Sekretäre der gewerkschaftlichen Landeszentralen erweitert werden solle zu einem internationalen Gewerkschaftskongress und daß vor allem auch Fragen wie z. B. die des Generalstreiks zur Behandlung kämen.

Die Gewerkschaften, die die internationalen Sozialisten- und Arbeiterkongresse stets besaßen, hatten begrifflicherweise kein Bedürfnis, die Fragen nochmals zu debattieren, die sie auf diesen Kongressen bereits erörtert hatten. Sie hatten noch weniger das Bedürfnis, durch eine besondere und vielleicht anders geartete Stellungnahme sich der Gefahr auszusetzen, in Widerspruch mit sich selbst zu geraten. Die französischen Gewerkschaften aber, die die internationalen Sozialistkongresse seit dem Jahre 1896 nicht mehr besaßen, hatten dagegen ein sehr begriffliches und lebhaftes Interesse daran, ihre Auffassung vor einem internationalen Forum der Gewerkschaftsvertreter zu vertreten und, wenn möglich, auch durchzusetzen.

Mit einer Selbstverständlichkeit, die auf den ersten Blick überraschen muß, sind nach dem Kriege alle Forderungen der französischen Gewerkschaften nach Erweiterung der internationalen Konferenzen zu Kongressen und der Behandlung auch sozialpolitischer und politischer Fragen ohne jeden Widerspruch zur Durchführung gekommen. Das lag damals hauptsächlich daran, daß die sozialistische Internationale durch den Krieg zerfallen worden war. Statt einer Internationale gab es deren drei. Was für die französischen Gewerkschaften bis zur Schaffung der Parteinheit im Jahre 1905 und noch lange darüber hinaus national bestimmend war für ihre Haltung gegenüber den internationalen Sozialistkongressen, das wurde nun für alle anderen Gewerkschaften — außer den russischen — bestimmend, den internationalen Zusammenkünften fernzubleiben: die Unmöglichkeit, den politischen Richtungstreit mitzumachen.

Vielleicht hätte man schon vor dem Kriege den Forderungen der französischen Gewerkschaften Rechnung getragen, wenn nicht eben der Wunsch maßgebend gewesen wäre, einem etwa zu befürchtenden Konflikt aus dem Wege zu gehen. Die Erfahrungen der Nachkriegszeit haben den Beweis erbracht, daß solche Befürchtungen nicht gerechtfertigt waren. Obwohl es eine Zeit gab, wo man in Amsterdam und auch in London geneigt schien, eine Exiratour mit Moskau zu unternehmen, ist es doch niemals zu irgendwelchen ausgesprochenen Gegenfragen zwischen Amsterdam und Zürich gekommen.

Die geistige Gütergemeinschaft ist so umfangreich und so fest eingewurzelt, daß ernsthaftige Gegenfragen glücklicherweise nicht zu erwarten sind. Man darf vielmehr erwarten, daß das Referat, das Souhauz, der Vertreter der französischen Gewerkschaften, in Stockholm über die Fragen der Abrüstung und des Friedenspaktes halten wird, sich in nichts unterscheiden wird von einem Referat über die gleichen Fragen, das auf einem internationalen Sozialistkongress gehalten werden könnte.

Das Wachstum der Gewerkschaften hat aber auch eine starke Ausdehnung ihres Wirkungskreises mit sich gebracht. Die Gewerkschaften können sich heute nicht mehr darauf beschränken, für die Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder einzutreten. Die in immer schnellerem Tempo sich vollziehende Mechanisierung und Konzentrierung der Unternehmen und der Industrien, die längst alle Landesgrenzen übersprungen hat, zwingt die Gewerkschaften, sich mit den Fragen der Wirtschaftsführung ebenso intensiv zu befassen, wie mit den eigentlichen Lohn-

Der Rachezug am Rhein.

Nach der englischen Erinnerung französischer Proteste.

Paris, 5. Juli. (Eigenbericht.)

Der deutsche Botschafter von Hoersch, der am Freitag am Quai d'Orsay vorbrach, hatte bei dieser Gelegenheit einen Protest Briands gegen die Racheakte und Plünderungszüge im Rheinland entgegenzunehmen. Ein amtliches französisches Communiqué teilt mit, Briand habe sich ausführlich über die von der Presse berichteten Zwischenfälle und Ruhestörungen im Rheinland ausgesprochen und dabei betont, daß diese Vorfälle

den im Haag abgeschlossenen Verträgen zuwiderlaufen, wonach Deutschland alle Personen vor Repressalien zu schützen hat, die je mit den Verwaltungsbehörden in Verbindung gestanden haben.

Briand hat von den französischen Konsularbehörden im Rheinland dringend genaue Bericht über die Terrorakte gefordert.

Der Pariser Vertreter des VTB. bestätigt — nun, da Sabas mit der Veröffentlichung vorangegangen ist —, daß Briand sein Bedauern über diese Vorfälle ausgesprochen hat, die nach der reibungslosen Räumung geeignet seien, die Öffentlichkeit zu erregen.

So ist es also den nationalistischen Rowdys von Kaiserslautern, Mainz und Wiesbaden gelungen, den moralischen Erfolg der Rheinlandräumung für die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zu einem guten Teil wieder zunichte zu machen! Sie hoben Briand das Mittel in die Hand gegeben, Deutschland wieder einer Vertragsverletzung zu bezichtigen.

Uebrigens werden die Hitler und Hugenberg von ihren französischen Bestimmungsgenossen nach Kräften unterstützt. Nicht genug damit, daß die französischen nationalistischen Blätter das deutsche Volk für die Taten einzelner Verblödeten verantwortlich machen, liefern sogar „Liberté“ und „Antronsigeant“ der Lynchjustiz der Feindrächer neue Opfer in die Hand. In der „Liberté“ erzählt der Chefredakteur Lyuard mit großem Behagen, wie er einst persönlich an zwei Verhandlungen mit Smeets über die Ausrufung der

rheinischen Republik in einem Elfeldorf teilgenommen habe. Im „Antronsigeant“ wird sogar behauptet, daß Frankreich im Rheinland viele sichere und treue Freunde besitze, die es jederzeit über alle militärischen Maßnahmen der teutonischen Reaktion unterrichten würden. Selbstverständlich seien die Untaten im befreiten Gebiet nur eine Vorübung für den Vergeltungskrieg!

Deutschnationale Tafsachenverdrehung.

In einem aus Paris datierten Kommentar der Hugenberg'schen „Telegraphen-Union“ zu den mündlichen Vorstellungen, die Briand wegen der antiseparatistischen Exzesse in seiner Unterredung mit Botschafter von Hoersch erhoben hat, heißt es:

„Die französische Regierung macht also tatsächlich den Versuch, sich über die Räumung des Rheinlandes hinaus in innerdeutsche Vorgänge einzumischen und sich das Reichteramt über Zwischenfälle anzumähen, für deren Klärung auf deutschem Hoheitsgebiet einzig und allein die deutschen Behörden zuständig sind. Da es sich bei den geschädigten Separatisten um deutsche und nicht um französische Bürger handelt, kann die Anweisung Briands an die französischen Konsulate moralisch gar nicht anders gemeldet werden. Anlässlich dieser Tafsache muß festgestellt werden, daß die Haltung Briands dem „Geist der Verständigung“ schroff widerspricht, und daß die deutsch-französischen Beziehungen von Paris aus erneut einer schweren Belastung ausgesetzt worden sind.“

Eine solche außenpolitische Giftmischerei ist von deutschnationaler Seite seit Wochen nicht mehr vorgekommen. Dieselbe Hugenberg-Presse, deren Haltung seit Tagen geradezu eine fortgesetzte Aufmunterung zu neuen Exzessen im befreiten Rheinland bildet, verschweigt ihren Lesern, daß sich Deutschland durch Amnestieverträge ausdrücklich verpflichtet hat, Vergeltungshandlungen an ehemaligen Separatisten zu verhindern.

Jetzt, wo der unvermeidliche französische Protest erfolgt ist, den der nationalistische Mob und seine Berliner Lobpreiser allein auf dem Bewissen haben, wirft man Frankreich eine Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse und eine Verletzung des Geistes der Verständigung vor!

So etwas ist auch nur möglich weil die Bürgerblockregierung anscheinend noch immer nicht den Mut hat, weder den Wortlaut der unterzeichneten Amnestieverträge zu veröffentlichen, noch von den „patriotischen“ Rowdys öffentlich abzurücken, noch auf die unvermeidlichen diplomatischen Folgen dieser Gewalttaten selbst hinzuweisen.

Krise der Kleinen Entente.

Mageres Ergebnis / Keine wirtschaftliche Einigung / Meinungsverschiedenheiten über die Habsburg-Frage.

und Arbeitszeitfragen, die mit jenen untrennbar verbunden sind. Auch eine absolute Lohnerhöhung ist heute in vielen Fällen nicht imstande, die zuvor eingetretene Misderung des Lohnanteils an dem Produkt auszugleichen, weil einerseits durch die Rationalisierung die Leistung oft schneller gesteigert wird als der Lohn und weil andererseits durch nationale und internationale Abkommen die Verbilligung der Produkte, die durch die technischen Verbesserungen ermöglicht wurde, hintangehalten wird.

Es ist offenkundig, daß sich die sehr stark nachwirkende Tradition, wonach die Gewerkschaften sich in erster Linie mit den Fragen von Lohn und Arbeitszeit zu befassen haben, für die Arbeiterschaft nachteilig ausgewirkt hat. Aus dieser Erkenntnis heraus wird sich der Kongreß von Stockholm in erster Linie mit der Aufstellung eines Wirtschaftsprogramms befassen. Es ist kein Zufall, daß als Berichterstatter zu dieser Frage ein Deutscher bestimmt wurde.

Hier in Deutschland hat sich unter dem Druck der Reparationsverpflichtungen die Rationalisierung der Wirtschaft in schnellerem Tempo vollzogen, als in den übrigen europäischen Ländern und hat sich infolge der Inflation für die Arbeiterschaft besonders nachteilig ausgewirkt. Es ist deshalb auch nur zu natürlich, daß sich die deutschen Gewerkschaften, wenn auch vielleicht nicht intensiv genug, so doch zweifellos intensiver als die Gewerkschaften in den anderen Ländern mit den Fragen der Wirtschaftsführung befaßt haben und auch praktisch darin weiter gekommen sind als die Gewerkschaften anderer Länder. Man braucht in diesem Zusammenhang nur an die bedeutsamen und erfolgreichen Eigenbetriebe der deutschen Gewerkschaften zu erinnern, an die Forschungsstelle, an die Mitarbeit der Gewerkschaften im Reichswirtschaftsrat und an ihr unablässiges Bemühen, sei es auf dem Wege der Betriebsräte, der Gesetzgebung oder der parlamentarischen Teilnahme an allen wirtschaftlichen Verhandlungen und Körperschaften sich auch wirtschaftsführend durchzusetzen.

So sehr die deutschen Gewerkschaften sich mit den Wirtschaftsfragen der unmittelbaren Gegenwart befassen, so sehr werden sie schon zwangsläufig veranlaßt, die Ueberleitung der Privatwirtschaft in die öffentliche Wirtschaft stets im Auge zu behalten. Es kann heute schon keinem Zweifel unterliegen, daß der internationale Gewerkschaftskongreß trotz aller Entwicklungsunterschiede auch in diesem Punkte zu einer Übereinstimmung gelangen wird.

Daß die Gewerkschaften sich heute viel intensiver mit den Fragen der Sozialpolitik befassen, ergibt sich einmal aus der Verdrängung des europäischen Industrielapitalismus aus seiner Vormachtstellung, aus der wachsenden Konkurrenz billiger arbeitender Kolonial- und Halbkolonialvölker und nicht zuletzt aus der Schaffung der internationalen Arbeitsorganisation. Hier sind die Gewerkschaften offiziell die Vertreter der Arbeiterschaft. Die Gewerkschaftsinternationale muß also als treibender Faktor auftreten, schon um das Gesetz der Trägheit zu überwinden, von dem die bürgerlichen Regierungen in diesen Tagen bestimmt werden, wozu nach der Bremskraft der Unternehmervertreter kommt.

Wer heute einigermassen sich über die Fragen der Sozialpolitik auf dem laufenden hält, weiß, wieweit umfangreiches, vielgestaltiges und schwieriges Gebiet hier der energischen Bearbeitung harret. Mehr Sozialpolitik ist schon deshalb notwendig, weil der Industrielapitalismus heute viel rücksichtsloser mit der Arbeitskraft umspringt und die Mechanisierung und Intensivierung des Produktionsprozesses fortgesetzt neue Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiterschaft hervorbringt.

Wenn also die Gewerkschaften innerhalb ihrer Landesgrenzen gezwungen sind, sich intensiv zu befassen mit den Fragen der Sozialpolitik und der Wirtschaftsführung, so können dieselben Gewerkschaften, wenn sie sich international zusammenfinden, diesen Fragen um so weniger aus dem Wege gehen, weil die internationale Kartellierung und Verstrickung des Kapitals eine nationale Abkapselung nicht zuläßt und weil durch Völkerbund und internationale Arbeitsorganisation die internationale Behandlung dieser Fragen gegeben ist.

Nein zahlenmäßig sind die Gewerkschaften heute eine ungeheure Macht. In der Amsterdamer Internationale sind die weit über 13 Millionen Mitglieder vereinigt. Der Kongreß von Stockholm hat die Aufgabe, diese Macht der Zahl in Bewegung zu setzen, damit die Quantität in die Qualität umschlage. Mit den Sozialisten aller Länder werden darum besonders auch die deutschen Sozialdemokraten die Arbeiten der Gewerkschaftsinternationale mit der größten Aufmerksamkeit und der stärksten Sympathie verfolgen.

Auf dem fünften ordentlichen internationalen Gewerkschaftskongreß, der vom 7. bis 11. Juli im Stockholmer Konzerthaus tagt, wird Sassenbach den Geschäftsbericht des Internationalen Sekretariats erstatten. Ueber das sozialpolitische Programm des Internationalen Gewerkschaftsbundes wird Rertens sprechen, über Abrüstung und Friedenspakt Jouhaux, über die Gewerkschaftsbewegung in den Ländern ohne Demokratie George Hicks. Als Berichterstatter über das Wirtschaftsprogramm der Gewerkschaftsinternationale war der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Theodor Leipart, vorgesehen, der leider diesem Auftrage nicht nachkommen kann, weil seine Erholung von dem Autounfall, den er im Herbst vorigen Jahres erlitten, noch nicht weit genug fortgeschritten ist.

Von den vorliegenden Anträgen beschäftigt sich ein wesentlicher Teil mit der organisatorischen Eingliederung der internationalen Berufsekretariate in den internationalen Gewerkschaftsbund. Ein englischer Antrag will den Vorstand der Gewerkschaftsinternationale beauftragen, sich mit den in Frage kommenden nicht angeschlossenen Organisationen, die auf den internationalen Arbeiterkonferenzen vertreten sind, ins Einvernehmen zu setzen, um ihren An-

Bukarest, 5. Juli (Eigenbericht.)

Das Ergebnis der Tagung der Kleinen Entente in der hohen Tatra ist sehr mager: Abschluß eines rumänisch-tschechoslowakischen Handelsvertrags, gemeinsame Richtlinien in der Frage der Organisation und des Funktionierens der durch die Haager und Pariser Verträge vorgesehenen Institutionen für die Reparationen, theoretische Betrachtungen über eine noch engere Zusammenarbeit der Kleinen Entente sowie Erörterungen über ihr neues Verbandsstatut.

Die von den drei Außenministern Jugoslawiens, Rumäniens und der Tschechoslowakei der Presse gegebenen Erklärungen über die Arbeiten der Konferenz sind oberflächlich. Neues wird im Grunde genommen überhaupt nicht gesagt. Herr Beneß feierte den zehnjährigen Bestand der Kleinen Entente und unterstrich, daß sie in diesem Zeitraum stets ein Instrument des Friedens gewesen sei, und Herr Marinkowitsch, der jugoslawische Außenminister, forderte unter Hinweis auf die allen Staaten gemeinsame landwirtschaftliche Krise einen neuen wirtschaftlichen und politischen Zusammenschluß aller Kleinen Landwirtschafts- und Industriestaaten. Abgesehen von dem rumänisch-tschechoslowakischen Handelsvertrag, der ja im Grunde genommen nicht direkt in den Aufgabenkreis der Kleinen Entente gehört, ist die erste Tagung des Verbandes in Strbske Pleso ohne Verwirklichung auch nur eines Programmpunktes verlaufen, abgesehen der Prager Außenminister noch vor wenigen Monaten ausführlich in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen hatte, daß die nächste Konferenz der Kleinen Entente eine gemeinsame Wirtschaftsbausteine schaffen würde, die es gestatten werde, gemeinsame Anstrengungen auf dem Gebiete der Produktion und des Warenaustausches zu unternehmen. Diese Sensation blieb aus, abgesehen der Abschlüsse von regionalen Handelsverträgen in Zentral-europa wertvolle Anregungen für ein gemeinsames Wirtschaftssystem sämtlicher Donaufstaaten hätte geben können. Die Konferenz hat jedoch gezeigt — und die beiden in Bukarest weilenden Minister Mironescu und Marinkowitsch gaben die Tatsache auch unumwunden zu —, daß die

Wirtschaftsinteressen Rumäniens, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei derzeit weit auseinandergehen.

schluß an die Gewerkschaftsinternationale zu bewirken. Ein belgischer Antrag schlägt vor, Amsterdam als Sitz der Internationalen beizubehalten, während Großbritannien und Schweden seine Verlegung nach Berlin beantragen.

Der Richter von Schweidnitz.

Ein Verehrer Hitlers.

Das zweite Urteil im Schweidnitzer Hatentkrenzprozeß hat einen Fall geschaffen: den Fall des Landgerichtsdirektors von Boesen, des Vorsitzenden in diesem Prozeß. Seine Urteilsbegründung wurde zu einer Entschuldigung der Angeklagten, zu einem Plädoyer für die Nationalsozialistische Partei, zu einem Loblied auf Hitler.

Vieles war schlimm in diesem Prozeß, daß aber in der Urteilsbegründung der Vorsitzende erklärte, Hitler wäre „in seiner anständigen ehrlichen Weise gewiß auch von den bedauerlichen Handlungen der Angeklagten abgerückt“ — das ist empörend. Das ist die Benutzung der Urteilsbegründung zu einem ausgesprochen politischen Zweck. Die nationalsozialistischen Führer sollen der Verantwortung für das nationalsozialistische Straßentum enthoben werden.

Nach dem Urteil randalierten die Angeklagten gegen die Polizei, die dem Uniformverbot Achtung verschaffen wollte — im Gerichtssaal unter dem Vorsitz des Herrn von Boesen hatte es demnach keine Geltung! Nach dieser Urteilsbegründung ist es nur zu verständlich, daß die Hatentkrenzler sich der Polizei widersetzen.

Der Richter von Boesen hat eine politische Demonstration geliefert. Eine Demonstration der Sympathie mit der Partei der Angeklagten und dem Führer dieser Partei. Er hat diese Demonstration veranstaltet zu dem Zeitpunkt, an dem in Breslau drei Regierungsreferendare verhaftet wurden, weil sie gemeinsam mit Nationalsozialisten der Staatsgewalt Widerstand geleistet hatten, und an dem die preussische Regierung sich zu einer ungewöhnlichen, aber notwendigen Maßnahme gegen die Nationalsozialisten entschloß.

Dieser Richter von Schweidnitz scheint uns eher für das dritte Reich Hitlers geeignet zu sein denn als Richter der Republik!

Goebbels will Minister werden.

Braunschweiger Landtagswahlen im November.

Braunschweig, 5. Juli (Eigenbericht.)

Der Braunschweiger Landtag hat die Abänderung des braunschweigischen Wahlgesetzes beschlossen. Während bisher tausende Unterschriften zur Einreichung einer Wahlvorschlagsliste erforderlich waren, sollen in Zukunft hundert Unterschriften genügen. Die Listenverbindungen, die bisher im Freistaat Braunschweig zulässig war, ist dagegen aufgehoben worden. Die Neuwahl des Braunschweigischen Landtags findet voraussichtlich am 16. November statt.

Die Braunschweiger Nationalsozialisten, die nach ihrem Wahlerfolg in Sachsen große Hoffnungen für die Wahl haben, deuten heute schon an, daß sie ihren Berliner Führer Goebbels in Braunschweig zum Innenminister machen möchten.

Thüringer Polizeivorlage angenommen.

Gegen die Stimmen der Opposition.

Weimar, 5. Juli (Eigenbericht.)

In der heutigen Landtagssitzung wurde die Polizeivorlage, Verstaatlichung der Polizei in den Städten: Gera, Jena, Weimar, Gotha und Hildburghausen, mit den Stimmen der Regierungsparteien gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und der Demokraten angenommen.

daß eine Einigung auf eine gemeinsame Basis fast unmöglich ist. Und da der Vorrang der Wirtschaft vor der Politik immer stärker hervortritt und der Versuch einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Strbske Pleso definitiv aufgegeben wurde, verliert trotz aller gegenteiligen Versicherungen die Kleine Entente immer mehr ihren Inhalt.

Auf politischem Gebiete befaßte sich die Tagung an erster Stelle mit dem Briand'schen Memorandum, das Zustimmung bereits von den Regierungen Belgrads, Prag und Bukarests beantwortet wurde, und das somit keinen Anstoß zur Aufstellung von Richtlinien gab. Diese Zustimmung wurde auch von Rumänien abgelehnt, abgesehen Bukarest keine Souveränität in einer europäischen Union als bedroht erachtet.

Mit besonderer Vorsicht befaßte man sich mit den Beziehungen zu den Nachbarstaaten und insbesondere mit der Möglichkeit einer

Rückkehr der Habsburger

auf den ungarischen Thron. Es ist durchgesickert, daß hier Rumänien und Jugoslawien im schärfsten Gegensatz zu der Tschechoslowakei stehen und daß es in der Tatra über den Antrag Beneß, die Rückkehr eines Habsburgers auf den ungarischen Thron nicht als hochaktuelle Frage zu betonen, zu scharfen Zusammenstößen gekommen ist. Die von Mironescu beabsichtigte feierliche Kundgebung der Kleinen Entente gegen die Habsburger Absichten mußte somit unterbleiben.

Das Resultat der ersten Konferenz der Kleinen Entente erfüllt somit keinesfalls auch nur im entferntesten die Erwartungen, die man in sie setzte. Ein Teil der europäischen Presse will bereits wissen, daß Strbske Pleso die letzte Zusammenkunft der Außenminister Prag, Belgrads und Bukarest gewesen sei und daß in Zukunft die Kleine Entente lediglich den Namen nach weiter bestehe. Offensichtlich scheitern diese Prophezeiungen über das Ziel hinaus, da Fragen des Prestiges den formellen Zusammenhalt wohl auch in der nächsten Zukunft bedingen. Was naturgemäß nichts an der Tatsache ändert, daß der politische Kern der Kleinen Entente nicht mehr besteht.

Reichspost und Lohnabbau.

Eine Erklärung des Postministeriums.

In der Presse war kürzlich behauptet worden, daß die Reichspost die Vergütung von Aufträgen nicht nur von einem Preisnachschuß von 10 Prozent abhängig gemacht habe, sondern gleichzeitig verlangt habe, daß die Lieferanten einen Lohnabbau in der gleichen Höhe vornehmen.

Von den sozialdemokratischen Abgeordneten des Verwaltungsrates der Reichspost ist dieser Behauptung sofort nachgegangen und das Reichspostministerium in der Sitzung des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrates vom 27. Juni um Stellungnahme ersucht worden. Dabei hat das Reichspostministerium erklärt, daß diese Behauptung nicht zutrifft.

Von den Vertretern der Sozialdemokratie wurde diese Erklärung begrüßt, gleichzeitig aber verlangt, daß die Reichspost sich auch zukünftig davon zurückhält, irgendeinen Einfluß auf die Löhne der Arbeiter der Privatindustrie auszuüben. Das sei Sache der Unternehmer und der Arbeitergewerkschaften. Weder direkt noch indirekt dürfe ein Schritt getan werden, der als Absicht zur Lohnsenkung gedeutet werden könnte. Dem schloß sich der Vertreter des Zentrums an.

Handelsabkommen mit Rumänien.

Von den zuständigen Ausschüssen angenommen.

Der Auswärtige Ausschuh des Reichstags genehmigte das vorläufige deutsch-rumänische Handelsabkommen. Dann wurde eine Petition beraten, worin ein Reichsdeutscher Schadenersatz wegen unzulässiger Inhaftierung durch die Sowjetrepublik verlangte. Da der Auswärtige Ausschuh in dieser Angelegenheit erst einen Bericht des Auswärtigen Amtes hören wollte, so wurde die Erledigung der Frage zunächst ausgesetzt. — Der handelspolitische Ausschuh stimmte dem deutsch-rumänischen Abkommen ebenfalls zu.

Tätigkeitsbericht des Völkerbundes.

Nachruf auf Stresemann und Ransau.

Genf, 5. Juli (Eigenbericht.)

Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht den Tätigkeitsbericht der Völkerbundsorganisation seit der letzten Völkerbundsversammlung Anfang Juni (einen Nachtragsbericht). Zum ersten Male schließt das etwas trübe Kisten- und Sitzungsprotokoll mit zwei warmen Nachrufen für Stresemann und Ransau. Von Dr. Stresemann wird u. a. gesagt, daß er Deutschland in den Völkerbund geführt habe und in den letzten Jahren seines Lebens der hauptsächlichste Förderer einer Politik gewesen sei, welche zu einer besseren Verständigung der europäischen Völker geführt habe. Sein aufrichtiger Patriotismus und seine Hingabe an sein Land waren derart, daß niemand den Verdacht hegen könnte, daß er die nationalen Interessen seines Landes einem vagen Idealismus opfern könnte. (Doch! Das wird heute noch von Deutschen und Nationalsozialisten behauptet. Red. d. „S.“) Sein Tod bedeutet einen sehr schweren Verlust sowohl für Deutschland wie für den Völkerbund.

Im Abschnitt über die Kinderheiratsfragen werden nur die vom Völkerbundsrat behandelten und somit bekannten Fälle aus Oberschlesien und Litauen dargelegt, wogegen das vom Mitglieder-rat beschlossene alle Jahre zu veröffentlichende Verzeichnis über sämtliche eingegangenen und durch die Dreierkammer behandelten Fälle und ihre Erledigung im Bericht nicht enthalten ist. Wahrscheinlich wird dieses Verzeichnis in den Nachtragsbericht aufgenommen, doch fragt man sich, da der Völkerbundsrat und Kinderheiratsausschüsse vom Mai bis September nicht zusammengetreten, warum das Verzeichnis nicht schon im Hauptbericht veröffentlicht wird.

Leistungsabbau bei den Jugendlichen.

Eingabe des Reichsausschusses deutscher Jugendverbände

Die in dem Gesetzentwurf zur Abänderung der Arbeitslosenversicherung enthaltene Bestimmung, daß Versicherungsfrei sein soll, wer das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, würde allen erwerbslosen Jugendlichen bis zum vollendeten 17. Lebensjahre die Möglichkeit, Arbeitslosenunterstützung zu beanspruchen, nehmen, da bekanntlich ein Arbeitsloser vor der ersten Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung 52 Wochen in versicherungspflichtiger Beschäftigung gewesen sein muß. Gegen diese Absicht der gegenwärtigen Reichsregierung wendet sich die Gesamtheit der deutschen Jugendverbände, da ihnen aus ihrer Tätigkeit bekannt ist, in wie hohem Maße das heute schon zu verzeichnende Elend der erwerbslosen Jugendlichen dadurch gesteigert werden würde. Der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände sah sich deshalb veranlaßt, den Fraktionen des Reichstags eine Eingabe zu senden, in der sie gebeten werden, die gegenwärtig bestehende Arbeitslosigkeit für die Jugendlichen auch in Zukunft bestehen zu lassen.

Auf Grund dieser Lausache haben die sozialistischen Jugendverbände an die sozialdemokratische Reichstagsfraktion am 4. Juli d. J. folgendes Schreiben gerichtet:

„Ihnen ist soeben eine an die Fraktionen des Reichstags gesandte Eingabe des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände zugegangen, die sich gegen die beabsichtigte Herausnahme der Jugendlichen unter 16 Jahren aus der Arbeitslosenversicherung wendet. Die Jugendverbände aller Richtungen halten es danach für notwendig, daß die erwerbslosen Jugendlichen auch in Zukunft Anspruch auf die Arbeitslosenunterstützung erhalten. Wir machen Sie auf diesen Umstand besonders aufmerksam, da wir befürchten müssen, daß verschiedene Parteien den Forderungen ihrer eigenen Jugend nicht entsprechen werden.“

Wir freuen uns, der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion unseren Dank dafür aussprechen zu können, daß ihre Bemühungen bei den Ausschuhberatungen bereits zu einer Ablehnung der geplanten Ausnahmebestimmungen für die Jugendlichen geführt haben. Wir hoffen und wünschen, daß es auch endgültig gelingen möge, die den Jugendlichen zugedachte Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen abzuwehren.

Für die Jugend der Gewerkschaften, Jugendsekretariat des ADGB, gez. Masche.

Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands, gez. Müllenhauer.

Für die Jugend der Arbeitersportorganisationen, Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, gez. Bildung.

Wenn man überlegt, daß es sich bei den jugendlichen Erwerbslosen in der Hauptsache um solche Jugendliche handelt, die in der Regel wegen der wirtschaftlichen Notlage ihrer Eltern sofort nach der Schulentlassung irgendwelche ungelernete Arbeit annehmen mußten — am 15. April d. J. waren 52 368 Arbeitslosenunterstützungsempfänger unter 18 Jahre alt —, so muß man im Interesse dieser ärmsten Jugendlichen dringend wünschen, daß der Schritt der Jugendorganisationen von Erfolg gekrönt wird.

Die oft verletzte Luftgrenze.

Polnische Flugzeuge über deutschem Gebiet.

Königsberg i. Pr., 5. Juli.

Nach behördlicher Feststellung hat es sich bei den polnischen Flugzeugen, die am Mittwoch und Donnerstag früh D. Czajau überflogen, um polnische Verkehrsflugzeuge der Strecke Warschau—Danzig gehandelt.

Die über das Erscheinen polnischer Militärflugzeuge über dem Kreise Soldap verbreiteten Meldungen sind nach den behördlichen Feststellungen zutreffend.

14 angebliche Spione verhaftet.

Warschau, 5. Juli. (Dzi-Expresz.)

Im polnisch-litauischen Grenzgebiet wurden 14 Personen wegen Spionage verhaftet. Der Staat, zu dessen Gunsten Spionage getrieben wurde, wird nicht genannt, es ist wahrscheinlich Sowjetrußland.

Die neue Regierung Finnlands.

Scharfer Kurs auch ohne Lappominister.

Helsingfors, 5. Juli. (Eigenbericht.)

Die neue Regierung Sohinistud ist eine bürgerliche Sammlungsregierung ohne Repräsentanten der Lappobewegung, was den Lappolenten große Unzufriedenheit hervorruft.

Der Minister des Innern hat die Festnahme mehrerer kommunistischer Abgeordneter angeordnet, denen Verbrechen zur Last gelegt werden. (Offenbar soll die Verhaftung ohne Genehmigung des Parlaments erfolgen.)

In der Regierungserklärung hat der Ministerpräsident alle vaterländisch denkenden Bürger aufgefordert, die Regierung zu unterstützen, die alles tun werde, um dem kommunistischen Treiben Einhalt mit gesetzlichen Mitteln zu gebieten. Vor ungesetzlichen Maßnahmen sei zu warnen.

Lappolente haben eine Ergebenheitserklärung abgegeben. Wie verlautet, konnten ihre Mitglieder nicht in das Kabinett eintreten, weil sie im Prozeß wegen der Zerstörung der kommunistischen Druckerei in Wasa angeklagt sind.

Efnische Vorbereitung.

Reval, 5. Juli.

Das Gesetz über den „Schutzzustand“ ist vom Parlament verabschiedet worden. Das Gesetz räumt bei Unruhen in Friedenszeiten dem Chef der Binnenverteidigung und in Kriegszeiten dem Oberkommandierenden der Armee große Vollmachten ein.

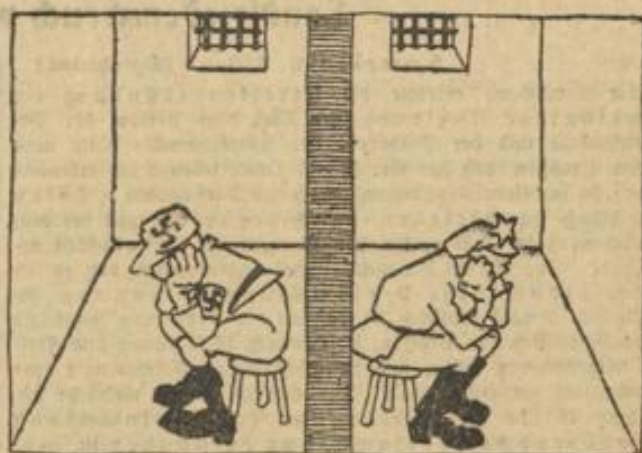
Das Reichskabinett verabschiedete unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning den Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Marktverhältnisse für deutsche landwirtschaftliche Erzeugnisse (Handelsklassengesetz, Standardisierungsgesetz) und des weiteren den Entwurf des Gesetzes betreffend Aufhebung des Reichsausgleichsamts. Wadann nahm das Reichskabinett den Bericht des Reichsaussenministers über die beabsichtigte Beantwortung des Briand'schen Memorandums über den europäischen Staatenbund entgegen. Die Besprechung darüber wird Montagabend fortgesetzt.

Reichskanzler beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident hat am Sonntagabend vormittag dem Reichskanzler zum Vortrag über die politische Lage empfangen.

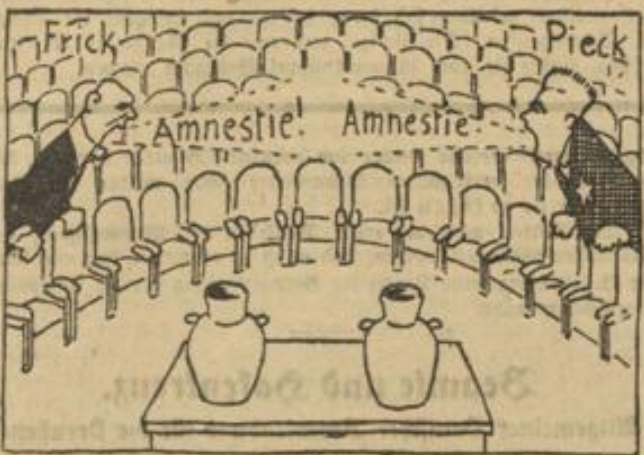
Versicherung auf Gegenseitigkeit.



Getreu dem Grundsatz der Gewalt Macht Nazi hier den Koffkront kast. Desgleichen um die Ecke dort. Begehrt Koffkront am Nazi Mord.



Lauf tönet nun der Rachechrei. Zum Glück erschien die Polizei. Sie hat die Täter bald erkannt. Nun brummen beide Wand an Wand.



Da geht Geschrei los: „Amnestie!“ Gut funktioniert hat die Regie: Der Sowjet-Pieck und Nazi-Frick Verständigen sich mit einem Bild.



Abstimmung. Heil, es ist geschafft! Vereint zieh'n aus der Festungshaft. Die ihre Freunde abgeklüft. Welch rührendes Veröhnungsbild!

Kommunistische Verblendung.

Sturm gegen Sozialversicherung.

Paris, 5. Juli. (Eigenbericht.)

Die kommunistische Partei in Frankreich bemüht sich in holdem Verein mit den Reaktionsären, das neue Sozialversicherungsgesetz, das am 1. Juli endlich in Kraft getreten ist, nach Möglichkeit zu sabotieren. In Rouen, De Haane und Dünkirchen haben die Kommunisten Teilstreiks unter den Hafenarbeitern provoziert. In Limoges fand am Freitagabend eine kommunistische Protestversammlung statt, nach deren Schluß es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei kam. Die Kommunisten wollten in einem Demonstrationzug vor die Präfektur ziehen. Achmal ging die Polizei mit der blanken Waffe vor. Zwölf Verhaftungen wurden vorgenommen.

Das französische Gesetz ist gewiß nicht ideal, aber gegenüber dem bisherigen Zustand stellt es einen beträchtlichen Fortschritt dar. Diesen Fortschritt haben die Arbeitgeber mit allen Mitteln zu hintertreiben versucht, einschließlich der parlamentarischen Obstruktion. Diese Versuche sind gescheitert. Nun treten die Kommunisten auf den Plan und versuchen durch eine hemmungslöse

Aktion, dieses erste größere sozialgesetzgeberische Werk zu durchkreuzen. Sie fordern die Arbeiter auf, die gesetzlichen Absätze vom Lohn, wie sie in allen Ländern mit Sozialversicherung längst bestehen, zu verweigern und in den Streik zu treten sowie die Versicherungsarten zu verbrennen!

Selbst die deutschen Kommunisten haben etwas in Verwickeltes noch nicht gemerkt. Man möchte fast meinen, daß die Deutschen, die solche Parolen ausgeben, von den reaktionären Arbeitgeberverbänden dazu angehetzt wurden. Da immer wieder einflußreiche französische Kommunisten als Lockspiegel entlarvt werden, wäre dieser Verdacht nicht von der Hand zu weisen. Gleichviel, wären diese Parolenhüster von der französischen Bourgeoisie bezahlt, sie könnten sich gar nicht nützlicher in deren Sinne betätigen, als sie es tun. Dieser Feldzug wird natürlich, wie alle von der total bankrotten französischen kommunistischen Partei inszenierten Feldzüge, kläglich scheitern. Aber wie traurig ist es um eine Partei und um eine Internationale bestellt, in deren Namen solcher Irrsinn getrieben wird!

Grenzen der Faschistenmacht.

USA. sind nicht Mussolinien.

New York, 5. Juli. (Eigenbericht.)

In der Verwaltung des italienischen Hospitals in New York ist es zwischen den Faschisten und den übrigen Mitgliedern des Verwaltungsrates zu einem Knoch gekommen, der beinahe zur Einmischung des Staatsdepartements in Washington geführt hat. Die unter Führung des italienischen Generalkonsuls in New York, Grazzi, stehende faschistische Minderheit versuchte seit langem, sich der Verwaltungsgeschäfte zu bemächtigen, wurde aber von der Mehrheit unter der Drohung einer Beschwerde an das Staatsdepartement gegen die diktatorischen Gelüste Grazzi zum Verzicht gezwungen. Die Faschisten planten im Falle ihres Sieges, nur Gefinnungsgenossen im Hospitalpersonal zu dulden und die leitenden Posten von der italienischen Parteileitung besetzen zu lassen!

Weiß und Schwarz in USA.

Blutiges Drama in Alabama.

New York, 5. Juli.

Zu Emille im Staate Alabama ist es zu schweren Zusammenstößen mit Negern gekommen, wobei fünf Weiße und zwei Neger getötet wurden. Die Weißen bildeten eine Bande von etwa 200 Personen und durchsuchten die Wälder, um geflüchtete Neger zu lynchen. Die Polizei ist vorläufig machtlos und befürchtet weiteres Blutvergießen.

Der neue Kurdenkrieg.

Die Vernichtung eines Türkenregiments.

Die türkische Regierung wirft Persien in einer scharfen Note vor, die Kurden bei ihrem Einfall in die Türkei unterstützt zu haben. Die türkische Regierung hat ein türkisches Armeekorps in die Nähe von Bafesid zu senden. Die türkische Regierung hofft,

daß auch Persien die nötigen Maßnahmen trifft, um die Tätigkeit der Banden zu unterbinden.

Zwischen dem mehr als 5000 Mann hohen Ararat und dem weit zerklüfteten Agri Daah ist ein türkisches Regiment in einen Hinterhalt der Kurden gefallen und ziemlich bis auf den letzten Mann vernichtet worden. Tot ist auch Oberst Ekrem Bey, der frühere Konstantinopeler Polizeidirektor, der dem Oberkommando im Osten als Generalstabschef zugewiesen war. Die Kämpfe in Kurdistan haben seit 1925 nie ganz aufgehört. Besonders unangenehm ist das für die Türkei in dem Augenblick, wo sie ihre Finanzen sanieren will. Der Ueberfall auf das türkische Regiment hat sich zwischen den Orten Bafesid und Karagözü abgepielt.

Ägyptens Volk ist kampfbereit.

Schwur der Verfassung wird geschworen.

Kairo, 5. Juli. (Eigenbericht.)

Rahas Pascha, der Führer der Unabhängigkeitsbewegung, wird auf allen wichtigen Stationen enthusiastisch begrüßt. Große Volksmassen leisteten nach Ansprachen Rahas einen Eid auf die Verteidigung der Verfassung. Die Regierung Sidhi Pascha ist augenblicklich völlig mit der Sparpolitik beschäftigt und hat 4½ Millionen Pfund Ausgaben gestrichen. Die halboffizielle „Spessa“ veröffentlicht einen aufsehenerregenden Artikel, der einen Versuch zur Verständigung der Regierung mit dem gemäßigten Flügel der Wafdpartei darstellt; das Kabinett soll danach das Parlament wieder eröffnen und die Bildung der neuen Regierung mit verfassungsmäßigen Mitteln vornehmen.

Zur Zurückziehung der Bahntruppe. Entgegen einer Habermeldung über die Zurückziehung der Bahntruppe aus dem Saargebiet wird von Berliner zuständigen Stellen mitgeteilt, daß sich der Völkerverbund nicht mit dieser Zurückziehung zu befassen habe. Sie sei allein Sache der Regierungskommission des Saargebietes.

Amisniederlegung Bucharins. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der ehemalige Präsident der kommunistischen Internationale, Bucharin, der sarnell schon längst aus dem Politbüro ausgeschieden ist, sein Amt als Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei niedergelegt.

Milde Richter in Schweidnitz.

Landfriedensbruch vom Gericht verneint.

Schweidnitz, 5. Juli. (Eigenbericht.)

Am Sonnabend erfolgte die Urteilsverkündung im Schweidnitzer Naziprozess. Nach dem Verlauf der Beweisaufnahme und der Plädoyers der Staatsanwälte hätte man annehmen müssen, daß das Gericht auf Landfriedensbruch erkennen würde. In der Urteilsbegründung durch den Vorsitzenden v. Lösen wurde jedoch Landfriedensbruch verneint, weil bei dem Zusammenstoß im Volksgarten das Moment der Oeffentlichkeit gefehlt habe. Das Gericht hat nicht einmal angenommen, daß es sich um eine planmäßige Versammlungsprengung gehandelt hat, obwohl bewiesen ist, daß an der Sprengung zahlreiche Nationalsozialisten aus Breslau, Reichenbach, Waldenburg und Freiberg teilgenommen haben und in geschlossenen Formationen zur Versammlung gekommen sind. Das Gericht nimmt vielmehr an, daß der Wille zur Sprengung zur Versammlung erst während der Versammlung entstanden ist, nachdem der Nationalsozialist Lütt von Reichsbannerleuten niedergebrosen worden sei und von Versammlungsbesuchern in ungehöriger Weise Juruse wie „Rauschmeißeln“ usw. erfolgt sind. Die Schuld an dem Zusammenstoß — so meint der Vorsitzende — liegt auf beiden Seiten. Das Reichsbanner hätte den Anfang zu dem Tumult gegeben, doch, daß es auf den Diskussionsredner Lütt einen Angriff ausgeübt habe.

Im weiteren Verlauf der Urteilsbegründung berief sich der Vorsitzende auf Herrn Hitler, der gewiß in seiner aufständigen und

ehrliehen Weise von der Handlung der nationalsozialistischen Angeklagten abgerückt wäre. (!) Hitler hätte ja selbst als Zeuge betont, daß er gegen die Gewaltanwendung sei. Das Gericht billigt den Angeklagten mildernde Umstände zu, weil, wie der Vorsitzende sagte, die Angeklagten alles Beute seien, die ehrlich von dem Ziel ihrer Partei überzeugt seien und in glühender Begeisterung fanatisch für ihre Partei eintreten. Er sieht das Verbrechen der Nationalsozialisten als eine spontane Ueberschreitung an.

Nach dieser lebensahnlichen Urteilsbegründung kam der Vorsitzende zu dem Urteil selbst. Es erhielten der Angeklagte Albrecht zwei Wochen Gefängnis, Brommer 2 Wochen, Klose 6 Wochen, Herda 1 Woche, Trojatz 1 Woche, Thiemann 3 Monate wegen Versammlungsprengung in Tateinheit mit schwerer Körperverletzung, Josef Kubissa 1 Woche, Meißner 3 Tage, Max Kubissa 2 Monate, Griske 1 Woche, Köhler 3 Wochen, Gisel 1 Woche Gefängnis. Schnelzer wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Die Verurteilung erfolgte wegen Versammlungsprengung nach § 107 a und bei einzelnen Angeklagten in Tateinheit mit Körperverletzung.

Nachdem die Angeklagten den Gerichtssaal verlassen hatten, wurden sie von den anwesenden Polizeibeamten aufgefordert, die Parteiabzeichen abzulegen. Sie widerlegten sich und es kam zu Tumulten, die sich vor dem Gerichtsgabäude fortsetzten. Nationalsozialisten gefellten sich dazu, johlten und belegten die Polizei mit Schmährufen. Die Polizei zerstreute die Menge; in einzelnen Fällen mußte sie vom Gummiknüppel Gebrauch machen.

dagegen werde bereits wieder von einzelnen Bezirken berichtet, daß die Zahl der verfügbaren Bauarbeiter schon wieder im Zunehmen begriffen sei.

Der Antrag wird als erster Punkt in der Montagssitzung des Ausschusses behandelt werden, und es ist zu erwarten, daß angesichts der Begründung keine Partei die Verantwortung für die Ablehnung übernehmen wird.

Beamte und Hafenkreuz.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund für die Preußenverordnung.

Im Gegensatz zum Deutschen Beamtenbund begrüßt der Allgemeine Deutsche Beamtenbund den Erlaß des Preussischen Staatsministeriums, wonach Beamte nicht der nationalsozialistischen und kommunistischen Partei angehören dürfen. „Wir glauben“, so schreibt das Organ des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, „unsere Stellungnahme zu diesem Beschluß der preussischen Staatsregierung am besten mit den Worten Adolf Hitlers einleiten zu sollen: „Eine Einrichtung, die nicht mehr entschlossen ist, sich selbst mit allen Waffen zu schützen, gibt sich praktisch auf.“ Wir nehmen an, daß die Worte auch für den republikanischen Staat Geltung haben.“

Die Allgemeine Deutsche Beamtenzeitung fährt fort: „Beamte der Republik müßten die republikanische Staatsform bejahen. Wer wie die Nationalsozialisten und die Kommunisten den Staat vernichten wolle, könne ihm nicht dienen wollen. Wer democh als Gegner des Staates in seinen Diensten verbleibe, sei unehrlich und solche innerlich unwahrhaftigen Menschen gehören nicht in den Beamtenstand. Ein überzeugter Abstinenzler könne nicht Schnapsbrenner sein und ein Atheist, der Pfarrer bleibe, sei ein Heuchler. Wer die Republik hasse, könne ihr unmöglich mit gutem Gewissen dienen.“

Schulfortschritt marschiert in Thüringen

Glänzender Sieg der Sozialdemokratie.

Apolda, 5. Juli. (Eigenbericht.)

In Apolda wurden infolge der durch einen Schulneubau bedingten Umschulungen Elternbeiratswahlen notwendig. Diese Wahlen standen ausgesprochen unter dem Zeichen „Für oder wider Fried!“. In einer Versammlung, mit der die Arbeiterschaft den Kampf eröffnete, wurden die Listen des nationalsozialistischen Volksbildungsministers kritisch gewürdigt und erklärt, daß die Wahl der Elternbeiräte zeigen müsse, wie die Elternschaft sich gegenüber den nationalsozialistischen Anschlägen auf die Schule verhalte; die große Bedeutung dieser Wahl ginge deshalb weit über die sonst üblichen Elternbeiratswahlen hinaus. Dieser Kampfruf wurde von der Presse aufgenommen. Wahlagitator und Wahlstandes völlig klar und ausschließlich in diesem Zeichen.

Das Resultat ist ein glänzender Sieg der Friedgegner über die Friedanhänger. Die sozialdemokratische Liste Schulfortschritt hat 832 Stimmen und 15 Sitze, die kommunistische Liste 149 Stimmen und 3 Sitze, die Christlich-Unpolitische dagegen haben nur 500 Stimmen und 12 Sitze erhalten. Es ist doch nicht so einfach, die „geistige Revolution“ in Thüringen durchzuführen, wie Herr Fried sich das denkt.

(Gewerkschaftliches siehe 2. Beilage.)

Verantwortlich: Dr. Politik: Dr. Curt Geier; Wirtschaft: G. Klingelberg; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Freizeitsport: R. S. Fischer; Lokales und Sonstiges: Fritz Rastbach; Anzeigen: E. G. Gode; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 66, Lindenstraße 8. Hierzu 4 Beilagen und „Bild in die Wäckerwelt“.

Sonderprogramm für Wohnungsbau.

Ein Antrag des Reichsarbeitsministeriums.

Die katastrophale Lage auf dem Bauplatz wird von neuem durch einen Antrag des Reichsarbeitsministeriums an den Haushaltsausschuß gekennzeichnet, der neue, geradezu erschütternde Daten über die Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter enthält.

In dem Antrag wird mitgeteilt, daß die Reichsregierung beabsichtigt, in Gegenden mit starkem Wohnungsbedarf und gleichzeitig starker Arbeitslosigkeit den Bau billiger Kleinwohnungen außerhalb des gewöhnlichen Bauprogramms durch besondere Maßnahmen zu fördern. Es sollen zu diesem Zweck 100 Millionen Mark durch den Reichshaushalt zur Gewährung von billigen Hypothekendarlehen zu ähnlichen Bedingungen wie die Hauszinssteuerhypotheken der Länder bereitgestellt werden. Diese 100 Millionen sollen aus dem Verkauf von Vorkursanleihen der Deutschen Reichsbahngesellschaft gewonnen werden. Außerdem seien Verhandlungen mit den Landesversicherungsanstalten eingeleitet, daß auch sie Mittel für dieses besondere Wohnungsbauprogramm zur Verfügung stellen. Durch die Deutsche Bau- und Bodenbank A.-G. in Berlin sollen mehrjährige Zwischentkredite für die erste Hypothek beschafft werden.

Das Arbeitsministerium erbittet vom Haushaltsausschuß die sofortige Freigabe der benötigten 100 Millionen und begründet diese Forderung damit, daß die Lage im Baugewerbe so ungünstig wie nie zuvor sei. Mitte Juni sei noch ein Bestand von 223 055 verfügbaren Bauarbeitern vorhanden gegenüber 43 162 im Jahre 1928 und 61 729 im Jahre 1929. An Bauhilfsarbeitern waren Ende Mai 1930 187 992 unbeschäftigt, 1928 und 1929 waren es 75 520 bzw. 83 300. In der Industrie der Steine und Erden waren Mitte Juni dieses Jahres 89 755 Arbeiter arbeitslos gegenüber 18 817 und 30 255 in der entsprechenden Zeit der beiden Vorjahre. In der Zeit vom 1. Juni bis Mitte Juni sei kaum mehr eine Entlastung auf dem Arbeitsmarkt für Bauarbeiter eingetreten;

Fahrgeld sparen
LINDCAR
fahren!

1 Woche Fahrgeld = 1 Wochenrate

LINDCAR-FAHRRADWERK
Aktiengesellschaft, Berlin-Lichtenrade

Unternehmen der Gewerkschaften

Niederlage mit Reparaturwerkstatt in Berlin:
Oranienstraße 127.

GROSSER SOMMER VERKAUF **und wieder** **PREIS-SENSATIONEN!!!**

ERMÄSSIGUNGEN IN ALLEN ABTEILUNGEN

Oberhemdenstoffe gestreift, auch für Kleider, Blusen, Schlafanzüge ca. 80 cm nur 0.45	Gestreifter Toile u. in sich gemustert, neue Farben, reine Seide nur 2.65	Zephir-Oberhemden mit einem Kragen nur 2.95	Damenstrümpfe Waschlansette, »N.J.«-Spezialmarke nur 1.55	Kaffeedecken Indonihren bunt kariert, moderne Farbstellungen 110/110 cm nur 0.95
Kunstseid. Volles In schönes Blumenmuster, ca. 100 cm breit nur 1.90	Blusen schöne Streifenmuster nur 1.90	Schlafanzüge für Damen, farbiger Batist nur 3.90	Damenschlüpfer doppelter Charmasse-Trikot, vorzüg- liche Qualität, Gr. 42-48 nur 2.15	Frottierhandtücher weiß Jacquard, mit Indonihren Karbon, gestümt, extra groß, 58/110 cm nur 1.15
Bedrucker Crêpe de Chine »Agfa-Traverse Kunstseide nur 0.95	Morgenröcke japanisch bedruckt, und einfarbig nur 2.90	Strandanzüge moderne Formen nur 6.90	Überlaken Linos., mit gezogenem Holzkraus, reich garniert, 150/260 nur 5.90	Kunstseidener Noppenrips Indonihren, ca. 130cm nur 2.40
120 cm breite Bastseide reine Seide nur 1.85	SERIE Kunstseid. Kleider einfarbig und gestreift nur 6.90	Bademäntel aus gemustert. Frottier- stoff, für Damen nur 6.45	Handkoffer braune Harplate, 8 Vulkanfibernetzen 70 und 75 cm lang nur 4.45	Stoppdecke rein kunstseidene Oberseite, Satin- rückseite, 150/200 nur 12.90
Reinseid. Kleider aus bedrucktem Japan mit langen Ärmeln, Größe 44-54 nur 19.50		N*J ISRAEL		

SPANDAUER STRASSE
KONIGSTRASSE
BERLIN C 2

**KOSTENLOSE REISE-
U. WANDERBERATUNG**
Täglich 4-7 Uhr im 1. Stock



Ausflug ins Mittelalter.

Gitarbeiterhausmännchen.

Eines Tages setzt man sich nichtsahnend auf eine Elektrische, um mal ein bißchen hinauszufahren; das ist hier in Berlin ein etwas langwieriges Vergnügen, denn wenn man schließlich eine Stunde gefahren ist, erlebt man immer noch kein richtiges Dorf, längs der Schienen liegt das „Vergnügungsviertel“ für die umliegende Gegend, Konditorei, „Diele“ und Restaurants vorstädtischen Charakters füllen die Läden kleiner Miethäuser — drüben liegen die Siedlungen, zu denen sich ein kleiner Menschenstrom hinwölzt. Nein! Grade wollen wir anders lang! An Gartenzäunen vorbei — merkwürdig, hierher scheint kaum einer der Ausflügler seinen Weg zu finden! Schließlich interpelliert man einen Eingeborenen: „Entschuldigung — was liegt eigentlich hier hinter dem Wald? Wo kommt man denn hier hin?“ Und man versteht das schadenfrohe Grinsen nicht, das die Auskunft begleitet: „Dahinter liegt nur Birkenholz, und denn kommen Sie nach Kleinbeeren — wenn Sie da lang wollen . . .“ — „Ist denn da Wald?“ — „Ja, der ist ganz schön — bloß vorher . . .“ Aber da hat man schon längst nicht genau mehr hingehört. Wald! Das reichte ja, und zudem schien die Gegend gar nicht überlaufen! Also folgte man einem festgetretenen Fußpfad, durch das Gehölz, bis einem schließlich ein fader, fataler Geruch entgegenschlägt — ach — und man entdeckt, daß man richtig mitten in die Rieselfelder reingeraten ist. Aber das hilft nun nichts — also vorwärts; der Fußweg mündet in einen Landweg, am Ende steht ein stattliches Schulhaus; das es das ist erfährt man von einigen blonden Kindern, die beifassen weiter den Weg zeigen. Aber dann steht man vor einem niederen Haus, vor einem richtigen „Tagelöhnerquartier“, wie man es eigentlich nur ganz fern von Berlin gewohnt ist, daneben steht hochgebaut ein roter Ziegelkasten, jenseits des zerfahrenen Weges scheint eine Art von Gutshaus zu liegen — ja, wo ist man denn hier eigentlich? Ist man denn wirklich erst vor einer halben Stunde von der Elektrischen gekommen? Man kommt sich roie verhext vor; jetzt wird doch gleich der Junker mit der Reitpeitsche die Strafe langgestiegen kommen und uns anschnarren! Vorläufig macht man, daß man aus dem Ort schleunigst wieder herauskommt; aber interessant ist einem die Gegend gerade drum geworden, und so benutzt man die Gelegenheiten der nächsten Zeit, mal hier, mal da bei den Genossen einige Fragen zu stellen: Was ist denn das für ein Dorf, das eine halbe Stunde von der Elektrischen und doch sieben Meilen hinter dem Mond liegt? Und die Auskunft, die man bekommt, ist wirklich einigermaßen erschütternd.

Naturschutzpark Dedorf.

Naturschutzpark ist eigentlich nicht die richtige Bezeichnung; „Kulturpark“ wäre richtiger. Denn hier, in diesem Winkel, unmittelbar neben der Groß-Berliner Grenze lebt die Menschheit in Kulturzuständen, von denen wir uns nur schwer einen Begriff machen können. Hier sind vier ehemalige Gutsbezirke von Rieselfeldern in einer Landgemeinde zusammengefaßt: Birkenhof, Friederikshof, Heinersdorf und Dedorf bilden nun zusammen die Gemeinde Dedorf. Arme Gemeinde! Zuerst mal ein bißchen Technik: Hier gibt es weder Gas noch Elektrizität, noch Wasserleitung, trotzdem die Ueberlandleitung wenige hundert Schritte vor der Grenze vorbeiführt. Das klingt vielleicht nicht schlimm; aber man

denke nur, was es heißt, wenn jeder Eimer Wasser von den Frauen mühsam die steilen Treppen der Arbeiterhäuser heraufgeschafft werden muß — und man denke auch mal daran, daß hier ja nicht nur von den Nöten und Schwierigkeiten des Privat Haushalts die Rede ist. Nachts liegen alle Straßen in ägyptischer Finsternis; nicht nur der Ortsunkundige rüstet Hals- und Beinbruch: Es ist schon passiert, daß sich in mondlosen Nächten auf dem Wege von der Bahnstation ins Dorf auch Einwohner in den Fußpfaden des Bäckchens verirrt haben und erst im Morgengrauen nach Haus fanden. Für Ortsunkundige aber ist es direkt ein Wagnis, sich nach Einbruch der Dunkelheit auf den Weg zu machen: keiner der Wege ist reguliert. Schlimm ist es schon bei gutem Wetter; wehe aber, wenn eine Regenperiode oder Schneeweiter eintritt! Jergendwelche ähnliche Institution wie eine Straßenreinigung gibt es natürlich nicht. Bis zur halben Wode wotet man im Dreck, bis zu den Knien im Schnee. Und dabei sind die Bewohner gezwungen, alle Lebensbedürfnisse in den umliegenden Weltstädten von Teltow bis Lichterode zu decken: Einen Kaufmann gibt es in der ganzen Gemeinde nicht. Vielleicht, daß sich bei den weitauseinanderliegenden „Ortsteilen“ dieser Gemeinde wirklich kein Kaufmann halten könnte. Denn diese Häuser, die zusammen wohl ein leidliches Dorf bilden würden, sind ja in vier Gruppen stundenweit voneinander entfernt. Das Gesetz über die Eingemeindung der Gutsbezirke hat hier ein eigenartliches Gebilde geschaffen.

Das Rieselfeldparadies.

Dedorf, Birkenhof, Friederikshof und Heinersdorf sind vier Rieselfelder der Stadt Berlin; ehemals alle von der Stadt mit Hilfe eines Administrators selbst bewirtschaftet, jedes einen eigenen Guts-

bezirk bildend. Im Jahre 1922 wurden sie dem bisherigen Administrator von Dedorf, Langner, in Generalpacht gegeben: 6896 Morgen, für jeden Morgen wurde ein Pachtzins von 1 1/2 Zentner Roggen vereinbart. Den größten Teil des Landes verpachtete Langner sofort weiter, und da seinen Pachtforderungen im Betrag nach oben hin durchaus keine Schranken gesetzt worden waren, wurde diese Unterverpachtung für ihn ein ganz lukratives Geschäft, denn er nimmt von jedem Unterpächter 60 — in Worten sechzig — Mark für den Morgen! Trotzdem er seinen Unterpächtern gegenüber durchaus kein so sanftmütiger Gläubiger sein soll, wie es die Stadt ihm gegenüber war, brachte er es doch fertig, eine erhebliche Schuldenlast aufzunehmen, er borgte bei Gott und der Welt, vom Vorkriegs bis zur Stadt Berlin, und eines Tages kam ein „Kudud“ mitten im Winter geflogen und setzte sich auf alle Geräte und Scheunen . . . Nun ist freilich dieser Pappenvogel der Gerichtsvollzieher inzwischen schon wieder entfernt, für Herrn Langner misshandelt ein Herr, der rätselhafterweise „Berufsberater“ heißt. Angeblich soll diese „Geschäftsaufsicht“ von Potsdamer Beamten auf fünf Jahre eingesetzt sein.

Ostebien vor den Toren Berlins.

Wir Berliner wollen immer nicht recht glauben, daß wir eigentlich in „Ostebien“ liegen, dieser Landschaft, die vor dem Kriege schon um ihrer politischen Rückständigkeit verrufen war; mer es aber immer noch nicht glauben will, daß man für 25 B. aus dem Herzen Berlins in eine Gegend kommen kann, deren politische Zustände an die tiefste „Kaschubei“ erinnern, der Jahre mal mit der 99 nach Lichtentode, wandere ein halbes Stündchen weit in diese verhexte Gegend und lasse sich von einem Eingeborenen die Geschichte der Gemeindegemeinschaft erzählen. 1927 wurde das Gesetz über die Eingemeindung der Gutsbezirke erlassen; am 2. Dezember 1928 — viel länger ließ sich die Wahl wirklich nicht aufschieben — wurde denn auch der Wahltag für Dedorf angelegt. Was auf der Gemarkung überhaupt an Wohnraum vorhanden war, hatte er versucht, als „Berl. Wohnung“ erklären zu lassen — bis auf die Wohnwohnung unter dem Dach! Daß ihm das nicht geglückt war, bei dieser elenden Dachwohnung nicht, blieb freilich ein Stachel in seinem Herzen. Allgem. würde es freilich, hoffentlich nicht schaden; es schadete doch. In dieser Dachwohnung saß ein niederträchtiger Kerl, ein Sozialdemokrat, der noch dazu nicht auf dem Gut arbeitete, und in der letzten Minute brachte der mit noch ein paar ähnlichen unzufriedenen Elementen eine Gegenliste zustande — so kam ein Mißton in die schöne Einheitslichkeit des Dedorfer Gemeindeparlaments, denn es wurden wirklich zwei Mann von der Gegenliste gewählt: ein Sozialdemokrat und ein Demokrat.

Wenn wir nur wüßten, was sich so kurz vor unseren Toren noch abspielen kann . . . Eine ganz kleine Anfrage sei aber gestattet: War es wirklich der Zweck der Uebung, durch das Gesetz über die Eingemeindung der Gutsbezirke derartige Monstren zu schaffen? Wäre es nicht einfacher gewesen, jedes der Güter der nächstgelegenen größeren Gemeinde anzugliedern? Aber vielleicht ist es ganz gut, daß es wenigstens eine Weile lang den Naturforschern Dedorf gegeben hat, damit wieder einmal die alte Wahrheit bewiesen wird, daß es nicht auf die Befehle allein ankommt, sondern auf den Geist ihrer Ausführung.

Gewittersturm über Berlin.

Blitz verursacht einen Dachstuhlbrand.

Am Sonnabend nachmittag kam über Berlin nach langer Zeit wieder einmal ein äußerst heftiges Gewitter zur Entladung, das mit einem orkanartigen Sturm eingeleitet wurde, der in allen Stadtteilen erhebliche Verheerungen anrichtete; Dachziegel und Staub, morsche Baumäste, Teile von Baugerüsten und Reklameschilder wurden in die Tiefe geschleudert. Straßenzüge waren mit Blumentopfscherben und herausgerissenen Pflanzen buchstäblich überjät. Ein langanhaltender Wolkenbruch, der einige tiefegelegene Straßenzüge überschwemmte, folgte diesem Aufbäumen der Natur nach der drückenden Hitze.

Fast wie eine Erlösung wurde es empfunden, als gegen 14 Uhr bei einem Thermometerstand von 33 1/2 Grad Wärme im Schatten — womit gleichzeitig der heißeste Tag in diesem Jahr registriert sei — von allen Seiten schwarzes Gewölk heraufzog und ein nahendes Gewitter ankündete. Fast noch eine Stunde dauerte es, bis aus der dicken Wolkenwand der erste Blitz aufjuckte und der erste Donnererschlag zu hören war. Ein gewaltiger Sturm setzte ein und alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde in tollem Tanze durch die Straßen gewirbelt. Dachziegel polterten in die Tiefe, Fensterscheiben zerklüfteten, unheimlich röh der Orkan in den Baumkronen. Mehrere Zeitungsbuden und Verkaufsstände wurden von dem Sturm umgerissen und meterweit fortgeführt. Markisen und Zelte wurden zerlegt, Säune wie nichts umgerissen. Ein wahres Wunder, daß von den Tausenden von Passanten, die zu dieser Zeit die Straßen dicht bevölkert, niemand ernstlich verletzt worden ist. Lediglich aus der Schönhauser Allee wird ein Fall bekannt, wo eine 30jährige Frau Hedwig Krüger aus der Brennerstraße 87 von einem herabfallenden Ziegel getroffen und am Kopf erheblich verletzt wurde.

Die Verunglückte wurde über die nächste Rettungsstelle ihrer Wohnung zugeführt.

Zahlreiche Wasserportier wurden von dem plötzlich hereinbrechenden Unwetter überrascht. Im Augenblick war das Wasser ausgeteilt, und wer nicht rechtzeitig das Ufer oder eine schützende Bucht erreicht hatte, geriet in die Gefahr des Kenterns. Auf der Havel, auf dem Tegeler und Müggelsee schlugen zahlreiche Segel- und Paddelboote um. So weit hierzu bisher ermittelt werden konnte, sind Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen.

Kurz nach 15 Uhr schlug der Blitz in das Dach des Wohnhauses Monumentenstraße 35 ein und zündete. Der Blitzschlag, der das ganze Gebäude eroberte, rief unter den Bewohnern größte Aufregung hervor. Die alarmierte Feuerwehr erschien alsbald und löschte den Brand, der das Dachgebälk erlosch hatte und sich weiter auszubreiten drohte, in kurzer Zeit. — Insgesamt wurde die Feuerwehr innerhalb einer knappen Stunde etwa 80- bis 90mal alarmiert, um Sturmschäden, die zum Teil Verkehrshindernisse bildeten, zu beseitigen.

Das gefröliche Gewitter, ein sogenanntes Böengewitter, hat seine Ursachen in dem Einbruch kalter Luftmassen aus dem Westen. Die Luftschicht ist aber verhältnismäßig dünn und da die oberen Luftschichten sehr warm sind, ist mit einem neuen Anstieg der Temperaturen für Sonntag, die am Sonnabend um 21 Uhr „nur“ noch 21 Grad Wärme betragen, zu rechnen. Als höchste Tagestemperatur sagt der Wetterdienst 26 bis 27 Grad Wärme, bei wechselndem Himmel und Neigung zu Gewittern, voraus.

JETZT ergänzen und erneuern!

Bettfedern Graue Federn 80 Pl. 1.90 Weiße Federn 1.90 Halbdauen 4.20 Weiße Halbdauen 5.80 Schlaffedern 1.90 Dauen 5.75 Fertiges Oberbett Körper-Isolier, rot oder rotbraun gestreift, federdicht, mit thier. Federn 29.75	Fertige Inlette Oberbett Klassen graurot gestreift 4.90 1.55 rot oder rotbraun 8.75 2.50 scht. überkleb-rot 13.50 3.95 Isolat und gold, Isolat, Isolat, federdicht 13.90 3.90 Fertige Betten graurot Isolat mit grauen Federn Oberbett 6.95 Unterbett 5.90 Klassen 2.55	Bettbezüge Oberbett Klassen starkelidiger Wäschebestand, z. Kaschmir, ca. 120 x 200 2.95 1.05 kräftiger Lino, 200 Kaschmir, ca. 120 x 200 3.45 1.25 Bettlaken kräftiger Dama, ca. 140 x 210 2.25 Hausteuch, ca. 140 x 210 2.95 Schlafdecke braun, welche Qualität, mit 140 x 210 2.25	Beste Bettfedern- und Bettenreinigung. Kurze Lieferzeit. Anruf: F7 Jannowitz 6611	Steppdecke Bett doppelseitig, diverse Farben 9.75 Dauenendecke Goldgelb-Isolat, diverse Farben, u. Isolat, dichtung, prima Dauen, 120 x 200 48.— Aufarbeitung von Dauenendecken kurzfristig — sehr paktwert!	Zugfeder-Matratzen mit Kaliumsalz, mit Kaliumsalz, passend zu Bettstellen, nach Maß, bis 120 cm breit 10.90 Auflage-Matratzen in jeder Ausführung zu billigsten Preisen! Handtuch Geratet, mit roter Kante 29 Pf.	Frottier-Handtücher best gestreift, Isolat, 49 Pf. best kariert, Isolat, 75 Pf. Badelaken farbig gemustert, Isolat, 100 x 100 1.95 best kariert, Isolat, 140 x 100 5.75
---	---	--	--	--	---	--

Prinzen-Str. Ecke Sebastian-Strasse **Wilmsdorfer-Str. 138 an der Bismarck-Strasse** **Frankfurter-Allee 304**

Fabrik Lustig

Bettfedern-Gustav

Das Kindersterben von Lübeck.

Greift das Reichsjustizministerium ein?

Lübeck, 5. Juli.

Die schweren Beschuldigungen gegen die Lübecker Ärzte Professor Deyke, Professor Klotz und Obermedizinalrat Altfredt haben zu der Nachricht Veranlassung gegeben, daß der Lübecker Oberstaatsanwalt Dr. Dienau vom Reichsjustizministerium nach Berlin berufen sei, um hier die Möglichkeit eines Haftbefehls gegen die Lübecker Ärzte zu erörtern. Die Lübecker Oberstaatsanwaltschaft teilt hierzu mit, daß ihr von einer solchen Aufforderung nichts bekannt sei, und daß nach ihrer Ansicht kein Grund zu einem Haftbefehl vorläge, da weder Fluchtverdacht noch Verdunkelungsgefahr in Betracht kämen. Herr Staatsanwalt Dr. Dienau sei zur Korrektur seiner Ansicht auf die Feststellungen des Reichsgesundheitsamtes, das gewiß in keiner Weise gegen die Lübecker Ärzte vorgegangen ist, hingewiesen, wonach Professor Deyke durch die Vernichtung des gesamten Impfstoffes am Tage des ersten Todesfalls ohne allen Zweifel eine Verdunkelung für die Untersuchung herbeiführte.

Weiterhin wird demontiert, daß aus Kreisen der Lübecker Bevölkerung Synchustiz an den beschuldigten Ärzten verübt werden solle. Die Lübecker Bevölkerung warte weiter wie bisher in Besonnenheit und Ruhe das Ergebnis der Untersuchung ab. Ein so einsichtsvolles Verhalten der Lübecker Bevölkerung wäre, wie sehr man auch den Schmerz und die Erbitterung der armen Eltern versteht, aufs herzlichste zu wünschen. Nicht Synchustiz, nicht Gewaltakte, sondern nur eine rückwärtslose Untersuchung und eine niemanden schonende Säuberung, wie sie vor allem die Lübecker Sozialdemokratie anstrebt, werden die Sicherheit schaffen, daß eine so entsetzliche Tragödie sich nicht wiederholen kann.

Das Finanzamt sucht eine Mark.

Man schreibt uns: Ich bin Festangestellter und unterlege der Lohnsteuer, die mir meist zu meinem Schmerze, an jedem Ultimo prompt abgezogen wird. Anfang dieses Jahres erhielt ich nun ein Schreiben des Finanzamtes zur Steuereinschätzung. Ich dachte mir: Was habe ich denn einzuschätzen? Mir wird ja alles abgezogen. Aber selbst ein Steuerbeamter kann einmal irren, er wird wohl merken, daß ich in diesem Falle nicht in Frage komme. Das Schreiben der hohen Behörde ruhte also unbeantwortet in meinem Schreibtisch. Nach einigen Wochen kam ein zweiter Brief, und als gewissenhafter Staatsbürger beschloß ich, 50 Pfennige Fahrgehalt zu opfern und das Finanzamt aufzusuchen. Im Labyrinth des Hauses in der Klosterstraße fand ich mich endlich zurecht, und man erklärte mir, daß ich einen schriftlichen Bescheid erhalten würde. Dieser liegt vor mir, mit dem Datum vom 15. Juni, mit dem Poststempel vom 4. Juli. Es ist ein gedrucktes Schreiben von 4 Seiten und lautet in seinen wichtigsten Sätzen: „Auf Grund des Einkommensteuergesetzes wird die Einkommensteuer für Sie . . . festgesetzt auf 585 RM. — Rpfg. Auf diese Steuerabgabe werden die für den Steuerabzug durch a) Steuerabzug vom Arbeitslohn 584 RM. — Rpfg., einbehaltenen Beträge mit zusammen 584 RM. — Rpfg. angerechnet. Die verbleibende Steuerabgabe beträgt mithin 1 RM. — Rpfg. . . Die Einkommensteuerabgabenschuldung in Höhe von 1 RM. — Rpfg. ist innerhalb eines Monats nach Zustellung dieses Bescheides zur Vermeidung der Wohnung und Zwangsvollstreckung zu entrichten.“ Ich habe beschlossen, mir im Laufe des kommenden Monats, um dem Staat auf die Beine zu helfen, diese Reichsmark abzugeben.

Ordnung muß sein, sagt der Berliner. Der Elter der Behörde ist zu loben. Sie hat für mehr als 1 RM. Arbeitszeit, Postbenutzung und Papier auf diese eine Reichsmark verwandt. Wir wünschen dem Finanzamt die gleiche Umsicht bei der Erfassung der Besitzsteuer, der Kapitalertragssteuer, der Kapitalzuwachssteuer und was dergleichen Dinge mehr sind. Die Summen, die sie dann erhebt, werden freilich den Betrag einer Reichsmark übersteigen.

Um die Kriegsofopferversorgung.

Vom Reichsbund der Kriegsofopferbeschädigten werden wir um die Aufnahme der folgenden Familien gebeten:

Der Reichstag und die Reichsregierung sind bei der Ausgleichung des Etats auch auf den Gedanken gekommen, die Versorgungsgeldern der Kriegsofopfer heranzuziehen. Diese Maßnahme hat eine erhebliche Erregung unter den Kriegsofopfern hervorgerufen, die

Wiederaufbau am Alexanderplatz.

Das „Stahl“-Haus in diesem Jahre im Rohbau fertig.

Mit dem Wiederaufbau und der baulichen Umgestaltung des Alexanderplatzes, der lange Zeit durch Untergrundbahnbauten und Häuserabriss ein wüstes Durcheinander zeigte, wird jetzt begonnen.

Zunächst wird das Gelände des früheren „Stahl“-Hauses — der Name stammt nach dem Besitzer, nicht nach der Konstruktion —, das inzwischen in den Besitz eines amerikanischen Konsortiums gelangt ist, mit einem ganz modernen achtsäckigen Bürohaus bebaut werden, dessen Fundamente in der Nacht zum Sonnabend bereits fertiggestellt worden sind. Nunmehr wird man mit dem Aufbau des Eisengerüsts für den großen Eisenbetonsockelbau beginnen. Der Aufbau der Eisengerüste wird etwa vier Wochen in Anspruch nehmen, und der Rohbau des Hochhauses, das nach den Entwürfen von Prof. h. c. Peter Behrens errichtet wird, soll bereits Ende dieses Jahres vollendet sein. In den Erdgeschossräumen sind Säulen vorgesehen, ferner hat das Haus zwei Kellergeschosse und weitere acht Stockwerke über dem Boden, so daß im ganzen 48 000 Quadratmeter umbauten Raumes für Bürozwecke aller Art zur Verfügung stehen. Nachdem dieser Baublock zwischen dem Bahnhof und dem Warenhaus Tiegel emporgeführt sein wird, wird auch der

gegenüberliegende Hofingerblock, in dem dieser Gaststättenkonzern wieder seine Pforten eröffnet, ebenfalls mit einem modernen Hochhaus gleichartiger Konstruktion und von gleichartigen Ausmaßen in Angriff genommen werden, so daß in nicht allzu langer Zeit der Alexanderplatz wieder ein städtebaulicher Mittelpunkt des alten Berlins sein wird. Wie es heißt, ist die Entscheidung darüber, welcher Baufirma die Betonbauten auf Grund der Ausschreibung übergeben werden, bisher nicht gefallen. Die Gesamtbaukosten des neuen Hochhauses am Alexanderplatz werden auf 2,5 Millionen Mark beziffert.

Des Weiteren sind in der City bereits die Bauarbeiten für ein anderes Hochhaus in vollem Gange. Seit einigen Tagen ist man mit der Errichtung der Eisenkonstruktion für das Bürohaus in der Leipziger Straße bei den Spittelkolonnen beschäftigt, das befallentlich eine Passage nach der Beuthstraße für den Fußgängerverkehr mit Ladeneinbauten erhalten wird. Während man noch kürzlich mit dem Abriss der Häuser für diesen Durchgang zu tun hatte, waren inzwischen die Fundamente fertig, so daß sich jetzt schon das hohe Stahlgerüst zum Himmel reckt. Auch hier dürfte der Rohbau bis Ende des Jahres vollendet sein.

den Reichsbund veranlaßte, eine öffentliche Kundgebung zu Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, in Riems Freizeitanlagen, Hasenheide 13/15, einzuberufen, in der die Kameraden Schubert, Schwarz und Wende sprechen werden.

178 Tote am Unabhängigkeitstage.

New York, 5. Juli.

Der amerikanische Unabhängigkeitstag, der am Freitag in ganz Amerika mit Feierlichkeiten aller Art begangen wurde, hat eine große Anzahl Menschenleben gefordert. Schätzungsweise sind nicht weniger als 178 Personen als direkte Folge der Feiern ums Leben gekommen. Allein bei Unfällen, die sich beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern ereigneten, sind 12 Personen getötet worden. Autounfälle haben 80 Todesopfer gefordert. 57 Personen haben beim Baden ihr Leben eingebüßt.

Unglück im Hamburger Hafen.

Zwei Menschen ertrunken.

Hamburg, 5. Juli (Eigenbericht).

Am Sonnabend nachmittag streifte im Hamburger Hafen der Fährdampfer „Bugenhagen“ beim Rohhöft ein mit fünf Personen besetzt gewesenes Ruderboot des Dampfers „Carl Legien“. Die fünf Insassen sprangen gleich über Bord; zwei Mann ertranken; während die drei anderen Männer gerettet wurden. Die Leichen sind noch nicht geborgen. Das Ruderboot selbst ist nur ganz wenig beschädigt.

Vier Monate Gefängnis für Kindesmißhandlung.

Ein leider nicht seltener Fall von Kindesmißhandlung kam vor dem Schöffengericht Berlin-Tempelhof zur Aburteilung. Ein Ehepaar hat zwei Kinder. Das zwölfjährige uneheliche Mädchen wird in jeder Weise vernachlässigt, die ganze Liebe der Eltern gehört dem jüngeren. Das ältere Kind, in seiner Entwicklung zurückgeblieben, beginnt sehr spät zu gehen, verunreinigt sich auch noch und macht der Mutter in der Pflege Schwierigkeiten. Aus jedem Anlaß bekommt die Kleine Prüge und Schläge, ihr Körperchen ist voll blauer und grüner Flecken. Die Nachbarn hören das Kind schreien, sehen das zerquetschte Körperchen und erstatten gegen

den Vater Anzeige. Vor Gericht steht ein stumpfer, dumpfer Mensch, der gar nicht begreift, weshalb er eigentlich vor Gericht mußte. Er verteidigt sich so gut er kann und begreift nicht, daß die Eltern, gerade weil sie das Kind vernachlässigten, es in der Entwicklung gehemmt haben. Das Gericht verurteilt den Vater zu 4 Monaten Gefängnis.

Berlin siegt auf der Wiener Regatta.

Beim Städtekampf Berlin, Wien, Budapest.

Im Rahmen der großen internationalen Ruderegatta in Wien auf der Alten Donau kam gestern auf einer 2000 Meter langen Strecke der diesjährige Dreistädte-Waher zwischen Wien, Berlin und Budapest zum Austrag. Berlin wurde durch den Ruderklub am Wannsee vertreten, für Budapest startete Hungaria und Wien hatte die Normanna im Rennen. Das Rennen nahm einen fast beispiellosen kampfbeladenen Verlauf. Berlin übernahm sofort die Führung, dicht gefolgt von den Ungarn. Das Rennen wurde immer schneller, beide Mannschaften erhöhten ständig ihre Schlagzahl, bis sie mit 44 Schlägen pro Minute fast die Grenze menschlicher Leistungsfähigkeit erreichten. Es war ein harter Kampf, den der Berliner Klub als Sieger beenden konnte. Hungaria war 100 Meter vor dem Ziel ermattet zurückgefallen, so daß die Berliner mit 1 1/2 Längen Vorsprung durchs Ziel gingen. Die Zeit des Siegers war 6 Min. 41,8 Sek., während Hungaria 6 Min. 46,8 Sek. benötigte.

Wozu Grünflächen im Mietkasernenhof?

So lagte sich der Hauswirt des Hauses Seelstraße 116, schreibt uns ein Leser, und ließ erst den Wasserhahn, dann den Wasserleitungshahn verschwinden, um den Hausbewohnern, die sich aus eigenen Mitteln und mit eigener Pflege ein Stückchen Grünfläche im Hof ihrer Mietkasernen angelegt hatten, das Gießen zu unterbinden. In den Tagen der größten Hitze lag das Erdreich trocken da, die Pflanzen und die Rasenfläche sind am Eingehen und alle Liebe und Mühe, vom Anpflanzungsband ganz abgesehen, sind vergebens. Dabei besteht der „riesige“ Wasserverbrauch in 10 Eimern a 10 Liter, die in Kubikmeter umgerechnet, den erdbrillanten Betrag von etwa 2 Pf. ergeben. Auch in anderer Beziehung werden die Hausbewohner recht tiefmütterlich behandelt; für 43 Haushaltungen sind zwei Müllimer vorhanden, die selbstverständlich ständig am Überlaufen sind und, da sie mitten auf dem Hofe stehen, den spielenden Kindern eine willkommene Budeleiste darstellen. Wasserrohrbrüche sind an der Tagesordnung. Die Wände der Treppen haben buchstäblich vor Schmutz, sie klaffen auf das stattliche Alter von 20 Jahren zurück, seitdem sind sie mit keiner

SINCLAIR LEWIS DER ERWERB ROMAN

2.

Soweit irgend etwas, das mit Walter Babson zusammenhing, ständig sein konnte, wurde Una seine ständige Stenotypistin, während sie daneben auch weiterhin ihre Abschreibearbeiten zu machen hatte. Er stürzte immer aus seinem Zimmer heraus, entschuldigte sich, daß er sie bemühe, sah auf der Kante des Schreibtisches, diktierte einen kurzen Brief, riet ihr, irgendein neues hygienisches Nahrungsmittel zu versuchen — in diesem Frühjahr war es Schrotbrot —, das er wahrscheinlich zusammen mit Whisky und zu starkem Kaffee genoss. Die anderen Stenotypistinnen nickten ihm zu, und er neigte sie wegen ihrer Frisuren und ihrer imaginären Berührer. Mit Una machte er keine solchen Späße. Doch er lächelte ihr manchmal zu, als wären sie gute Freunde, die einander verstanden, und einmal sagte er, aber ganz ernsthaft, beinahe respektvoll: „Sie haben hübsches Haar — so weich.“ Nachts lag sie wach und wiederholte sich im Geist diese Worte, obwohl sie heftig leugnete, in diesen überspannten Lunichgüt verliebt zu sein.

Babson konnte sich das Stöhnen und Herumrutschen bei der Arbeit nicht abgewöhnen. Er beklagte sich oft über seine eigene Zerfahrenheit und hat sie, dafür zu sorgen, daß er ihr noch etwas Bestimmtes diktierte, ehe er abends davonließ. „Kommen Sie herein und drangsalieren Sie mich bis aufs Blut. Kommen Sie jede halbe Stunde herein“, sagte er. Kam sie dann, so lachte und krächte er: „Nein, ich laß mich noch nicht verführen. Ich bin ein sehr beschäftigter Mann. Aber vielleicht spende ich Ihnen bei der nächsten Heimführung diese erlesenen Worte von unschätzbarem Wert. Nur so weiter, Madel, Sie tun ein gutes Werk! Mag sein, Sie verhindern es noch, daß ich hinausgeschmissen werde.“

Gewöhnlich gab er ihr dann noch vor dem Fortgehen das Diktat. Aber nicht immer. Und einmal verschwand er für vier Tage. „Trinken gegangen“, hieß es allgemein in dem aufgeregten Geklärche des Büropersonals.

Während Babsons Abwesenheit rief der Chefredakteur Una einmal zu sich und fragte: „Hat Ihnen Herr Babson ein Manuskript über den Manning-Windschutz gegeben? Nein? Sehen Sie bitte einmal in seinem Schreibtisch nach, ob Sie die Notizen finden.“

Während Una die Notizen suchte, ohne sich große Hoffnungen zu machen, sie auch zu finden, durchlebte sie anglibebend dieselben Qualen, wie die arme, kleine Frau im Umhängetuch um ihren Mann, der arretiert worden ist.

Sie fand die Notizen nicht. Sie mußte zum Chefredakteur gehen, zitternd und zagend; das gute kleine Herz wollte ihr im Leibe zerpringen. Die Brauen des Chefredakteurs zogen sich bei ihrer Weidung zu einem V zusammen und er brummte ein: „Danke . . .“

Zwei Tage lang, bis Walter Babson wiedertam, veräumte sie nicht ein einziges Mal, aufzublinken, so oft die Eingangstüre des Bureaus geöffnet wurde.

Mit verschärftem Interesse bemühte sie sich nun, von ihrem untergeordneten Posten als Abschreiberin aus herauszufinden, was für eine Stellung Walter Babson eigentlich unter den Auserwählten einnahm. Das war auch nicht allzu schwer. Die Stenotypistin eines Redakteurs erfährt vielleicht nicht alle Subtilitäten seines Geistes, und die letzten Verfeinerungen seines Beweises lassen sie vielleicht kalt — aber sie hört manches: sie hört die Klagen des obersten Chefs.

Una entdeckte bald, daß Walter Babson weder vom Eigentümer noch vom Chefredakteur als bleibende Stütze des Unternehmens betrachtet wurde; daß sie ihn für sein augenblickliches Gehalt von fünfundsiebzig Dollar die Woche nur so lange behielten, bis sich zufällig jemand fände, der dieselbe Arbeit für weniger Geld machen würde. Er schrie gut, doch ungleichmäßig; es waren ihm auch schon grammatikalische Schnitzer unterlaufen; er war in allen Dingen unzuverlässig; aber der Sekretär des Eigentümers erzählte, daß sein Chef schon oft gesagt habe, wenn Babson nur die richtige Frau bekäme, würde er vielleicht anfangen, ein ordentliches Leben zu führen und es noch zu etwas bringen.

Una wagte es nicht, die Frage, was in diesem Fall „die richtige Frau“ eigentlich bedeute, allzu persönlich zu beleuchten, aber ihr wurde heiß bei dem Gedanken, daß Walter Babson heiraten würde, und einen Augenblick lang sah sie den dunklen Harem weicher schwarzer Haare, die dicht unter seinen scharf hervorstretenden Wadenknochen wuchsen, ganz deutlich vor sich. Doch bald schwand die süße Vision dahin unter dem Gefühl der Verachtung, die sie für sich selbst empfand, weil

sie an eine Heirat mit einem solchen Schwächling dachte und weil sie sich danach sehnte, einen Mann zu heiraten, der in ihr nur eine alberne Stenotypistin sah; zugleich aber hätte sie ein Gefühl mütterlicher Besorgtheit für ihn, unberührt von jeder Leidenschaft.

Babson lehrte ins Büro zurück — eine hagere, feurige, lautere Seele. Er blieb jedoch eine Stunde lang im Zimmer des Geschäftsführers der Gesellschaft, und als er herauskam, war sein Schritt langsam. Er ließ Una rufen und diktierte mit gedämpfter Stimme einen Artikel, ohne zu scherzen. Seine Hände waren in ständiger Unruhe, er rauchte eine Zigarette nach der anderen und seine Augen hatten einen ungelunden, gelben Schimmer.

Einige Tage später sagte Una unvermittelt zu ihm: „Herr Babson, bitte, könnte ich nicht Ihre Notizen oder anderen Schriftstücke für Sie in Ordnung halten?“

„Ja, bitte. Sie können diese Chaffiszitgen da gleich irgendwohin tun.“

Dadurch wurde ihr die Möglichkeit gegeben, in seinem Schreibtisch Ordnung zu halten. Er wandte sich mit allem an sie.

Als sie einmal spät am langweiligen Nachmittage im April unlagbar müde und abgepannt war, sagte er plötzlich: „Sie werden bestimmt Erfolg haben — wenn Sie nicht irgendeinen Schwindler heiraten. Aber es gibt eine Grundregel, die man befolgen muß, wenn man hochkommen will, merken Sie sich das. — Ich selbst befolge sie nicht, ich kann nicht, aber es ist eine gute alte Weisheit: „Wenn Sie vorwärts kommen wollen, trachten Sie immer die Stelle Ihres Vordermannes zu kriegen.“ Nur — was zum Teufel ist denn die nächsthöhere Stelle für eine Stenotypistin? Ich habe darüber vergebens nachgedacht. Was für eine Stelle ist das?“

„Ehrlich gesagt, Herr Babson, ich weiß es nicht. Wenigstens hier nicht. Wenn nicht etwa die Stelle der „Ersten.““

„Na — diese Aufpasserei ist auch keine richtige Arbeit. Jedenfalls täten Sie gut daran, fleißig Stilübungen zu machen. Ihr Frauenzimmer werdet schon noch einmal richtig zu Worte kommen. Wenn Sie mal Zeit haben, nehmen Sie meine Notizen und versuchen Sie, einen besseren Artikel daraus zu machen als ich . . . Das wird gar nicht so schwer sein, glaube ich!“

„Ich weiß nicht, warum Sie so bescheiden sind, Herr Babson. Alle Mädchen im Büro hier meinen, daß Sie weit besser schreiben als alle anderen Redakteure.“

(Fortsetzung folgt.)

Farbe und keiner Kette in Berührung gekommen. Daß man Menschen, die unter solch traurigen Wohnverhältnissen leben, noch nicht einmal die kleine Freude am frischen Grün gönnt, ist wohl mehr als hart.

Was ist mit Kürten?

Die Voruntersuchung gegen den Düsseldorf Mörder.

Ueber den Stand der Voruntersuchung in der Strafsache Peter Kürten teilt die Justizprezidentin Düsseldorf mit:

Die Voruntersuchung nimmt ihren Fortgang. Sie gestaltet sich schwieriger, als von vornherein angenommen worden war. Die Ermittlungen beschränkten sich bisher im wesentlichen auf eine eingehende Vernehmung des Angeeschuldigten über seine Person und die Beweggründe zu seinem Handeln, sowie auf eine eingehende Nachprüfung der von ihm hierüber gemachten Angaben. Inzwischen ist mit der Aufklärung der einzelnen Tatsachen begonnen worden, die unabhängig von dem Geständnis des Angeeschuldigten erfolgt. Dazu kommt auch eine Beobachtung Kürtens auf seinen Geisteszustand, die unter Umständen gemeinsame Zeit in Anspruch nimmt und deren Ergebnis naturgemäß wiederum die Dauer der Voruntersuchung beeinflussen wird. Ueber den Zeitpunkt des Schlusses der Voruntersuchung kann daher bestimmtes nicht gesagt werden.

Erwerbsgartenfiedlung bei Berlin.

Um die immer stärkere Zunahme des Konsums an Obst und Gemüse durch eigene Produktion zu befriedigen, wird zwischen Groß-Kreuz und Lehmin von der Stadt Berlin die Erwerbsgartenfiedlung Damsdorf mit 120 Gärtnern und Farmerstellen aufgebaut. Die Fiedlung ist soweit fortgeschritten, daß die erste Gruppe der Gärtnern und Farmer bereits zugezogen ist. Bis zum Frühjahr 1931 soll sie durchgeführt sein. In Damsdorf wird eine Fläche von rund 1000 Morgen der gärtnerischen Produktion zugeführt. Die Fiedlung wird so aufgebaut, daß eine einheitliche Befeuerung des Berliner Marktes mit Gemüse, Spargel, Obst und Eiern erfolgt. Die Erzeugnisse sollen nach holländischem Muster nur sortiert in Einheitspackungen dem Markt zugeführt werden.

Eine akademische Fliegergruppe.

An der Technischen Hochschule besteht eine Akademische Fliegergruppe, deren Zweck sachgemäß die praktische und theoretische Beschäftigung ihrer Mitglieder auf dem Gebiet der praktischen und sportlichen Luftfahrt ist. Der Vereinsbetrieb ist auf lamerabscaltlicher und gemeinnütziger Grundlage aufgebaut und soll unter Ausschluß jeder politischen Betätigung vor sich gehen. Den Studierenden, die später als Ingenieure tätig sein wollen, werden durch den selbständigen Betrieb, die Wartung und Ueberholung von Motoren und Flugzeugen die technischen Grundlagen vermittelt, die für ihren Beruf unbedingt erforderlich sind. Daher werden sämtliche Arbeiten an den Motoren von den Mitgliedern der Gruppe ausgeführt, ebenso die meisten Arbeiten an den Flugzeugzellen, soweit es sich nicht um absolute Facharbeiten handelt. Kürzlich hatte die Gruppe zu einer Flugvorstellung nach Adlershof eingeladen, wo auf dem Flugplatz beachtliche Leistungen gezeigt wurden. Die drei Maschinen der Gruppe bewiesen ihre Geschicklichkeit im Kunstflug, Blindflug und Ballonkommen. Außerdem wurde noch ein Fallschirmabstieg aus dem Flugzeug gezeigt, den Schluß bildete eine gemischte Staffel, die zwischen Läufern, Radfahrern, Motorrädern und Flugzeugen ausgetragen wurde.

Nach Paris!

In diesen Tagen verlassen 200 Jungen und Mädchen Berlin, um an dem von der „Deutschen Liga für Menschenrechte“ und anderen Stellen organisierten Schüleraustausch nach Frankreich teilzunehmen. Dielem Transport kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als es der erste größere Besuch von Deutschen in Frankreich nach der Abseindnahme ist. Nach fünfwöchigem Aufenthalt werden sie mit 200 jungen Franzosen nach Berlin zurückkommen.

Allgemeine Wetterlage.



In Mittel-, Süd- und Südostdeutschland stieg am Sonnabend das Thermometer allgemein über 30 Grad Celsius; in Berlin erreichte die Temperatur sogar fast 35 Grad. Merklich kühler war es dagegen im Westen und Südwesten Deutschlands, welche Gebiete im Bereiche eines kühleren ozeanischen Luftkörpers lagen. Dieser hat sich im Laufe des heutigen Sonnabends in Begleitung von rascher Abkühlung und Gewittern auch über das mittlere Deutschland ausgebreitet. Die relativ kühlen Luftmassen werden auch am Sonntag unser Wetter bestimmen. Wir müssen daher mit nur mäßig warmem, (Hochstemperaturen etwa 25 Grad) wechselnd wolfigem Wetter rechnen. Dabei dürfte jedoch die Gewitterneigung noch fortbestehen.

Wetterausblick für Berlin: Nur mäßig warm, jedoch zeitweise schwül, wechselnd bewölkt, Gewitterneigung. — Für Deutschland: Im Südwesten und Süden sehr warm; im übrigen Deutschland mäßig warm; flächenweise Gewitter.

Um die Mühlendamm-Schleuse.

Auf die Nachricht von der Streichung der ersten Rate für den Umbau der Mühlendamm-Schleuse in Berlin hat der Reichsverband des Deutschen Tiefbaugewerbes an das Reichsverkehrsministerium eine Eingabe gerichtet, die folgenden Wortlaut hat:

Durch die Presse ist die Nachricht verbreitet worden, daß der Reichsrat die für den Bau der Mühlendamm-Schleuse beantragte Rate von 2 500 000 M. um 2 Millionen Mark gekürzt und dadurch den Beginn des Bauvorhabens illusorisch gemacht hat. Diese Nachricht ist geeignet, größte Beunruhigung unter den beteiligten Kreisen hervorzurufen, denn gerade dies nahezu baureife Projekt der Mühlendamm-Schleuse war geeignet, dem katastrophalen Zustand auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes für das Tiefbaugewerbe entgegenzutreten; ist es doch, nachdem die Stadt Berlin infolge ihrer Finanzlage für die Ausführung von größeren Bauten ausschleibt, das einzige größere Bauvorhaben, welches für sofort und für die nächsten Jahre Verwendung von Arbeitskräften, besonders auch von ungelerten, zuläßt. Abgesehen von diesem Umstand ist es aber auch aus allgemeinerwirtschaftlichen Gründen für den Berliner Wasserverkehr von größter Bedeutung, daß dieser Bau so schnell wie möglich in Angriff genommen und durchgeführt wird. Der Zustand der jetzigen Schleuse, besonders des Oberbaus, ist uns als baufällig seit langen Jahren bekannt, und daß die Tore und Speerborrichtungen kaum noch betriebsfähig sind, ist ebenfalls eine in den beteiligten Bau- und Schiffsfahrtskreisen seit langem be-

kannte Tatsache. — Sollte es bei dem jetzigen Zustand der Schleuse und des Wehrs infolge ungünstiger Umstände einmal notwendig machen, die Schleuse aus Sicherheitsgründen zu sperren, so wäre dies für den Berliner Verkehr von geradezu unübersehbaren Folgen, abgesehen von den Gefahren, die für die anliegenden Stadtteile durch eine etwaige Wasserkatastrophe herbeigeführt werden. Die wirtschaftlichen Folgen, die in einem solchen Falle sich einstellen würden, wie Unterbrechung des Speicherbetriebes, der Ueberladungen, des Durchgangsverkehrs usw. sind derartige, daß schon allein der Hinweis darauf genügen müßte, um diese Gefahrenquelle für eins der größten Wirtschaftsgelände des Reichs so schnell wie möglich zu beseitigen.

Da die Hälfte des gesamten Berliner Verkehrs über die Wasserstraßen geht, dürfte ohne weiteres ersichtlich sein, daß die dann noch zur Verfügung stehenden Schiffsfahrtswege wie Teltowkanal usw., auch nicht im entferntesten in der Lage sein werden, den Verkehr aufzunehmen; eine Transportverteuerung größten Ausmaßes, besonders der Baustoffe, würde die Folge sein. Der Reichsverband des Deutschen Tiefbaugewerbes bittet daher, die beabsichtigte Streichung der Mittel für den Umbau der Mühlendamm-Schleuse rückgängig zu machen und die im Etat vorgesehene Gesamtsomme von 2 500 000 M. wieder einzusetzen. Die Verwendung dieser Mittel wird nach der positiven Seite hin eine erhebliche Belebung des Berliner Baumarcktes zur Folge haben, während bei Verweigerung dieser Mittel eine Gefahrenquelle für den gesamten Berliner Wirtschaftsverkehr bestehen bleibt.

Gefahr für die öffentlichen Anlagen.

Warum hat Berlin keinen Stadtgardendirektor?

Vom Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe erhalten wir eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen:

Seit neun Monaten wird in den städtischen Körperschaften die Frage behandelt, ob die Stellung des Stadtgardendirektors wieder besetzt werden soll. Zu einer Entscheidung scheint man sich noch immer nicht entschließen zu können. Es hat den Anschein, als ob mit der Wiederbesetzung mindestens bis zum Inkrafttreten des neuen Gesetzes für Groß-Berlin gewartet werden soll. Deshalb muß ernstlich die Frage geprüft werden, ob der derzeitige Zustand länger aufrecht erhalten werden soll oder ob es nicht im Interesse der Stadtverwaltung liegt, mindestens eine provisorische Regelung zu finden. Das letztere ist u. U. unbedingt erforderlich, wenn die endgültige Besetzung noch längere Zeit hinausgeschoben werden sollte. Die Garten-, Sport- und Parkanlagen Berlins stellen außerordentlich hohe Vermögenswerte der Stadt dar. Hinzu kommt ihr hoher hygienischer und sozialer Wert für alle Einwohner der Stadt. Diese beiden Tatsachen allein müßten schon genügen, der Gartenverwaltung eine einheitliche und verantwortliche Leitung zu geben. Berlin hat zur Zeit elf Gardendirektoren zur Verfügung. Unter diesen elf Herren dürften doch einige geeignet sein, mit diesen Arbeiten beauftragt zu werden, so lange die Stelle des Stadtgardendirektors aus diesen oder jenen Gründen noch unbesetzt bleiben sollte. Diese vorläufige Lösung der unerträglichen Zustände muß auch aus anderen Gründen gefordert werden.

Erkreuzlichermesse haben sich die Anlagen der Stadt außerordentlich vermehrt. Die Folge davon müßte sein, daß für die Unterhaltung dieser vermehrten Anlagen auch mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden. Leider ist aber das Gegenteil der Fall. Wenn in diesem Jahre 17 Proz. an Löhnen für die Unterhaltungsarbeiten eingespart werden sollen, so muß schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß diese Sparmaßnahmen einen bedenklichen Rechenfehler enthalten. Es ist ganz ausgeschlossen, daß mit den gekürzten Mitteln die Anlagen in einem Zustand erhalten werden können, der den berechtigten Wünschen der Bürgerschaft entspricht und einer Hauptstadt würdig ist. Wenn die trockene Witterung weiter anhält, wird der Schaden, der durch das Ein- und Vertrocknen ganzer Rosenbüsche, der Liegewiesen, Rasensport- und Spielplätze, sowie ganzer Strauchgruppen und Straßendämme entsteht, ein Vielfaches dessen betragen, was jetzt scheinbar „eingespart“ wird. Es wäre vielmehr notwendig, der Gartenverwaltung für Zeiten großer Trockenperioden besondere Mittel, ähnlich wie sie die Straßenreinigung im Winter bei Schneefällen zur Verfügung hat, zu gewähren. Dahingehende Forderungen zu vertreten, wäre neben diesen anderen eine besonders wichtige Aufgabe des Stadtgardendirektors, weshalb auch von der Arbeiterschaft die baldige Besetzung dieses Postens mit erheblich erweiterten Rechten gefordert wird. Doch sei nochmals unterstrichen die Dringlichkeit einer sofortigen, provisorischen Regelung und die Bereitstellung von Mitteln, um die Vernichtung bedeutender Werte in den Berliner Gartenanlagen zu verhüten.

Alfred Daersch gestorben.

Wieder ist ein Kämpfer dahingegangen. Alfred Daersch, den Berliner Genossen weit über die Grenzen seines Wirkungskreises, des zweiten Kreises Tierorten hinaus bekannt, ist Sonnabend vormittag plötzlich einem Gehirnschlag erlegen. Sein Tod kommt allen unerwartet, die in dem 53-jährigen, der trotz seiner schweren Zuckerkrankheit in der Partei und seinem Beruf rüstig seinen Dienst tat, den unerschrockenen und zäheren Vertreter der sozialistischen Idee sah und verehrte. Seit Gründung der neuen Stadtgemeinde Berlin war der Verstorbene der Führer der sozialdemokratischen Bezirksparlamentarierfraktion des Bezirkes Tiergarten, zunächst der USPD, angehörend, befehligte er auch nach der Wiedervereinigung der beiden Parteien durch das unbestrittene Vertrauen der Genossen bis jetzt den Vorsitz der Fraktion. Er hat in den unter der Führung des kürzlich verstorbenen deutschnationalen Bürgermeisters Dehnen stehenden Bezirksamt Tiergarten gewiß keinen leichten Stand gehabt, im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion die Interessen der proletarischen Bevölkerung gegen rechts und links zu vertreten. Er gehörte auch der Berliner Stadtparlamentarierfraktion von 1919 bis 1921 an, verzichtete dann aber auf dieses Mandat mit Rücksicht auf seine Berufstätigkeit als Lagerhalter der Konsumgenossenschaft. — Alfred Daersch hat über drei Jahrzehnte in Gewerkschaft und Partei, in letzterer auch als Abteilungsleiter vorbildlich gewirkt. Das Bestreben, was man darüber hinaus zu seinem Lobe sagen kann, ist die Tatsache, daß er über alle Maßnahmen bescheiden war, und in schlichter Pflichterfüllung seine Lebensaufgabe sah. Dieses Wesen hat ihm nicht nur in der Partei Freunde und Anerkennung gesichert, sondern wird auch über seinen Tod hinaus ihm die verdienten Anerkennung sichern.

Tag und Stunde der Einäscherung werden noch bekannt gegeben.

Vormarsch der Tonfilmtheater.

Während bisher fast ausschließlich nur große und mittlere Kinos sich eine Tonfilmapparatur eingebaut haben, gehen nunmehr auch die kleineren Kinos dazu über, ihre Theater für die Vorführung von Tonfilmen umzubauen. Im Berliner Westen werden augenblicklich fünf kleinere Theater mit nicht mehr als 500 Sitzen, teilweise sogar nur mit 200 Sitzen, umgebaut. Zu Anfang der Winterferien wird Berlin bereits über mehr als 100 Tonfilmtheater verfügen, während zur Zeit 86 Tonfilmtheater vorhanden sind. Ein großer Teil der kleinen Kinos kann sich wegen der großen Kosten, die infolge der schlechten Konjunktur des letzten Winters und der hohen Steuern nicht aufgebracht werden können, nicht auf Tonfilm umstellen.

Ungefärbte Orangeade. Am 16. Mai d. J. ist bekanntlich die Mineralwassersteuer in Kraft getreten. Inzwischen sind aber, wie der Bund der deutschen Fruchttafelfabriken mittels dem Reichsfinanzminister erlassenen einschlägigen Durchführungsbestimmungen durch einen Beschluß des Reichsrats geändert worden, und zwar so, daß Orangeade, sofern sie ungefärbt ist, nicht der Steuer unterliegt. Diese Entscheidung ist von nicht unerheblichem Interesse, weil die Besteuerung pro Flasche eine Verteuerung von etwa 1 M., hervorgerufen hätte. Das Publikum muß, wenn es nicht diese hohe Steuer entrichten will, sich daran gewöhnen, daß die Orangeade nicht mehr ein zünftiges Aussehen hat, sondern gelblich, nicht viel anders wie eine Zitronensimonade, aussieht.

Das neue Heft der „Arbeiterwohlfahrt“, Nr. 12/1930, bringt als Beilage einen ausführlichen Aufsatz des Genossen Binder über „Nichtjähre als Nachtarbeit für Fürsorgetätigkeiten“, in dem er ausführlich Wesen und Inhalt der Nichtjähre auseinandersetzt. Es folgt ein Artikel des Genossen Dittmann über „Neuzeitliche Formen sozialistischer Jugend-„Erziehung“, Arbeit und Wirken der Sozialistischen Arbeiterjugend wird geschildert. Genosse Sachs weist im Aufsatz „Fürsorgetätigkeiten oder Krankenpflegeaktionen in Thüringen“ auf die bedeutende Ausbreitung der freien Wohlfahrtsorganisationen in Thüringen hin. Sehr interessant ist ein Auszug aus dem Bericht des Reichsversicherungsamtes über die „Tätigkeit der Sozialversicherungsträger 1928“, der gerade im Hinblick auf die Abbaugesetze der Regierung Brüning jedem Leser und Heiler der Arbeiterwohlfahrt wichtiges Aufklärungsmaterial gibt.

Arbeitsgemeinschaft für Jochbau und Naturkunde e. V. 125. Kilo Wanderung: Sonntag, den 6. Juli: Wanderung nach Schönbrunn-Waldsdorf mit Besichtigung der Tierplastiken des Bildhauers Paul Richter. Berichte von Erich Griebel, Hellmuth Brandt und Paul Richter. Treffpunkt: Vormittags 8 Uhr am Bahnhof Wilhelmshagen. Mitglieder 0,20 R., Gäste 0,40 R. Anschließend Wanderung durch die Adersdorfer Forst.

Auserwählt schöne

Musterzimmer

Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer

in Edelhölzern, gebeizt und poliert

Restbestände aus Einkäufen

von den letzten großen Möbelmessen

in neuzeitlicher Gestaltung, auffallend

schöne Linienführung, jetzt

ganz besonders billig

auf bequeme, dem Einkommen angepaßte

Teilzahlung

ohne Aufschlag auf die ausgezeichneten Preise

Sofortige Lieferung frei Haus

Außerdem auf alle diese Zimmer

10% Rabatt

Feder

BRUNNENSTRASSE 1 u. 2

U-Bahn: Feder-Bahnhof Rosenthaler Platz

FRANKFURTER ALLEE 350

KOTTBUSER DAMM 103

WILMERSDORFER STR. 165

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Sommer-Kleider

- | | | |
|--|---|--|
| Vollvoile-Kleid
weiter
Glockenschneid | Vollvoile-Kleid
elegant, Bordürenmuster,
aparte Kragegarnitur in 2 Farb. | Vollvoile-Kleid
großes Blumenmuster auf hellem
Grunde, fescche Form |
| 9 75 | 11 75 | 14 90 |
| Sportkleid
reinsidenerer Toile,
aparte Machart, Größe 42 bis 50 | Sportkleid
Toile façoné,
Größe 42 bis 50 | Glockenkleid
Trikot charmeuse,
moderne Punktmuster |
| 15 75 | 17 90 | 23 75 |

Wasch-, Kleider-, Seidenstoffe

- | | | | |
|--|---------------|--|-------------|
| Wasch-Kunstseide
neue Druckmuster, Meter | 65 Pf. | Kunstseide
bedruckt, doppeltbreit, Meter | 1 25 |
| Vollvoile bedruckt,
große
Musterwahl, ca. 100 cm br., Meter | 80 Pf. | Kleider - Tweed
neueste Farbstellungen, Meter | 1 70 |
| Beiderwand
(Kunstseide mit Baumw.) entzückende
Streifen u. einfarbig indanthren, Mtr. | 90 Pf. | Bastseide reine Seide,
naturfarbig,
ca. 1.20 cm breit, Meter | 2 25 |
| Woll-Musselin
bedruckt, reiche Ausmusterung, Meter | 1 05 | Toile de soie reine
Seide,
für Sport- und Reisekleider, Meter | 2 70 |
| Vollvoile-Bordüren
schöne Druckmuster, ca. 120 cm br., Mtr. | 1 45 | Crêpe de Chine
in vielen Farben, reine Seide, Meter | 3 40 |

Bade-Artikel

- | | | | |
|--|-------------|---|--------------|
| Damen-Badetrikot
reine Wolle, zweifarbig, Gr. 42-48, Gr. 42 | 4 90 | Herren-Badetrikot
Oberteil m. Schrägstreifen, Gr. 42-48, Gr. 42 | 1 80 |
| Damen-Bademantel
farbig gemusterter Kräuselstoff, mit einfarbigem Kragen und Manschetten | 8 75 | Herren-Bademantel
farbig gemusterter Kräuselstoff mit Schalkragen, schwere Qualität | 17 75 |

Sommer-Verkauf

Extra-Preise

In dieser Woche, soweit Vorrat

- | | |
|---|--|
| Damen-Hüte | Trikotagen |
| Flotte Strohglocke 2 60
mit Bandgarnitur | Damen-Hemdchen 95 Pf.
fein gerippt |
| Phantasie-Strohglocke 3 75
große Formen | Schlupfbecklein für Damen
Kunstseide, helle Farben, Gr. 42-48 1 55 |
| Hochsommerhut 5 50
in verschiedenen Ausführungen | Herren-Kniehose 1 60
weiß, porös |
| Filzhut für Reise und Sport 3 90 | Herren-Garnitur 4 10
Jacke u. Hemdchen, Kunstseide gemustert |
| Kinderhut einfarbig und bunt 1 45 | Strümpfe |
| Blusen | Damenstrümpfe Seiden-
für 1 25 |
| Sportjumper Trikot
charmeuse
pastellfarbig, ohne Aermel 5 90 | Damenstrümpfe
königliche Waschseide, feinmaschig 2 75 |
| Sportbluse Tolla de soie,
ohne Aermel 6 90 | Herrensocken Jacquard-
muster 65 Pf. |
| Jumper Kunstseiden-Trikot,
bunt bedruckt, lange Aermel 8 50 | Herrensocken
Phantasiemuster, moderne Farben 1 55 |

Herren-Kleidung

- | | |
|---|---|
| Sporthose 6 50
weiß Köper | Flanellhose 10 50
neue Streifen |
| Tennis- u. Strandhose 16 50
gute Qualität, weiß Flanell | |
| Wasch-Sakko Sporiform 6 90 | |

Herren-Artikel

- | | |
|---|--|
| Oberhemd farbig gestreift
Zephyr
mit gefüllter Brust 4 70 | Kupee-Koffer Hariplette, kro-
kodiernartig, 8 75
Metallrahmen, Lg. 30-75, Lg. 30 cm |
| Oberhemd farbig gestreift
Popellin
mit gefüllter Brust 5 90 | Kupee-Schrankkoffer
Hariplette, mit Vulkanfaser-Schutz-
ecken, Zugschloß, 75x45x21 cm 13 75 |
| Schlafanzug gestreift
Parkal
farbig, Kragen u. Aermelaufschläge 6 50 | Rucksäcke imprägn.
Jagdstoff
mit breiten geschweigten
Riemen 3 90 4 25 |
| Selbstbinder reine
Seide 60 Pf. 1 65 | |

Verkäufe

Teppichhaus mit Verkauf, Berlin
seit 1882 nur Dorotheenstr. 133. Neu-
landschloßstr. ohne Aufschlag. Neuer
Katalog folgt.

Wichtige Teppiche mit kleinen Gehältern
Kunstseide ca. 3x3 15,-, 20,-, 25,-
Kunstseide ca. 3x3 15,-, 20,-, 25,-
Kunstseide ca. 2 1/2 x 3 1/2 21,-, 26,-, 31,-
Kunstseide ca. 2 1/2 x 3 1/2 21,-, 26,-, 31,-
Kunstseide ca. 3x4 48,-, 53,-, 58,-
Kunstseide ca. 3x4 48,-, 53,-, 58,-
Kunstseide ca. 3x4 65,-, 70,-, 75,-
Kunstseide ca. 3x4 65,-, 70,-, 75,-
Kunstseide ca. 3x4 85,-, 90,-, 95,-
Kunstseide ca. 3x4 85,-, 90,-, 95,-
Kunstseide ca. 3x4 105,-, 110,-, 115,-
Kunstseide ca. 3x4 105,-, 110,-, 115,-
Kunstseide ca. 3x4 125,-, 130,-, 135,-
Kunstseide ca. 3x4 125,-, 130,-, 135,-
Kunstseide ca. 3x4 145,-, 150,-, 155,-
Kunstseide ca. 3x4 145,-, 150,-, 155,-
Kunstseide ca. 3x4 165,-, 170,-, 175,-
Kunstseide ca. 3x4 165,-, 170,-, 175,-
Kunstseide ca. 3x4 185,-, 190,-, 195,-
Kunstseide ca. 3x4 185,-, 190,-, 195,-
Kunstseide ca. 3x4 205,-, 210,-, 215,-
Kunstseide ca. 3x4 205,-, 210,-, 215,-
Kunstseide ca. 3x4 225,-, 230,-, 235,-
Kunstseide ca. 3x4 225,-, 230,-, 235,-
Kunstseide ca. 3x4 245,-, 250,-, 255,-
Kunstseide ca. 3x4 245,-, 250,-, 255,-
Kunstseide ca. 3x4 265,-, 270,-, 275,-
Kunstseide ca. 3x4 265,-, 270,-, 275,-
Kunstseide ca. 3x4 285,-, 290,-, 295,-
Kunstseide ca. 3x4 285,-, 290,-, 295,-
Kunstseide ca. 3x4 305,-, 310,-, 315,-
Kunstseide ca. 3x4 305,-, 310,-, 315,-
Kunstseide ca. 3x4 325,-, 330,-, 335,-
Kunstseide ca. 3x4 325,-, 330,-, 335,-
Kunstseide ca. 3x4 345,-, 350,-, 355,-
Kunstseide ca. 3x4 345,-, 350,-, 355,-
Kunstseide ca. 3x4 365,-, 370,-, 375,-
Kunstseide ca. 3x4 365,-, 370,-, 375,-
Kunstseide ca. 3x4 385,-, 390,-, 395,-
Kunstseide ca. 3x4 385,-, 390,-, 395,-
Kunstseide ca. 3x4 405,-, 410,-, 415,-
Kunstseide ca. 3x4 405,-, 410,-, 415,-
Kunstseide ca. 3x4 425,-, 430,-, 435,-
Kunstseide ca. 3x4 425,-, 430,-, 435,-
Kunstseide ca. 3x4 445,-, 450,-, 455,-
Kunstseide ca. 3x4 445,-, 450,-, 455,-
Kunstseide ca. 3x4 465,-, 470,-, 475,-
Kunstseide ca. 3x4 465,-, 470,-, 475,-
Kunstseide ca. 3x4 485,-, 490,-, 495,-
Kunstseide ca. 3x4 485,-, 490,-, 495,-
Kunstseide ca. 3x4 505,-, 510,-, 515,-
Kunstseide ca. 3x4 505,-, 510,-, 515,-
Kunstseide ca. 3x4 525,-, 530,-, 535,-
Kunstseide ca. 3x4 525,-, 530,-, 535,-
Kunstseide ca. 3x4 545,-, 550,-, 555,-
Kunstseide ca. 3x4 545,-, 550,-, 555,-
Kunstseide ca. 3x4 565,-, 570,-, 575,-
Kunstseide ca. 3x4 565,-, 570,-, 575,-
Kunstseide ca. 3x4 585,-, 590,-, 595,-
Kunstseide ca. 3x4 585,-, 590,-, 595,-
Kunstseide ca. 3x4 605,-, 610,-, 615,-
Kunstseide ca. 3x4 605,-, 610,-, 615,-
Kunstseide ca. 3x4 625,-, 630,-, 635,-
Kunstseide ca. 3x4 625,-, 630,-, 635,-
Kunstseide ca. 3x4 645,-, 650,-, 655,-
Kunstseide ca. 3x4 645,-, 650,-, 655,-
Kunstseide ca. 3x4 665,-, 670,-, 675,-
Kunstseide ca. 3x4 665,-, 670,-, 675,-
Kunstseide ca. 3x4 685,-, 690,-, 695,-
Kunstseide ca. 3x4 685,-, 690,-, 695,-
Kunstseide ca. 3x4 705,-, 710,-, 715,-
Kunstseide ca. 3x4 705,-, 710,-, 715,-
Kunstseide ca. 3x4 725,-, 730,-, 735,-
Kunstseide ca. 3x4 725,-, 730,-, 735,-
Kunstseide ca. 3x4 745,-, 750,-, 755,-
Kunstseide ca. 3x4 745,-, 750,-, 755,-
Kunstseide ca. 3x4 765,-, 770,-, 775,-
Kunstseide ca. 3x4 765,-, 770,-, 775,-
Kunstseide ca. 3x4 785,-, 790,-, 795,-
Kunstseide ca. 3x4 785,-, 790,-, 795,-
Kunstseide ca. 3x4 805,-, 810,-, 815,-
Kunstseide ca. 3x4 805,-, 810,-, 815,-
Kunstseide ca. 3x4 825,-, 830,-, 835,-
Kunstseide ca. 3x4 825,-, 830,-, 835,-
Kunstseide ca. 3x4 845,-, 850,-, 855,-
Kunstseide ca. 3x4 845,-, 850,-, 855,-
Kunstseide ca. 3x4 865,-, 870,-, 875,-
Kunstseide ca. 3x4 865,-, 870,-, 875,-
Kunstseide ca. 3x4 885,-, 890,-, 895,-
Kunstseide ca. 3x4 885,-, 890,-, 895,-
Kunstseide ca. 3x4 905,-, 910,-, 915,-
Kunstseide ca. 3x4 905,-, 910,-, 915,-
Kunstseide ca. 3x4 925,-, 930,-, 935,-
Kunstseide ca. 3x4 925,-, 930,-, 935,-
Kunstseide ca. 3x4 945,-, 950,-, 955,-
Kunstseide ca. 3x4 945,-, 950,-, 955,-
Kunstseide ca. 3x4 965,-, 970,-, 975,-
Kunstseide ca. 3x4 965,-, 970,-, 975,-
Kunstseide ca. 3x4 985,-, 990,-, 995,-
Kunstseide ca. 3x4 985,-, 990,-, 995,-
Kunstseide ca. 3x4 1005,-, 1010,-, 1015,-
Kunstseide ca. 3x4 1005,-, 1010,-, 1015,-
Kunstseide ca. 3x4 1025,-, 1030,-, 1035,-
Kunstseide ca. 3x4 1025,-, 1030,-, 1035,-
Kunstseide ca. 3x4 1045,-, 1050,-, 1055,-
Kunstseide ca. 3x4 1045,-, 1050,-, 1055,-
Kunstseide ca. 3x4 1065,-, 1070,-, 1075,-
Kunstseide ca. 3x4 1065,-, 1070,-, 1075,-
Kunstseide ca. 3x4 1085,-, 1090,-, 1095,-
Kunstseide ca. 3x4 1085,-, 1090,-, 1095,-
Kunstseide ca. 3x4 1105,-, 1110,-, 1115,-
Kunstseide ca. 3x4 1105,-, 1110,-, 1115,-
Kunstseide ca. 3x4 1125,-, 1130,-, 1135,-
Kunstseide ca. 3x4 1125,-, 1130,-, 1135,-
Kunstseide ca. 3x4 1145,-, 1150,-, 1155,-
Kunstseide ca. 3x4 1145,-, 1150,-, 1155,-
Kunstseide ca. 3x4 1165,-, 1170,-, 1175,-
Kunstseide ca. 3x4 1165,-, 1170,-, 1175,-
Kunstseide ca. 3x4 1185,-, 1190,-, 1195,-
Kunstseide ca. 3x4 1185,-, 1190,-, 1195,-
Kunstseide ca. 3x4 1205,-, 1210,-, 1215,-
Kunstseide ca. 3x4 1205,-, 1210,-, 1215,-
Kunstseide ca. 3x4 1225,-, 1230,-, 1235,-
Kunstseide ca. 3x4 1225,-, 1230,-, 1235,-
Kunstseide ca. 3x4 1245,-, 1250,-, 1255,-
Kunstseide ca. 3x4 1245,-, 1250,-, 1255,-
Kunstseide ca. 3x4 1265,-, 1270,-, 1275,-
Kunstseide ca. 3x4 1265,-, 1270,-, 1275,-
Kunstseide ca. 3x4 1285,-, 1290,-, 1295,-
Kunstseide ca. 3x4 1285,-, 1290,-, 1295,-
Kunstseide ca. 3x4 1305,-, 1310,-, 1315,-
Kunstseide ca. 3x4 1305,-, 1310,-, 1315,-
Kunstseide ca. 3x4 1325,-, 1330,-, 1335,-
Kunstseide ca. 3x4 1325,-, 1330,-, 1335,-
Kunstseide ca. 3x4 1345,-, 1350,-, 1355,-
Kunstseide ca. 3x4 1345,-, 1350,-, 1355,-
Kunstseide ca. 3x4 1365,-, 1370,-, 1375,-
Kunstseide ca. 3x4 1365,-, 1370,-, 1375,-
Kunstseide ca. 3x4 1385,-, 1390,-, 1395,-
Kunstseide ca. 3x4 1385,-, 1390,-, 1395,-
Kunstseide ca. 3x4 1405,-, 1410,-, 1415,-
Kunstseide ca. 3x4 1405,-, 1410,-, 1415,-
Kunstseide ca. 3x4 1425,-, 1430,-, 1435,-
Kunstseide ca. 3x4 1425,-, 1430,-, 1435,-
Kunstseide ca. 3x4 1445,-, 1450,-, 1455,-
Kunstseide ca. 3x4 1445,-, 1450,-, 1455,-
Kunstseide ca. 3x4 1465,-, 1470,-, 1475,-
Kunstseide ca. 3x4 1465,-, 1470,-, 1475,-
Kunstseide ca. 3x4 1485,-, 1490,-, 1495,-
Kunstseide ca. 3x4 1485,-, 1490,-, 1495,-
Kunstseide ca. 3x4 1505,-, 1510,-, 1515,-
Kunstseide ca. 3x4 1505,-, 1510,-, 1515,-
Kunstseide ca. 3x4 1525,-, 1530,-, 1535,-
Kunstseide ca. 3x4 1525,-, 1530,-, 1535,-
Kunstseide ca. 3x4 1545,-, 1550,-, 1555,-
Kunstseide ca. 3x4 1545,-, 1550,-, 1555,-
Kunstseide ca. 3x4 1565,-, 1570,-, 1575,-
Kunstseide ca. 3x4 1565,-, 1570,-, 1575,-
Kunstseide ca. 3x4 1585,-, 1590,-, 1595,-
Kunstseide ca. 3x4 1585,-, 1590,-, 1595,-
Kunstseide ca. 3x4 1605,-, 1610,-, 1615,-
Kunstseide ca. 3x4 1605,-, 1610,-, 1615,-
Kunstseide ca. 3x4 1625,-, 1630,-, 1635,-
Kunstseide ca. 3x4 1625,-, 1630,-, 1635,-
Kunstseide ca. 3x4 1645,-, 1650,-, 1655,-
Kunstseide ca. 3x4 1645,-, 1650,-, 1655,-
Kunstseide ca. 3x4 1665,-, 1670,-, 1675,-
Kunstseide ca. 3x4 1665,-, 1670,-, 1675,-
Kunstseide ca. 3x4 1685,-, 1690,-, 1695,-
Kunstseide ca. 3x4 1685,-, 1690,-, 1695,-
Kunstseide ca. 3x4 1705,-, 1710,-, 1715,-
Kunstseide ca. 3x4 1705,-, 1710,-, 1715,-
Kunstseide ca. 3x4 1725,-, 1730,-, 1735,-
Kunstseide ca. 3x4 1725,-, 1730,-, 1735,-
Kunstseide ca. 3x4 1745,-, 1750,-, 1755,-
Kunstseide ca. 3x4 1745,-, 1750,-, 1755,-
Kunstseide ca. 3x4 1765,-, 1770,-, 1775,-
Kunstseide ca. 3x4 1765,-, 1770,-, 1775,-
Kunstseide ca. 3x4 1785,-, 1790,-, 1795,-
Kunstseide ca. 3x4 1785,-, 1790,-, 1795,-
Kunstseide ca. 3x4 1805,-, 1810,-, 1815,-
Kunstseide ca. 3x4 1805,-, 1810,-, 1815,-
Kunstseide ca. 3x4 1825,-, 1830,-, 1835,-
Kunstseide ca. 3x4 1825,-, 1830,-, 1835,-
Kunstseide ca. 3x4 1845,-, 1850,-, 1855,-
Kunstseide ca. 3x4 1845,-, 1850,-, 1855,-
Kunstseide ca. 3x4 1865,-, 1870,-, 1875,-
Kunstseide ca. 3x4 1865,-, 1870,-, 1875,-
Kunstseide ca. 3x4 1885,-, 1890,-, 1895,-
Kunstseide ca. 3x4 1885,-, 1890,-, 1895,-
Kunstseide ca. 3x4 1905,-, 1910,-, 1915,-
Kunstseide ca. 3x4 1905,-, 1910,-, 1915,-
Kunstseide ca. 3x4 1925,-, 1930,-, 1935,-
Kunstseide ca. 3x4 1925,-, 1930,-, 1935,-
Kunstseide ca. 3x4 1945,-, 1950,-, 1955,-
Kunstseide ca. 3x4 1945,-, 1950,-, 1955,-
Kunstseide ca. 3x4 1965,-, 1970,-, 1975,-
Kunstseide ca. 3x4 1965,-, 1970,-, 1975,-
Kunstseide ca. 3x4 1985,-, 1990,-, 1995,-
Kunstseide ca. 3x4 1985,-, 1990,-, 1995,-
Kunstseide ca. 3x4 2005,-, 2010,-, 2015,-
Kunstseide ca. 3x4 2005,-, 2010,-, 2015,-
Kunstseide ca. 3x4 2025,-, 2030,-, 2035,-
Kunstseide ca. 3x4 2025,-, 2030,-, 2035,-
Kunstseide ca. 3x4 2045,-, 2050,-, 2055,-
Kunstseide ca. 3x4 2045,-, 2050,-, 2055,-
Kunstseide ca. 3x4 2065,-, 2070,-, 2075,-
Kunstseide ca. 3x4 2065,-, 2070,-, 2075,-
Kunstseide ca. 3x4 2085,-, 2090,-, 2095,-
Kunstseide ca. 3x4 2085,-, 2090,-, 2095,-
Kunstseide ca. 3x4 2105,-, 2110,-, 2115,-
Kunstseide ca. 3x4 2105,-, 2110,-, 2115,-
Kunstseide ca. 3x4 2125,-, 2130,-, 2135,-
Kunstseide ca. 3x4 2125,-, 2130,-, 2135,-
Kunstseide ca. 3x4 2145,-, 2150,-, 2155,-
Kunstseide ca. 3x4 2145,-, 2150,-, 2155,-
Kunstseide ca. 3x4 2165,-, 2170,-, 2175,-
Kunstseide ca. 3x4 2165,-, 2170,-, 2175,-
Kunstseide ca. 3x4 2185,-, 2190,-, 2195,-
Kunstseide ca. 3x4 2185,-, 2190,-, 2195,-
Kunstseide ca. 3x4 2205,-, 2210,-, 2215,-
Kunstseide ca. 3x4 2205,-, 2210,-, 2215,-
Kunstseide ca. 3x4 2225,-, 2230,-, 2235,-
Kunstseide ca. 3x4 2225,-, 2230,-, 2235,-
Kunstseide ca. 3x4 2245,-, 2250,-, 2255,-
Kunstseide ca. 3x4 2245,-, 2250,-, 2255,-
Kunstseide ca. 3x4 2265,-, 2270,-, 2275,-
Kunstseide ca. 3x4 2265,-, 2270,-, 2275,-
Kunstseide ca. 3x4 2285,-, 2290,-, 2295,-
Kunstseide ca. 3x4 2285,-, 2290,-, 2295,-
Kunstseide ca. 3x4 2305,-, 2310,-, 2315,-
Kunstseide ca. 3x4 2305,-, 2310,-, 2315,-
Kunstseide ca. 3x4 2325,-, 2330,-, 2335,-
Kunstseide ca. 3x4 2325,-, 2330,-, 2335,-
Kunstseide ca. 3x4 2345,-, 2350,-, 2355,-
Kunstseide ca. 3x4 2345,-, 2350,-, 2355,-
Kunstseide ca. 3x4 2365,-, 2370,-, 2375,-
Kunstseide ca. 3x4 2365,-, 2370,-, 2375,-
Kunstseide ca. 3x4 2385,-, 2390,-, 2395,-
Kunstseide ca. 3x4 2385,-, 2390,-, 2395,-
Kunstseide ca. 3x4 2405,-, 2410,-, 2415,-
Kunstseide ca. 3x4 2405,-, 2410,-, 2415,-
Kunstseide ca. 3x4 2425,-, 2430,-, 2435,-
Kunstseide ca. 3x4 2425,-, 2430,-, 2435,-
Kunstseide ca. 3x4 2445,-, 2450,-, 2455,-
Kunstseide ca. 3x4 2445,-, 2450,-, 2455,-
Kunstseide ca. 3x4 2465,-, 2470,-, 2475,-
Kunstseide ca. 3x4 2465,-, 2470,-, 2475,-
Kunstseide ca. 3x4 2485,-, 2490,-, 2495,-
Kunstseide ca. 3x4 2485,-, 2490,-, 2495,-
Kunstseide ca. 3x4 2505,-, 2510,-, 2515,-
Kunstseide ca. 3x4 2505,-, 2510,-, 2515,-
Kunstseide ca. 3x4 2525,-, 2530,-, 2535,-
Kunstseide ca. 3x4 2525,-, 2530,-, 2535,-
Kunstseide ca. 3x4 2545,-, 2550,-, 2555,-
Kunstseide ca. 3x4 2545,-, 2550,-, 2555,-
Kunstseide ca. 3x4 2565,-, 2570,-, 2575,-
Kunstseide ca. 3x4 2565,-, 2570,-, 2575,-
Kunstseide ca. 3x4 2585,-, 2590,-, 2595,-
Kunstseide ca. 3x4 2585,-, 2590,-, 2595,-
Kunstseide ca. 3x4 2605,-, 2610,-, 2615,-
Kunstseide ca. 3x4 2605,-, 2610,-, 2615,-
Kunstseide ca. 3x4 2625,-, 2630,-, 2635,-
Kunstseide ca. 3x4 2625,-, 2630,-, 2635,-
Kunstseide ca. 3x4 2645,-, 2650,-, 2655,-
Kunstseide ca. 3x4 2645,-, 2650,-, 2655,-
Kunstseide ca. 3x4 2665,-, 2670,-, 2675,-
Kunstseide ca. 3x4 2665,-, 2670,-, 2675,-
Kunstseide ca. 3x4 2685,-, 2690,-, 2695,-
Kunstseide ca. 3x4 2685,-, 2690,-, 2695,-
Kunstseide ca. 3x4 2705,-, 2710,-, 2715,-
Kunstseide ca. 3x4 2705,-, 2710,-, 2715,-
Kunstseide ca. 3x4 2725,-, 2730,-, 2735,-
Kunstseide ca. 3x4 2725,-, 2730,-, 2735,-
Kunstseide ca. 3x4 2745,-, 2750,-, 2755,-
Kunstseide ca. 3x4 2745,-, 2750,-, 2755,-
Kunstseide ca. 3x4 2765,-, 2770,-, 2775,-
Kunstseide ca. 3x4 2765,-, 2770,-, 2775,-
Kunstseide ca. 3x4 2785,-, 2790,-, 2795,-
Kunstseide ca. 3x4 2785,-, 2790,-, 2795,-
Kunstseide ca. 3x4 2805,-, 2810,-, 2815,-
Kunstseide ca. 3x4 2805,-, 2810,-, 2815,-
Kunstseide ca. 3x4 2825,-, 2830,-, 2835,-
Kunstseide ca. 3x4 2825,-, 2830,-, 2835,-
Kunstseide ca. 3x4 2845,-, 2850,-, 2855,-
Kunstseide ca. 3x4 2845,-, 2850,-, 2855,-
Kunstseide ca. 3x4 2865,-, 2870,-, 2875,-
Kunstseide ca. 3x4 2865,-, 2870,-, 2875,-
Kunstseide ca. 3x4 2885,-, 2890,-, 2895,-
Kunstseide ca. 3x4 2885,-, 2890,-, 2895,-
Kunstseide ca. 3x4 2905,-, 2910,-, 2915,-
Kunstseide ca. 3x4 2905,-, 2910,-, 2915,-
Kunstseide ca. 3x4 2925,-, 2930,-, 2935,-
Kunstseide ca. 3x4 2925,-, 2930,-, 2935,-
Kunstseide ca. 3x4 2945,-, 2950,-, 2955,-
Kunstseide ca. 3

Sowjetrussisches Hungerdrama.

„Rebellion amerikanischer Techniker“ / Das Hungergespens hinter Stalins Nacht

Unter der Überschrift „Rebellion amerikanischer Techniker gegen die Lebensmittelnot in der Sowjetunion“, brachte die New Yorker „Times“ kürzlich mehrere Depeschen ihres Moskauer Berichterstatters Walter Duranty. Danach hat eine Gruppe amerikanischer Techniker die Arbeit verlassen mit der Begründung: „Man kann nicht verlangen, daß wir arbeiten sollen, wenn wir zwei Monate hindurch uns von Tee, saurem Schwarzbrot, schlechtem Käse und gelegentlichen Suppen aus gefrorenen Kartoffeln mit riesenharten Stücken Fleisch ernähren müssen.“ Dazu bemerkt Duranty: „Das ist keine Uebertreibung der hiesigen Verhältnisse. Mit Ausnahme der großen Hotels und der Mittelpunkt des Touristenverkehrs sind die Ernährungsbedingungen in diesem Lande meistenteils hart. In verschiedenen Gegenden sind sie für Amerikaner schlechthin unerträglich. Jahrelange amerikanische Fachleute gingen mit ihren Familien nach Rußland in der Annahme, sie könnten hier ihren Bedarf an Nahrungsmitteln und Kleidung decken, das ist gefährlicher Unsinn, denn sie können hier nicht kaufen, was sie benötigen.“

Amerikaner fordern für sich Wohlstandsprivilegien.

Infolge dessen, führt Duranty weiter aus, herrsche unter den amerikanischen Fachleuten eine große Unzufriedenheit, die zur Massenflucht aus der Sowjetunion führen müßte, falls die verantwortlichen Stellen nicht Maßnahmen ergreifen, um die anständige Ernährung der Amerikaner sicherzustellen. Duranty empfiehlt der Sowjetregierung, in Moskau ein zentrales Warendepot unter Kontrolle des Handelskommissariats zu eröffnen, wo die amerikanischen und alle ausländischen Techniker heimische Lebensmittel und sämtliche Gebrauchsartikel zu heimischen Preisen erwerben könnten.

Die russischen Arbeiter und Techniker, die in entwerteten Rubels entlohnt werden, mögen hungern. Ihnen ist offenbar gegeben, „bei saurem Schwarzbrot“ ihre Leistungsfähigkeit zu bewahren und für die „industriellen Erfolge“ des Fünfjahresplans bei schlechter Ernährung aufzukommen. Die Art und Weise, wie Mister Duranty die russische Hungersnot als Angelegenheit der in Rußland weilenden Amerikaner schildert, erinnert allzusehr an die zivilisierte Barbarei der „Weißen“, die in den Kolonialländern sich unter allen Umständen Privilegien schaffen. Während für die Amerikaner Weizen, Bohnen und Fleisch gefordert wird, speist Duranty die russischen Arbeiter mit dem Märchen ab, daß die Bevölkerung Rußlands „seit Jahrhunderten“ an miserable Ernährungsbedingungen gewöhnt sei. Nun, vor Jahrhunderten waren wohl auch die Ansprüche der Amerikaner ganz andere als heute, und es ist noch nicht lange her, daß in der Ernährung der russischen Arbeiter Weizenbrot, Speck und auch Fleisch eine Selbstverständlichkeit waren. Das traf auch auf den größten Teil der Bauernbevölkerung zu. Aber es ist für das Hungerdrama, das die russische Bevölkerung bereits durchmacht, sehr bezeichnend, daß die amerikanischen Arbeiternehmer in der Sowjetunion als Vergünstigung Lebensmittel und sonstige Gebrauchsartikel zu amerikanischen Preisen fordern. Wie muß es nun um die Lebenshaltung der russischen Arbeiternehmer erst bestellt sein, deren Löhne und Gehälter einen geringen Bruchteil der amerikanischen Löhne ausmachen?

Während Stalin seine „Erfolge“ feiern läßt, schwingt der Hunger sein Szepter.

Fette und Fleisch sind im Preis unerschwinglich. Nach Meldungen der Sowjetpresse ernähren sich die Arbeiter gegenwärtig hauptsächlich von Gemüse. Aber auch die Gemüsepreise sind enorm gestiegen. So meldet das Moskauer Blatt „Sa Industrialskaja“ vom 24. Juni: „Was wir gegenwärtig in Moskau beobachten, berechtigt zu den ernstesten Besorgnissen hinsichtlich der Versorgung der Arbeiter mit Gemüse. Die Gemüsepreise sind

handels gestiegen. In den meisten Konsumläden gibt es nur grüne Zwiebeln und Möhrchen. Kohl ist nicht zu beschaffen, junge Kartoffeln sind selten und kaum mit Geld aufzuzwiegen. Der Arbeiter kauft kein Gemüse, weil es unglaublich teuer ist, und das Gemüse verkauft in den Läden; Radieschen kosten 16 bis 20 Kopeken das Bund, Gurken 2.10 Rubel (4.50 M.) das Kilo.“ Es gibt keine einzige Gemüseart, bei deren Vertrieb die Kaufvereine weniger als 50 Proz. ausschlagen (gespart im Original). Die Moskauer Kaufvereine haben den Gemüsehandel in ein recht einträgliches Geschäft verwandelt.“

Aus derselben Nummer erfährt man auch, daß die Grubenarbeiter im Schachtprolet seit zwei Monaten mit Kartoffeln nicht beliefert werden.

Wie leben die russischen Arbeiter bei dieser Lebensmittelnot und diesen Hungerpreisen? Man erfährt aus der genannten Moskauer Zeitung, daß die ungelerten Arbeiter in der Fabrik „Raz Hölz“ mit je 28 Kopeken und 28 Kopeken pro Stunde entlohnt werden. (Nummer vom 25. Juni, Artikel „Bedrohliche Erscheinung“.) Das Ernährungsproblem scheint für diese Arbeiter und auch für die besser entlohnten Arbeiter wirklich noch etwas ernster zu liegen, als für die amerikanischen Techniker, die mit Dollars entlohnt werden. Nur erfährt die übrige Welt nichts Näheres hierüber, da die Sowjetunion die Berichterstatter der europäischen Arbeiterpresse nicht einläßt, und die Korrespondenten der kapitalistischen Blätter über die Hungersnot der heimischen Bevölkerung sich mit einer gewissen Ueberheblichkeit hinwegsetzen.

Herr Duranty ist in Amerika als sehr staatsfeindlicher Berichterstatter bekannt; er wandte sich des öfters gegen die angeblich übertriebenen Gerüchte bezüglich der Lebensmittelnot. Aber auch er muß auf die „schreckliche Tatsache“ verweisen, „daß die russische Bevölkerung in den kommenden Monaten keine Aussicht auf die Belieferung mit Fleisch und Fetten habe, falls die Ernte nicht demnach glänzend ausfallen werde, daß durch die Getreideausfuhr die Fleisch- und Fetteinfuhr ermöglicht wird.“ Die Dezimierung des Viehbestandes durch die Bauern als Protest gegen die Kollektivierung habe eine dauernde Fleisch- und Fettkrise verursacht.

Stalin als Zeuge.

Selbst die sehr optimistischen Angaben Stalins in seinem Bericht auf dem kommunistischen Parteitag zeugen von einer erschreckenden Dezimierung des Viehbestandes infolge der Zwangskollektivierung. Danach ist der Bestand an Rindvieh gegenüber 1929 um 26 Proz., der Bestand der Schafe und Ziegen um 40 Proz. und der Bestand der Schweine sogar um 43 Proz. zurückgegangen. Mit dieser katastrophalen Dezimierung der Viehbestände, die auch die Frühjahrsbeilebung gefährdete, wurde also die Stalinische Kollektivierung erkauft! Die Wirklichkeit dürfte vielleicht noch schlimmer sein, als selbst diese Zahlen zeigen lassen. Und doch hat der ganze Rangstreif, wie berichtet wird, Stalin stürmische Ovationen dargebracht, als er die „Erfolge“ der Kollektivierung schilderte. Stundenslang beritzelte Stalin über die Weltkrise und die in der Welt herrschende agrarische und industrielle Ueberproduktion; „in Deutschland werden Millionen Zentner Roggen den Schweinen verfüttert...“

Nun, die deutschen Arbeiter, die den Druck der Wirtschaftskrise wahrlich bitter spüren und genug Anlaß haben, die kapitalistische Wirtschaft zu bekämpfen, werden sich auch dann kaum für Stalins Hungerland begeistern können, wenn in Deutschland Roggen als Futtermittel im Schweinemagazins landet, während in Rußland, dem ehemaligen Brotspeicher Europas, die Arbeiter mit saurem Schwarzbrot und unerschwinglich teurem Gemüse sich abfinden müssen.

Bemerkenswert an all diesen Erörterungen ist zweierlei: erstens der stark internationale Charakter aller dieser Gesellschaften, in denen italienische, schweizerische, belgische und französische Kapitalisten aufs engste zusammenarbeiten; zweitens die Tatsache, daß hinter der Adriatica, an der übrigens die Zürcher Elektrobank kapitalmäßig beteiligt ist, die italienische Großbank Banca Commerciale Italiana steht, die auch auf anderen Gebieten ein Musterbeispiel für die Auslandsdepression des italienischen Kapitals unter der Hegelie des faschistischen Imperialismus ist.

Umstellung im Mühlentrust. Der Gründer Gressenius scheidet aus.

Die Verwaltung der Mlog, die in der Mühlenmontage und in der Mühlenmaschinenindustrie führend ist und ihre Hauptniederlassungen in Braunschweig, Dresden und Frankfurt a. M. hat, plant eine großzügige Umstellung. In Frage kommt u. a. die Auflösung von Beteiligungen. Schwermiegender wird sich aber wohl die geplante Konzentration auswirken, die bereits auf der Linie der neuen Rationalisierung, die einen Abbau der Kapazität verlangt, liegt. Man kann wohl damit rechnen, daß es im Laufe der Maßnahmen zu größeren Stilllegungen kommen wird. Wie es heißt, wird davon besonders die Frankfurter Niederlassung betroffen werden. Das Schwerkgewicht will man nach Braunschweig verlegen. Im großen und ganzen habe sich gezeigt, daß die bei der Gründung der Mlog vorgenommene Konzentrierung nicht genügt, und daß die Kapazität in der Krisenzeit dem Markt nicht genügend angepaßt ist.

Zugleich legt die Meldung vor, daß der Gründer des Konzerns Dr. Hugo Gressenius aus dem Unternehmen auszuschieden gedenkt. Gressenius ist ein bekannter Industrieller, der sich neben seiner Tätigkeit bei der Mlog Aufgaben in der Automobilindustrie gewidmet hat. Er steht u. a. der Automobilfabrik Rohrwerte A. G. in Oerlamsdorf nahe. Die Rohrwerte sollen zum Teil durch die Mlog finanziert worden sein. Das scheint zu gewissen Erörterungen im Aufsichtsrat der Mlog geführt zu haben, die wohl die Absicht des Generaldirektors Gressenius, aus der Mlog auszuschieden, bestimmen. Nähere Einzelheiten über den Konflikt liegen nicht vor.

Die finanzielle Entwicklung bei der Mlog selbst ist, nach der letzten Bilanz zu urteilen, befriedigend.

Türkenverluste bei Lenz & Co.

Wieviel, wird nicht verraten. — Keine Dividende.

Die A.-G. für Verkehrswesen, die eine Reihe von Kleinbahn- und Baugesellschaften beherrscht, mußte ihre Dividende für 1929 von 11 auf 5 Proz. herabsenken; den Hintergrund bilden umfangreiche Verluste, die eine der größten Unternehmungen des Konzerns, die Allgemeine Baugesellschaft Lenz u. Co. A.-G., Berlin, in der Türkei erlitten hat. Diese Firma verteilte im Vorjahr 11 Proz. Dividende auf 11,25 Mill. M. Kapital aus 0,98 Mill. M. Reingewinn; in diesem Jahre schlägt sie ihren Aktionären vor, die erübrigten 75 000 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Die starke Senkung des Reingewinns ist auf unaufgeklärte Verluste zurückzuführen, die sich bei großen Kanalisations- und Bahnarbeiten in der Türkei ergaben. Nähere Angaben darüber glaubt die Verwaltung der Gesellschaft nicht schuldig zu sein, obwohl man sich vor noch nicht allzulanger Zeit um Uebernahme des Risikos türkischer Bauaufträge auf die Schultern des Reiches bemühte. Die türkischen Verluste sind in der Bilanz der Allgemeinen Baugesellschaft vorweg abgebucht, so daß ihr Umfang sich nicht einmal annähernd beziffern läßt. Ob die freien Aktionäre in der Generalversammlung hinter die Stauffen zu schauen versuchen werden? Im Inland hat die Lenz u. Co. namentlich bei Siedlungsbauten Gewinne erzielt. Ueber das Jahr 1930 legt die Verwaltung in ihrem Bericht, daß es nach den bisherigen Ergebnissen ein erheblich besseres Resultat als das vorjährige verspreche.

Der Großhandelsindex im Juni.

In Monatsdurchschnitt Juni ist die Gesamtindexziffer mit 124,5 gegenüber Mai um 1,0 Proz. zurückgegangen. Die Indexziffern für die Hauptgruppen stellen sich für Agrarstoffe auf 109,7 (110,7), für Kolonialwaren auf 115,0 (117,2), für industrielle Rohstoffe und Halbwaren auf 122,0 (123,8) und für industrielle Fertigwaren auf 151,2 (151,5).

In der Woche zum 2. Juli ist der Großhandelsindex weiter auf 124,0 Proz. gesunken.

Erste Monatsbilanz der Reparationsbank.

Die Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel hat ihren ersten Monatsausweis veröffentlicht, und zwar zum 30. Juni. Auf der Passivseite steht das eingezahlte Stammkapital (bisher 26 Proz.) mit 102,5 Millionen Schweizer Franken. Als besondere Einlagen werden geführt: das Reparationszahlungsfonds (Trennungskonten) mit 151,23 und das Einlagenkonto der deutschen Regierung mit 123,53 Millionen Franken. Depositen (Einlagen auf Sicht) erscheinen mit 268,42 Millionen, die fast vollständig auf Forderungen von Notenbanken kommen. Als Zeileinlage werden 438,20 Millionen Franken geführt, die den noch unverteilteten Erlös der Reparationsanleihe von 300 Millionen Dollar darstellen.

Die Anlage dieser Gelder (Aktivseite) zeigt 5,12 Millionen Frankenbestand, auf dem Geldmarkt verleihe Gelder mit 494,07 Millionen und Geldanlagen mit Wechsel- und Schatzwechselgründungen im Betrag von 516,57 Millionen. Langfristige Anlagen erscheinen mit 68,35 Millionen Mark. Die Bilanzsumme hat bereits eine Milliarde überschritten; sie beträgt 1 082,75 Millionen Schweizer Franken.

Fahradverluste der Marswerke. Durch die Ueberproduktion in der Fahrradindustrie wurden die Marswerke A.-G. Nürnberg-Doos, besonders stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Gesellschaft hat nach im vorigen Jahre 10 Proz. Dividende verteilt und muß jetzt ihren Aktionären voridringen, 0,15 Mill. M. eigene Barrantsaktien sowie 0,05 Mill. M. von befreundeter Seite zur Verfügung gestellte Stammaktien einzuziehen und das übrige Kapital von 1,8 Mill. M. im Verhältnis 4:1 auf 0,45 Mill. M. zusammenzusetzen. Dabey und durch völlige Auflösung des Arbeiter- und Angestelltenunterstützungsfonds, auf dem 55 285 M. standen, sowie der Reserve soll der entstandene Verlust von 1,17 Mill. M. bestritten und Raum für die notwendigen Abschreibungen geschaffen werden. Uebertriebene Fahrradproduktion auf Lager und die Auflösung der Motorradabteilung haben zur Entfaltung der Verluste stark beigetragen.

Schlechtere Margarine?

Die Margarineindustrie soll mehr Rinderfett verarbeiten.

Der Reichsernährungsminister hat vor kurzem die Absicht geäußert, die Landwirtschaft und das Fleischergewerbe von dem herrschenden Ueberfluß an tierischen Fetten zu befreien, und zwar durch seinen Druck auf die Margarinefabriken zur Verarbeitung bestimmter Mengen deutscher Tierfette. Bei einer Pressebesprechung anlässlich der 50. Deutschen Fleischertagung in Berlin machte der 1. Vorsitzende des Berliner Bezirksvereins genauere Angaben über diese Pläne. Danach soll schon in den nächsten Tagen im Reichstag ein entsprechendes Gesetz vorgelegt und — wie die Fleischler sagen — auch angenommen werden, durch das die Margarineindustrie gegen ihren geschlossenen Widerstand gezwungen wird, mindestens 5 Proz. deutscher tierischer Fette zu verarbeiten. Die Margarineindustrie hat erst vor wenigen Tagen eine Entschliebung gefaßt, in der sie gegen die Verschlechterung ihrer Erzeugnisse im Interesse ihrer Abnehmer protestiert.

Bei der erwähnten Besprechung erfuhr man auch, daß ergebnislose Verhandlungen mit den Margarinefabriken stattgefunden haben; die Fabriken machen keine Konzessionen und erklärten sich auch nicht zu der vorgeschlagenen Verarbeitung von mindestens 5 Proz. tierischer Inlandsfette bereit. Diese strikte Weigerung erklärt sich unseres Erachtens teilweise durch den plötzlichen Preisdruck, durch den der Margarinemarkt sich den Walfischtran zu einem außerordentlich billigen Rohstoff gemacht hat, der allerdings entschiedene qualitative Vorteile gegenüber dem Rinderfett aufweist. Eine plötzliche Verminderung seines Tranbedarfes, mit dem die Produktion der Walfischtran-Gesellschaften bereits in einen gewissen Umfang gebracht ist, könnte für den Trust den vollen Erfolg seines systematischen Preisdrucks beim Tranerkauf gefährden.

Ob der Zwang zur Abnahme von Rinderfett gerade wegen der Tranpreisfrage den Trust zu einer teilweisen Rückeroberung der Produktion ins Ausland veranlassen kann, muß im Interesse des Arbeitsmarktes in Ermüdung gezogen werden.

Profite einer Abonnentenversicherung.

Jeder achte Deutsche hat im Jahre 1929 zur Vergütung des Reingewinns der Nürnberger Lebensversicherungsbank beigetragen, deren größte Abteilung die für Abonnentenversicherung ist. Ende vorigen Jahres gab es in ihr nicht weniger als 8,32 Millionen ver-

sicherte Personen, die durch 48 Verträge des Instituts mit Zeitungs- und Zeitschriftenverlegern gewonnen worden waren. Der Reingewinn der Nürnberger Lebensversicherungsbank war 1929 weit größer als das in dem Unternehmen angelegte Kapital, nämlich 1,80 Mill. Reingewinn gegen 1,40 Mill. eingezahltes Kapital. Dabei konnte die Verwaltung vorweg die Verluste decken, die ihr aus der Zugehörigkeit zum Panag-Konzern erwachsen waren. Der größte Teil des Reingewinns, nämlich 1,57 Millionen, kommt als Dividende Personen zugute, die Lebensversicherungen über große Summen abgeschlossen haben und zwar natürlich außerhalb der Abonnentenversicherung.

Italienischer Elektroimperialismus.

Der faschistische Kerngroß in der Weltelktrowirtschaft.

Seit einiger Zeit zeigen einige italienische Elektro- und Elektrizitätskonzerne eine ganz auffällige Auslandsdepression. Die wichtigste Gruppe ist der Adriatica-Konzern (Adriatica di Elettricità), in dem jetzt Graf Bolpi als Präsident die führende Rolle spielt. Diese Gesellschaft ist innerhalb der italienischen Elektrizitätswirtschaft mit 800 Mill. Kilowattstunden Stromabgabe der größte Konzern. Sie hat in den letzten Jahren die allgemeine belgisch-italienische Dachgesellschaft entwickelt, die „Eibe“ (Italienisch-Belgische Gesellschaft für Elektrizitätsunternehmen), die ihren Sitz in Brüssel hat und mit einem Aktienkapital von 150 Millionen belgischen Franken arbeitet. Diese Gesellschaft ist an spanischen, portugiesischen, rumänischen, ägyptischen und griechischen Elektrizitätsunternehmen beteiligt.

Vor einigen Monaten entstand eine besondere Gesellschaft für Griechenland, die dort ein großes Wasserkraftwerk baut. Ferner beteiligte sich die Adriatica gemeinsam mit schweizerischen und vor allem belgischen Finanzinteressen an einer umfassenden Dachgesellschaft für europäische Elektrizitätsgesellschaften, die abgekürzt den Namen „Europel“ führt. Weiterhin entstand in Kanada die European Electric Corp. Ltd., ebenfalls eine Beteiligungsgesellschaft für europäische Elektrizitätsgesellschaften, die auch in Deutschland über eine Reihe wichtiger Beteiligungen verfügt. An ihr ist außer der Adriatica vor allem die Zürcher Elektrobank beteiligt.

Schließlich wurde vor kurzem die Iberian Electric Co. gegründet, eine Dachgesellschaft für spanische Kraftgesellschaften. Sie wird ihren Sitz in Kanada nehmen und über ein Kapital von 84 Millionen Dollar (140 Millionen Mark) verfügen. Der Einfluß der italienischen Gruppe auf alle diese Gesellschaften kommt darin zum Ausdruck, daß Bolpi bei ihnen ausnahmslos Präsident ist.

Es muß mehr gebaut werden!

Ein wichtiges Gutachten des Reichswirtschaftsrates.

Der Ausschuß des Reichswirtschaftsrates für Siedlungs- und Wohnungswesen beschäftigte sich mit den Möglichkeiten zur Ausdehnung der Bautätigkeit und legte in einem Gutachten Grundzüge der Bauwirtschaftspolitik nieder, die allgemeine Beachtung verlangen.

Das Gutachten stellt fest, daß die weitere Erhebung der Hauszinssteuer die erste Voraussetzung für die Förderung der Bauwirtschaft bedeutet. Die Reichsregierung müsse den heute vorhandenen Unsicherheiten dadurch ein Ende bereiten, daß die Forterhebung der Hauszinssteuer auf eine bestimmte Zeit und in bestimmter Höhe gewährleistet wird. Das Gutachten fordert die Beseitigung des Unterschiedes zwischen Alt- und Neubaumieten durch gegenseitige Angleichung, das heißt durch Senkung der Neubaumieten und entsprechende Erhöhung der Altbaumieten. Für die Althäuser werden öffentliche Mittel verlangt, um die Reparaturen und den Umbau zu einwandfreien Wohnungen zu ermöglichen. Ferner wird eine Auslandsstraßenbauanleihe vorgeschlagen, deren Tilgung und Zinsendienst aus der Kraftfahrsteuer zu leisten sind. Beim Neubau von Wohnungen müsse der Gesamterstellungspreis dem allgemeinen Preisindex angeglichen werden. Herabsetzung des Zinsfußes für Bau- und Hypothekengelder, Senkung der Bauherstellungskosten, Vermeidung aller vertuernden behördlichen Zwischenstellen müssen das Ziel der Wohnungspolitik sein.

Das Baugewerbe stimmt dem Gutachten zu.

Die Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Hoch- und Tiefbaugewerbes, der die Unternehmerverbände: Deutscher Wirtschaftsbund für das Baugewerbe, Reichsverband des Deutschen Tiefbaugewerbes und Reichsverband Industrieller Bauunternehmungen sowie die Arbeiterverbände: Deutscher Baugewerksbund, Zentralverband der Zimmerer, Zentralverband christlicher Bauarbeiter und Zentralverband der Maschinisten und Heizer ange-

schlossen sind, hat an die Reichsregierung, die Länderregierungen, die Kommunalverwaltungen und an den Deutschen Städtetag folgende Eingabe zur Behebung der Bautätigkeit gerichtet:

„Es ist allgemein bekannt, daß die Bauwirtschaft Not leidet und daß dadurch die allgemeine Wirtschaftskrise erheblich verschärft wird. Die Arbeitslosigkeit beträgt heute noch in den besten Bauzeiten durchschnittlich mehr als 40 Proz., d. h. rund 500 000 Bauarbeiter sind ohne Beschäftigung.“

Die Bauwirtschaft hat schon im Herbst des vergangenen Jahres durch ihre Organisationen vor der Drosselung der von der öffentlichen Hand beeinflussten Bautätigkeit gewarnt. Da sie mehr als die Hälfte der gesamten Bautätigkeit umfaßt, wäre es besonders wichtig gewesen, die Bauwirtschaft in dieser Krisenzeit nicht einzuschränken, sondern zu fördern. Die schlimmen Folgen, die nunmehr eingetreten sind, sind im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß in fast allen öffentlichen Verwaltungen die für die Bauwirtschaft bestimmten Beträge gestrichen oder wesentlich herabgesetzt worden sind.

Der Vorläufige Reichswirtschaftsrat hat in Erkenntnis dieser schweren Gefahren bereits in den ersten Monaten dieses Jahres nach umfangreichen Beratungen seines Wohnungs- und Siedlungsausschusses am 7. April 1930 ein vorrangiges Finanzierungsprogramm für das Baujahr 1930 aufgestellt.

Weitere Beratungen im Reichswirtschaftsrat führten in diesen Tagen zu einem umfassenden Gutachten.

Die vorgenannten Organisationen machen sich die Zeitfolge dieses Gutachtens grundsätzlich zu eigen und treten insbesondere dafür ein, daß die öffentlichen Verwaltungen die als notwendig angesehenen Maßnahmen unverzüglich in die Tat umsetzen. — Nach den gleichzeitigen bekanntgemachten Beschlüssen der Reichsregierung darf erwartet werden, daß dies geschieht, und daß auch Länder und Kommunen Bauaufträge mit sofortiger Wirkung herausbringen.

Bei der Schlüsselstellung der Bauwirtschaft wird deren Belebung zugleich der Gesamtwirtschaft zugute kommen.“

Kundgebung des Afa-Bundes.

Hände weg von den Tariflöhnen. — Senkung der Lebensmittelpreise.

Angelehnt der Zuspitzung der sozialen Lage hat der Afa-Bundesvorstand erneut zu der besonderen Not der Angestellten Stellung genommen:

Im Bereich der Nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie haben die Unternehmer am 30. Juni 1930 etwa 30000 Angestellten gekündigt, um volle Freiheit für einen Abbau der Gehälter zu gewinnen. Schon jetzt zeigt sich, daß dieses Beispiel in ganz Deutschland Schule macht. Zahlreiche Kündigungen von Tarifverträgen durch die Unternehmer stehen unmittelbar bevor. Die Unternehmerpresse glaubt „neue Wege“ für die Gewerkschafts- und Sozialpolitik weisen zu können, indem sie offen über die Senkung der Leistungszulagen hinaus einen Abbau der Tariflöhne fordert. Dabei besteht die große Gefahr, daß die zunächst nur formelle Kündigung der Gehaltsätze zugleich dazu ausgenutzt wird, am Ende des Jahres Entlassungen in großem Stile vorzunehmen.

Die freien Angestelltenverbände werden mit allen Mitteln jeden Einbruch in ihre Tarifverträge zu verhindern wissen. Sie verlangen vom Reichsarbeitsminister, als dem verantwortlichen Hüter des kollektiven Arbeitsrechts, daß er das ihm anvertraute Schlichtungswesen nicht dazu mißbraucht, die Lasten der Krise einseitig auf die Schultern der Arbeitnehmer abzuwälzen, sondern seiner Bestimmung entsprechend anwendet, um wenigstens die Reallohne der Angestellten und Arbeiter zu halten und zu sichern.

Die Reichsregierung hat zwar eine allgemeine Senkung der Produktionskosten in Aussicht gestellt, der Afa-Bund stellt aber fest, daß der

Gehaltsabbau bereits auf der ganzen Linie im Gange ist,

während die Preisentwertung nur zögernd und unzureichend folgt. Das Reichswirtschaftsministerium hat bisher der verhängnisvollen Entwicklung der Kartellpreise untätig zugeesehen. Es hat nicht nur die früher von den freien Gewerkschaften bereits erhobene Forderung nach Ausbau der Kartellverordnung unbeachtet gelassen, sondern es hat nicht einmal von den Kontroll- und Einspruchsmöglichkeiten Gebrauch gemacht, die ihm schon die bisher geltende Gesetzgebung gestattet.

Die freien Angestelltenverbände fordern von der Reichsregierung, daß sie der Entwicklung nicht weiter untätig zusieht. Die den freien Gewerkschaften nachstehenden Abgeordneten haben im 9. Ausschuß des Reichstags den Antrag eingebracht, daß alle mit öffentlichen Mitteln und Aufträgen unterstützten Unternehmen zur Meldung aller offenen Arbeitsstellen verpflichtet werden. Wir fordern darüber hinaus, daß auf diese Unternehmen aller Einfluß geltend gemacht wird, damit sie mit der Preisentwertung vorangehen.

Wir erwarten, daß man aktive Maßnahmen ergreift, um die monopolistische Preiserhöhung der industriellen Fertigwaren fühlbar zu verringern, und die Handelspanne zu beschnitten, damit

eine merkliche Senkung der Lebenshaltungskosten

erfolgt. Diese Forderung ist um so mehr berechtigt, als die Senkung der Rohstoffpreise, die verbilligten Zinsen und die Drosselung der Löhne und Gehälter den Unternehmern neue Gewinnmöglichkeiten eröffnet. Ein gangbarer Weg aus der gegenwärtigen Krise zeigt sich nur, wenn die in Aussicht gestellten öffentlichen Arbeiten, insbesondere auf dem Bauplatz, beschleunigt in Angriff genommen werden, alle Hemmnisse, die der bisherigen Kapitalbeschaffung der öffentlichen Hand entgegenstehen, beseitigt werden, und wenn es gelingt, eine Herabsetzung des deutschen Preisniveaus durchzusetzen, die aber nicht einseitig von der wertlähmenden Bevölkerung getragen werden darf. Wenn eine Erleichterung der Krise sich für dieses Jahr noch fühlbar auswirken soll, ist sofortiges zielbewusstes Handeln der Reichsregierung dringender als je erforderlich.

Das preußische Landwirtschaftskammergesetz. Wie man es zu hintertreiben sucht.

Die Organisationen der Landwirte gebärden sich, als könnten sie es noch immer nicht fassen, daß in Preußen an die Schaffung eines Landwirtschaftskammergesetzes herangegangen wird, das endlich auch den Landarbeitern die Mitwirkung in den Land-

wirtschaftskammern ermöglichen soll. Wie schön war es doch bisher in den Landwirtschaftskammern. Man war so ganz unter sich und hatte nicht notwendig, sich mit den Wünschen und Anregungen der Landarbeiter zu befassen.

In ihrem Kummer mühen sich die Kreise der Herren ohne Unterlaß, das beabsichtigte Gesetz verächtlich zu machen. In der Öffentlichkeit soll der Eindruck erweckt werden, daß durch das Gesetz eine große Gefahr für die Landwirtschaft heraufbeschworen werde. Daß bei diesem Vorgehen in der Hauptsache die Sorge über die Mitwirkung der Landarbeiter in den Landwirtschaftskammern mitspricht, verschweigt man allerdings. Man möchte doch nicht erneut in den Verdacht der Arbeiterfeindschaft kommen.

Gegen das neue Landwirtschaftskammergesetz wird eine systematische Verschleppungspolitik betrieben. So schreibt die „Deutsche Tageszeitung“ (Nr. 281):

„Es ist doch ein direkter Widerspruch, daß man in derselben Zeit, in der sich ungefähr alles darüber, einzig geworden ist, daß eine einheitliche Verwaltungsreform in den deutschen Ländern nötig, eine so wichtige Materie in Preußen vorzunehmen will. Die gesamte Landwirtschaft jedenfalls steht auf dem Standpunkt, daß ein Rahmengesetz des Reiches die Grundlage für eine Reform der Landwirtschaftskammern bilden muß.“

Die Vereinigung Deutscher Bauernvereine erklärt in der „Deutschen Bauern-Correspondenz“ (21. Juni), daß sie die vorherige Schaffung reichsgesetzlicher Grundlagen als eine Voraussetzung gerade auch für die Frage der Neuordnung des Landwirtschaftskammerrechts in Preußen für notwendig erachtet.

Gewiß, die Reform der Landwirtschaftskammern auf Grund eines Rahmengesetzes des Reiches hat viel für sich. Wer bietet den Landarbeitern in Preußen aber die Gewähr, daß bei den weit auseinandergehenden Meinungen über das Aussehen eines solchen Rahmengesetzes ein solches Gesetz in absehbarer Zeit zustandekommt? Niemand, am wenigsten die Landwirte, die den Partikularismus noch immer für eine sehr zweckmäßige Einrichtung halten. Deshalb ist es nach wie vor Pflicht einer vom Vertrauen der Arbeiterschaft getragenen Landesregierung, für die Vertretung der Landarbeiterinteressen in den Landwirtschaftskammern zu sorgen. Dadurch wird auch eine reichsgesetzliche Regelung am ehesten in die Wege geleitet und durchgeführt. Nicht aber durch eine Verschleppungspolitik, die eine Regelung für Preußen zu verhindern und eine reichsgesetzliche Regelung zu verhindern sucht.

Schlesische Steinarbeiter in Not.

Die Reichsbahn soll Arbeit beschaffen.

Die in Lichtenau, Kreis Lauban, lebende Bezirkskonferenz der Steinarbeiter der Kreise Lauban, Löwenberg, Schönau, Görlitz, Hirschberg, Liegnitz und Bunzlau stellt mit größter Erbitterung fest, daß trotz aller Eingaben und mündlichen Hilferufe für die Steinarbeiter in Schlesiens die geringe Arbeitsmöglichkeit von Tag zu Tag noch abnimmt. 60 Proz. arbeitslose Steinarbeiter in Schlesiens gegen 35 Proz. in den übrigen Provinzen und Staaten zeigen davon, daß Schlesien besonderes Notgebiet ist und nur mit außerordentlichen Hilfsmitteln Abhilfe ermöglicht werden kann.

Unverständlich ist es, daß die Reichsbahn ihre Lieferquoten an Basaltklotter einschränkt und außerdem eine ungerechte Verteilung der Lieferquoten zuläßt, wodurch einzelne Werke in zwei bis drei Schichten arbeiten, die Rehräder der Werke aber verfüllt und eingeschränkt arbeiten und mit gänzlicher Stilllegung rechnen.

Die Konferenz richtet die dringende Bitte an die Reichsbahndirektionen Breslau und Oppeln, hier nach dem Rechten zu sehen. Mit Entrüstung nimmt sie davon Kenntnis, daß das Landesarbeitsamt Breslau dem Antrag auf Einbeziehung der Steinarbeiter der Arbeitsamtsbezirke Lauban, Reichenbach i. Schlef. und Liegnitz in die Krisenunterstützung noch nicht stattgegeben hat. Die meist ländlichen Gemeinden sind außerstande, den vielen immer noch zunehmenden Ausgesteuerten Unterstufen zu gewähren.

Die Arbeiter und ihre Familien fordern Hilfe

und sind nicht gewillt, wehrlos zu verhungern. Es ist höchste Zeit, die Auswirkungen überlanger Arbeitslosigkeit und das damit verbundene Elend zu bannen.

Deshalb ergeht an alle Staats-, Provinz-, Kreis- und Reichsbahnbehörden der Ruf nach Arbeitsbeschaffung oder Unterstützung, wenn Arbeitsmöglichkeit nicht zu finden ist.

Wir erwarten, daß die Reichsbahndirektion den zuständigen Dezernenten nachdrücklich auf die im Allgemeininteresse wie auch im besonderen Interesse der arbeitslosen Steinarbeiter gelegene Notwendigkeit einer laufenden und vor allem gerechten Verteilung der Bedarfsmengen hinweist.

Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands, Gen II, Glegnitz.

Entlassungsandrohungen in Nordwest.

Verhandlungen gestalten sich sehr schwierig.

Essen, 5. Juli.

In der Streiklage in der Metallindustrie ist heute keine nennenswerte Änderung eingetreten. Die Verhandlungen auf der Abteilung Dortmund-Union der Vereinigten Stahlwerke haben bisher zu keiner Einigung geführt. Daraufhin hat heute die Verteilung durch Anschlag bekanntgegeben, daß der Betrieb in der Abteilung Magnetbau am Montag, dem 7. Juli, in vollem Umfange wieder aufgenommen wird. Diejenigen Arbeiter, die am Montag ihre Arbeit nicht wieder aufnehmen, würden als entlassen betrachtet.

Auch auf den Betrieben der Hoewerke ist die Streiklage unverändert geblieben. Die Arbeiter der Drahtverfeinerungsindustrie hatten in ihrer Versammlung am 4. Juli nochmals beschlossen, die Arbeit trotz der Entlassungsandrohung nicht wieder aufzunehmen.

Bei der Firma B o t h u. L i m a n n ist die Verteilung jetzt dazu übergegangen, Streikbrecher einzustellen. Diejenigen Arbeiter, die ihre Arbeit bis zum Montag, dem 7. Juli, nicht wieder aufgenommen haben, werden ebenfalls entlassen.

Die gestern weitergeführten Verhandlungen zur Beilegung der Affordfreitigkeiten beim H a p p e r E i s e n- und Stahlwerk in Hagen gestalteten sich sehr schwierig. Es besteht immer noch wenig Aussicht auf Beilegung des Kampfes. Die Verhandlungen wurden bis zum Abend fortgesetzt, ohne daß eine Einigung erzielt werden konnte.

Die Metallarbeiterverbände werden in den nächsten Tagen Verhandlungen abhalten, um weitere Maßnahmen zu treffen.

Metallschiedspruch im Wuppertal.

Das Arbeitszeitabkommen verlängert.

Das vereinbarte Arbeitszeitabkommen vom 20. Dezember 1929 für die Wuppertaler Metallindustrie wurde von den Arbeitern gekündigt. Der Arbeitgeberverband rief den Schlichter an, der jetzt einen Schiedspruch gefällt hat, wodurch das Arbeitszeitabkommen über den 1. Juli 1930 hinaus verlängert wird.

Gesamtkündigung in Oberschlesien.

Um den Lohnabbau zu erzwingen.

Nach eingehenden Verhandlungen mit den Gewerkschaften (s. Vormärts Nr. 309) hat der Arbeitgeberverband der Oberschlesischen Montanindustrie beschlossen, der Gesamtbelegschaft zu kündigen. Die Kündigung, die lediglich zu dem Zweck erfolgte, eine Neuregelung der Affordverdienste und überarbeitslichen Zulagen herbeizuführen, wird am Sonnabend nach Rücksprache mit den Arbeiterräten der einzelnen Werke den Belegschaften der Eisenhütten ausgeprochen werden. Sie ist mit 14 Tagen befristet und gilt zum 19. Juli. In der Zeit werden Verhandlungen über eine Neuregelung der Verdienste stattfinden.

Der Arbeitgeberverband hofft, daß sein Vorgehen den Anfang für eine allgemeine Revision der Preise auch in anderen Industrien, und besonders auch im Handwerk und vor allem im Lebensmittelgewerbe bildet. „Erfolgt aber ein allgemeiner Preisabbau, dann wird trotz einer nominalen Lohnminderung das Realeinkommen der Arbeiterschaft verbessert.“

Mit den Lohnkürzungen rechnet man als einer Tatsache, mit der Verbilligung der Lebensmittel als einer Hoffnung. Die Arbeiterschaft soll zuerst auf einen Teil ihres Lohnes verzichten bevor Industrie und Handel — vielleicht — auf einen Teil ihres Profits verzichten.

Filmvorführung der Kinobesitzer.

Die Unternehmer als Arbeiter.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichten wir am 3. Juli einen Bericht über die „Protestkundgebung“ angeblicher Kinoangestellten gegen die Luftkassenssteuer, die von einem „Aktionsausschuß“ einberufen worden war. Wir bezeichneten diesen Aktionsausschuß als einen getarnten Aktionsausschuß der Kinobesitzer, mit dessen Hilfe die Arbeiter und Angestellten der Berliner Kinos vor den Wogen ihrer Unternehmer gepannt werden sollten. Daraufhin schickte uns jetzt der „Aktionsausschuß“ eine Berichtigung, in der er sich gegen unseren Vorwurf wehrt, von den Berliner Kinobesitzern gepapert worden zu sein. Der von uns als ein Unbekannter bezeichnete Referent auf dieser Veranstaltung, ein gewisser Herr Fischer, wird in der Berichtigung großsprecherisch zu einem in der Kinobranche bekannten Fürsprecher der Arbeiterschaft getarnt und das Unterbinden jeglicher Diskussion als ein Ausdruck der vollen Einnütigkeit der Versammlungsteilnehmer hingestellt.

Zu dieser „Berichtigung“ haben wir nur sehr wenig zu bemerken. Wir wiederholen unsere Behauptung, daß die Versammlung von nur etwa 150 Personen, darunter einer ganzen Anzahl von Kinobesitzern, besucht war, während in den Berliner Lichtspieltheatern mehr als 2000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind. Ebenso halten wir die Behauptung aufrecht, daß dieser „Aktionsausschuß“ mit Ausnahme eines einzigen ansehenden hinteres Licht gestrichelten Beleuchteters nur aus leuchtenden Angestellten (Geschäftsführern usw.) zusammengesetzt ist, der sich lieber um die teilweise schändliche Bezahlung der Kinoangestellten kümmern sollte, als für die Unternehmer eine Lanze zu brechen. Wir erinnern nur daran, daß in verschiedenen Berliner Kinos die Kassiererinnen einen Wochenlohn von 13 M. haben und davon teilweise noch Fehlbeträge begleichen müssen.

Fachgruppe des Fliesenlegers, Bauernverband Berlin, Dienstag, 5. Juli, 19 Uhr, Versammlung in den Heiden-Feldern, Laubberger Str. 11, Stellungnahme zum Fundstog.“ Die Fachgruppenleitung.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Fahrt mit der schwimmenden Jugendherberge „Sachsen“ nach Wehlen (Schlesische Schweiz) während der Zeit vom 2. bis 10. August 1930. Fahrtleiter: Berlin — Brandenburg — Wehlen — Jankberg — Arnheim — Tangermünde — Magdeburg — Dessau — Torgau — Wehlen — Dresden (Internationale Deutsche Schau) — (Sonne — Sauer — Döhlen — Ebel). Unkosten mit voller Verpflegung nur 20 M. Mitgliedschaft: Freie, 25. Juli 1930. Die Monatsprogramme für August sind umgeben in der Zentrale abzuholen. — Sonntag, 7. Juli, Rundfunkkonzert im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses, Berlin SO, 16, Auguststr. 24-25, II.

Jugendgruppe des Vertrauensverbandes der Kinobesitzer

Morgen, Montag, finden folgende Veranstaltungen statt: Wehlen: Jugendherberge Luriner Ede Gertrude, Vortrag: „August Ebel“, Referent: Dr. Max Schütte. — Wehlen: Städtisches Jugendheim Laubau, Vortrag: „Jugend und Beruf“, Referent: Demuth. — Wehlen: Jugendherberge Wehlen, Vortrag: „Krisen“, Referent: Demuth. — Zempelhof: Jugendherberge der Schule Germania, Freitag, 4. August, Eingang: Gohlstraße, Gruppenbesprechung und anschließend plattbühnen Abend, Referent: Ebel. — Epfel und Sport ab 18 Uhr auf dem Dominikus-Platz (Schöneberg).

1 JAHR KARSTADT

Zur Wiederkehr des Jahrestages unserer Eröffnung bringen wir für unsere Kunden überragend billige Qualitäts-Angebote

Waschmousseline 35
in ca. 25 verschied. Mustern . Mtr. Pf.

Wollmousseline 90
große Musterauswahl Mtr. Pf.

Hemdosen 1.95
farbig Batist, mit Valenci.-Spitzen-An- und Einsatz und Spitzenpasse . . M.

Batist-Pyjama 3.00
m. kurzem Arm, in schönen Farben M.

Corselett 2.95
aus gutem Dreil, seitlich zum Knöpfen, Rückenschnürung, 2 Paar Halter . M.

Damen-Strümpfe 90
Agfa-Kunstseide, feinmaschig, nur moderne Farben Pf.

Damen-Strümpfe 1.45
Bemberg- und Küttner-Kunstseide, hervorragende Qualität . M.

Handschuhe 1.25
m. eleg. Manschetten, neue Farben M.

Handschuhe 2.75
für Damen, Waschleder, weiß und gelb, Glacé- und Nappa-Stepper mit Manschetten oder 2 Druckknöpfe M.

Strandschuhe 2.00
Bootschuhe, weiß, f. Dam., Gr. 36-42 M. 3.00, für Kinder, Gr. 25-35 . . M.

Bade-Capes 3.90
f. Backfische u. in kleinen Damengröß. aus gutem Frottestoff, verschiedene Farben mit Bordürenkragen . . . M.

Badeanzüge 5.75
für Damen, Wolle gestrickt M.

Berufskittel 2.00
ungebleichte Nessel oder gestreifter Zephir M.

Gartenschirme 9.75
für das Wochenende, oder für Balkon, 150 cm Durchmesser, zweifarbig, 3 teiliger Stock M.

Krone 10.00
für Wohnzimmer, Messing braun, 3 u. 1 flammig, mit Unterschale M.

Montag früh 10 Uhr auf dem Dachgarten »Großes Fanfarenkonzert« des Berliner Fanfaren-Bläser-Chors

Höchstleistungen

1 JAHR KARSTADT

Crêpe-Georgette, Chiffon-Druck
reinseidene französische Qualitäten in modernen Druck-Designs, ca. 100 cm breit

Serie I 3.90 Serie II 3.25
Mtr. M. Mtr. M.

Komplet 14.50
Kleid und Jäckchen aus Trikot Charmeuse in sich gestreift, viele Pastellfarben, schwarz und marine, bis Gr. 48 M.

Kleid 22.50
ohne Ärmel, aus Crêpe de Chine bedruckt, nur neue Muster . . M.

Gummimäntel 5.00
f. Damen, viele Größen, schöne helle u. gedeckte Farben, weit geschn. M.

Sommermäntel 22.00
in der schönen, hellgrünen Farbe, ganz auf Chinakrepp gefüttert, m. reicher, fester Pelzgarnitur M.

Fohlenmäntel 19.50
in braun, gute Verarbeitung, abgetöntes Futter M.

Knabenanzüge 3.90
und Mädchenkleider zum Anknöpfen, weiß Trikoline, Bluse mit farbig Ripshosen und Ripsröckchen, gute Verarbeitung, Steig. 40 Pf., Gr. 45 . . . M.

Trench-Coats 5.00
f. Knaben u. Mädchen, beige, marine und blau, Steig. M. 1.00, Gr. 60 . . M.

Herren-Anzüge 19.50
modern englisch gemusterte Stoffe, ein- und zweireihig M.

Herren-Anzüge 29.00
ein- und zweireihig, strapazierfähige Qualitäten, mod. Must. M.

Herren-Hosen 1.50
und Jacken, echt ägyptisch Maco, gute Strapazierqualität M.

Sporthemd 5.75
für Herren mit Kragen u. Ersatz-Manschetten, feine Popeline-Qualität. M.

Sporthemd 9.75
mit Kragen, für Herren, reine Seide, bastfarbig M.

Mittendecken 9.95
ca. 85/85, Japonkrepp, achtfarbig bedruckt, wundervolle Muster . . . Pf.

M.E.R. Reisebüro im II. Stock Fahr-, Bett- und Platzkarten, Sonntagsrückfahrkarten zu amtlichen Preisen ohne Aufschlag

Fortschritte

1 JAHR KARSTADT

Hüte für Damen und Backfische, in hellen Hochsommerfarben, kleidsamen Formen, garniert 4.50 2.75 1.75 95

Damen-Filzhüte 2.65
in modischen neuen Formen, fertig garniert, in großer Farbauswahl M. 6.50, 4.50,

Künstlerdecken 3.00
130/160, große neuzeitliche Blumenmuster, indanthren gefärbt M.

Steppdecke 8.75
Kunstseide, einseitig bunt, Schnittgröße 200/130 cm M.

Teppich 48.00
Wollperser, mit Fransen, Größe ca. 305/185 cm M.

Teppichkehrer 7.50
mit Stiel, gute Ausführung, M.

Besuchstasche 4.50
saffianfarbig, Rindleder mit aparter Garnierung und Schloß, Vor- und Rückentasche, ca. 26 cm M.

Besuchstasche 6.90
elegante Form, glatt Vollrindleder, mit Vor- u. Rückentasche, geschmackvollem Schloß, ca. 26 cm M.

Coupé-Koffer 9.75
wetterfeste Hartplatte mit ringsumlaufenden Holzschutzbögen, mit Einsatz, Packgurten, Rahmen und Patentgriff 70 oder 75 cm M.

Leder-Koffer 11.50
prima Vollrindleder, havanafarbig, mit gutem Moiréfutter, Deckel und Bodentasche, hohe Form, gute Ausführung 39 oder 42 cm M.

Korbsessel 3.90
Weide, bequeme Form, stabile Ausführung M.

Korbsessel 5.90
Peditgrohr, Vollwulst mit Rückenstreifen M.

Propaganda- und Neuheiten-Vorführungen in unserem Verkaufskeller Kost- und Gratisproben

Tagung der 600 000 Kleingärtner

Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands in Dresden.

Im Rahmen der Hygiene-Ausstellung hielt der Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands, die Spitzenorganisation der deutschen Kleingärterschaft, welche in 31 angeschlossenen Landes- und Bezirksverbänden nahezu 600 000 Schreber- und Kleingärtner Deutschlands umfaßt, in Dresden eine erweiterte Vorstände-Konferenz ab. Die Tagung war von allen angeschlossenen Verbänden besucht.

Der erste Vorsitzende des Reichsverbandes, Rektor Förster-Frankfurt, erstattete einleitend einen Bericht über den Stand der Organisation sowie die Lage des deutschen Kleingartenwesens. Erreicherungsergebnisse ergeben sich auf allen Organisationsgebieten Fortschritte. Lediglich in der Frage der Erstellung von Kleingarten-Daueranlagen sowie der Ausweisung von Gartenheimstätten-Gebieten ist festzustellen, daß diese in vielen Städten Deutschlands noch nicht endgültig erledigt ist. Die Aussprache ergab Einmütigkeit der Weiterverfolgung der Interessen auf diesen Gebieten, besonders in den Ländern, welche noch keine Ausführungsbestimmungen zum Reichsheimstättengesetz erlassen haben. — Reinhold-Berlin berichtete über die Vorarbeiten für die Ausgestaltung des Kleingartenrechtes. Die Aussprache zitierte die Übereinstimmung mit den Ausführungen des Referenten, um so mehr, als bei der gegenwärtigen Zusammenfassung des Reichstages eine erfolgsversprechende Lösung dieser Fragen nicht erwartet werden kann. — Bönicke-Halle behandelte in einem Vortrag die Weiterarbeit der Reichsorganisation und gab verschiedene Anregungen für die Gestaltung der Organisationsarbeit, welche besonders in der Klärung der Deffenlichkeit über die volksgesundheitliche und städtebauliche Bedeutung des Kleingartenwesens liegt.

Das sehr schwierige Kapitel der Finanzierung von Daueranlagen wurde von Reinhold-Berlin erörtert. Er knüpfte an die These an, daß Reich, Staat, Gemeinde und Kleingärtner gemeinsam verpflichtet seien, dieses Problem zu lösen. Dabei müsse aber vor allem berücksichtigt werden, daß die Kleingärtner den ärmeren Schichten der Bevölkerung angehören und daher nicht in der Lage seien, die durch schönheitliche Anforderungen der Gemeinden an Dauerkolonien entstehenden Ueberaufwendungen zu tragen. Da überdies derartige Dauerkolonien der Gesamtbevölkerung zugänglich sein sollen, also öffentliche Anlagen darstellen, müßten die Gemeinden auch Mittel zum Ausbau der Wege, für die Wasserleitung und Umgrünung bereitstellen. Anschließend behandelte der Redner den Umfang und die verschiedenen Möglichkeiten der Selbsthilfe der Kleingärtner.

Sehr beachtliche Ausführungen machte Diehe-Leipzig über den Ausbau der Jugendpflege im Sinne Dr. Schrebers. Nach Erledigung von Organisations- und Verbandsangelegenheiten wurde die Tagung von Förster-Frankfurt mit dem Ergebnis derselben zusammenfassenden Worte geschlossen. Der Reichsverband hält im Jahre 1931 in Hannover den 8. Reichskleingärtner-tag ab.

Weißensee erhält neuen Marktplatz.

Im Jahre 1928 hatte die Stadt im Bezirk Weißensee Gelände an der Viktorius-, War-Strebke- und Charlottenburger Straße für den Bau einer Markthalle erworben. Inzwischen ist dieser Plan fallen gelassen worden. Nunmehr hat die Pankower Heimstätten-G. m. b. H. angeboten, ihr fünf Parzellen von dem Grundstück in einer Gesamtgröße von 9321 Quadratmetern zur Behauptung mit Wohnhäusern zu verkaufen. Der verbleibende Teil des Geländes wird als Marktplatz benötigt. Der Polizeipräsident hat angeordnet, die Abhaltung der im Bezirk bisher auf öffentlichen Straßen stattfindenden Märkte aus gesundheitlichen und verkehrspolizeilichen Gründen zu verbieten und dem Magistrat aufzugeben, die Märkte auf öffentliche Plätze oder geschlossene Grundstücke zu verlegen. Die Stillelegung der Märkte würde bei der vorwiegend minderbemittelten Bevölkerung des Bezirks Weißensee nicht zu verantworten sein. Wegen seiner zentralen Ortologie ist das Restgelände für Marktzwecke besonders geeignet. Anderer geeigneter städtischer Grundbesitz steht nicht zur Verfügung.

Mißglückte Flucht eines Fürsorgezöglings.

Vor dem erweiterten Schöffengericht Lichtenberg sollte heute die Verhandlung gegen die elfjüngigen Leute stattfinden, die im Januar dieses Jahres einen Ueberfall auf die Konsumgenossenschaft in Lichtenberg ausgeführt und dort Plünderungen vorgenommen haben sollen. Die Verhandlung konnte jedoch nicht durchgeführt werden, da ein wichtiger Zeuge der Staatsanwaltschaft nicht erschienen war. Als Zeuge war auch ein 16 Jahre alter junger Mann geladen, der aus einem Fürsorgeheim in Stettin mit einem Begleiter gekommen war. Nach Schluß des Termins unternahm der Fürsorgezögling, von ver-

schiedenen jungen Leuten unterstützt, einen Fluchtversuch, der aber mißglückte, denn der junge Mann wurde nach kurzer Jagd von Schupo-Leuten eingeholt und seinen Begleitern zurückgegeben.

Eröffnung des Instituts für Raum- und Bauakustik. Das „Institut für Raum- und Bauakustik, Orgel-, Klavier- und Kirchenbau an der Technischen Hochschule, verbunden mit dem kirchenmusikalischen Institut für Theologen an der Universität Berlin“, (fürzer gings scheinbar nicht) hatte nach seiner Ueberführung und Neuordnung in den erweiterten Räumen Franklinstraße 29, am Montag zur Eröffnung eingeladen. Der Leiter, Professor Biehe, berichtete über Sinn und Zweck des Instituts, dessen Aufgabenzweck Fragen des Kirchenbaues, der Raum- und Bauakustik und nicht zuletzt des Orgelbaues umfaßt. Die akustischen Probleme der Kirche gehören ebenfalls in sein Arbeitsgebiet. Schließlich dient es auch der Fortbildung der Studenten

der Theologie in der liturgischen Kirchenmusik, im Chorgesang, Orgelspiel, der Harmonielehre, der Einführung in die Orgelstruktur, des Glockenweises und des Kirchenbaues. Eine Befähigung der umfangreichen Sammlung für Unterricht und Forschung beschloß die Eröffnungsvorlesung.

Neue Musteranstalt der HÖK. Zu unserem unter dieser Ueberschrift in Nr. 295 des „Vorwärts“ veröffentlichten Bericht bemerken wir, daß der Bauherr der neuen Klinik nicht die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin, sondern der Krankenkassen-Verband Groß-Berlin e. V. ist.

„Das neue Bild“ nennt sich eine neue Zeitschrift, die sich die Pflege von Film und Photo in der Arbeiterbewegung zur Aufgabe macht und das offizielle Organ des Arbeiterlichtbildbundes Deutschlands ist. In dem ersten Heft schreibt Hugo Sieber-Hamburg über Belebung einer sozialistischen Lichtbildpflege, Hans Eckfort über Lichtbildkunst im Dienst der Arbeiterbewegung und H. Braune über den neuen Stil. Die Zeitschrift bietet selbstverständlich eine große Zahl Photos, zum Teil mit Bildtext, und veröffentlicht Anregungen und gute Ratsschläge. Der Anfang ist gut und vielversprechend. In einem Satz heißt es: „Ohne hier mit pseudomarkistischen Kaufallüren operieren zu wollen...“ Solche Fremdworthäufungen müssen vermieden werden. Die Zeitschrift erscheint im Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin S 14, unter der Schriftleitung von Albert Baumkister.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

- Sonntag, 6. Juli:**
 6.30: Funkgymnastik. 7: Aus Hamburg: Hakenkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.30: Morgenfeier. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Elterntunde. 11.30: Mandolinenorchesterkonzert. 12: Aus Breslau: Festliche Musik. 14: Aus dem Ostmarkenstadion Frankfurt a. d. O.: 24. Brandenburgisches Kreuzerfest. 14.20: „Gauzerfahrten“ von Joseph Delmont. 14.45: Jugendstunde. 15.15: Solistenkonzert. 16.15: „Ein Zauberer verläßt sein Geheimnis.“ 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.30: Programm der Aktuellen Abteilung. 19: Herbert Schlotter liest eigene Prosa. 19.25: Violinvorträge. 19.50: Erste Bekanntgabe der Sportnachrichten. 20: Erinnerungen von Gustav Rieckel. 20.30: Neapolitanische Lieder. 21.10: „So seht ihr aus“ von Robert Schiltan. Danach Tanzmusik.
- Montag, 7. Juli:**
 6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Von der Herberge zum modernen Gasthaus. 15.40: Bronchial-Asthma. 16.05: Der Sternhimmel im Juli und August. 16.30: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 18: Ein überflüssiger Beruf. 18.30: Die Formen der Wirtschaft. 18.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19: Erklärung und Verführung von „Unbekanntem Jazz“. 20: Gustav Mahler zum 70. Geburtstag (Konzert). 21.20: Unterhaltungsmusik. Danach Tanzmusik.
- Dienstag, 8. Juli:**
 6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Philosophie der Sommerfrische. 15.40: Tusch-Annen — die Zerstörung einer Legende. 16.05: Schlechte Gewohnheiten. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Jugendstunde. 18.10: Stunde mit Büchern. 18.40: Haltung bei Reiseschäden. 19.05: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19.30: Austin Egan singt. 19.40: Unterhaltungsmusik. 20.30: „Mutter Wollf“, Komödie aus Gerhart Hauptmanns „Der Biberpelz“ und „Der rote Hahn“.
- Mittwoch, 9. Juli:**
 6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.15: Was der Mann von der Frau wissen soll. 15.45: Rundschau über Blumen- und Gartenfreunde. 16.05: Pechvögel im Sport. 16.30: Der Streit zwischen David und Goliath. Klavierkonzerte von Kuhnau. 17: Jugendstunde. 17.45: Tiermusik. 19: Rechtsfragen des Tages. 19.25: Kreuzbücher und Nachkriegsgeneration. 19.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 20: Eine Mikrophon-Probier der Opernabteilung. Danach Tanzmusik.
- Donnerstag, 10. Juli:**
 6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Kurzwellige Klassik (Schallplattenkonzert). 15.20:

- Kunstpflege und Kunstsammlungen. 15.40: Die Behandlung des Briefes auf seinem Wege vom Absender zum Empfänger. 16.05: Konzert. 16.30: Russische Lieder. 17: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 18: Zwangsvollstreckung und Offenbarungslid. 18.30: Zu Fuß durch USA. 19: Programm der Aktuellen Abteilung. 19.30: Volkslieder. 19.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 20: Wovon man spricht. 20.30: Tanzmusik. Danach Abendunterhaltung.
- Freitag, 11. Juli:**
 6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Das alte und das neue China. 15.40: Was treibt der dahingeklebene Berliner. 16.05: Wasserkraft und Wasserwirtschaft. 16.30: Aus Leipzig: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Das neue Buch. 18: Zur Ausstellung „Alt-Berlin“. 18.30: Programm der Aktuellen Abteilung. 19: Programm der nächsten Woche. 19.30: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19.55: Klavierkonzert. 20: Moderne und volkstümliche Lieder österreichischer Komponisten. 20.30: Die Erzählung der Woche. 21: Streschuarte. Danach Tanzmusik.
- Sonnabend, 12. Juli:**
 6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Der technische Stil — die neue Lebensform. 16.05: Recht und Rechtsgerechtigkeit zur Stürbeziehung des Rundfunkempfangs. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.30: Besuch bei den Teufelsknechten. 18.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19: B. Traven. 19.30: Finnische Volkslieder. 19.50: Sportliche Improvisationen. 20: Interview der Woche. 20.30: Das Funkhaus in Berlin. Danach Tanzmusik.

Königswusterhausen.

- Sonntag, 6. Juli:**
 Ab 6.30: Uebertragung aus Berlin. 15.30: Die Söðee. 19: Das Rätsel um Matthias Grünwald. 19.35: Dichterstunde. 20: Deutschlandsender: Aus Köln: „Martha“ von Plotow. Anschließend Uebertragung aus Berlin.
- Montag, 7. Juli:**
 16: Aus Breslau: Nachmittagskonzert. 17.30: Soziale Arbeit in der Klassengemeinschaft. 18: „Juli.“ 18.30: Landvolk und Kirche. 19: André Glide. 19.25: Landwirtschaftsfunk. Anschließend Uebertragung aus Berlin.
- Dienstag, 8. Juli:**
 16: Wie wird das Kind gesetzlich geschützt? 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Wie macht man seinen Empfänger für die Reise zurecht? 18: Die Pflanzenwelt unserer Gebirge. 18.30: Sprechgestalt und Slanggehalt der Dichtung. 19: Viertelstunde für die Gesundheit. 19.25: Deutschland im Völkerbund. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender: Konzert. 20.15: Aus München: Die Zugspitzbahn wird eingeweiht. 21: Aus Köln: Operarien und Ballettmusiken. Anschließend Uebertragung aus Berlin.
- Mittwoch, 9. Juli:**
 16: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Arnold Böcklin und Gottfried Keller, eine späte Freundschaft. 18: „Die Davidshändler“ von Robert Schumann. 18.30: Die großen Berliner Dirigenten. 19: Aus Berlin: Rechtsfragen des Tages. 19.30: Die Herkunft des Volksschullehrers. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender: Aus Bremen: Militärkonzert. Anschließend Uebertragung aus Berlin.
- Donnerstag, 10. Juli:**
 16: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Die besonderen Kultur- und Bildungsaufgaben in der Landschule. 18: Vom Für und Wider im heutigen preussischen Strafvollzug. 18.30: Russische Musik im Spiegel russischer Kultur. 19: Reisen anno dazumal. 19.25: Landwirtschaftsfunk. Anschließend Uebertragung aus Berlin.
- Freitag, 11. Juli:**
 16: Bericht aus der pädagogischen Abteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Von der Weisheit des Ostens. 18: Die Wirtschaftslage Oesterreichs. 18.30: Das Erwachen Asiens. 19: Der schöne Taunus. 19.25: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender: Klavierkonzerte. 20.30: Aus Karlsruhe: Feiertliche Eröffnung des „Badener Heimsittages“. Anschließend Uebertragung aus Berlin.
- Sonnabend, 12. Juli:**
 16: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Bücherstunde. 18: Kitsch und Arbeiterkunst. 18.30: Heitere Erzählungen von Manfred Kyber. 19: Verkehrsunfälle und ihre Verhütung. 19.25: Das Heidelberger Schloß. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Funkwinkel.

Am Abend begann die Tanzmusik wieder einmal etwas zeitiger, was dankbar registriert sein soll. Sie wurde unterbrochen von einer wipig unterhaltenden Sendung, die sich mit „Reiseplänen“ — und was sonst dazu gehört — befaßte. Die „Erzählung der Woche“ brachte Erich Franzen. Er bot sehr anschaulich das Porträt eines Konjunkturhelden, der in Kriegs- und Nachkriegsjahren es immer verstanden hat, eine fette Weide zu finden. In der Rheinlandbesetzung wird er höchst aktiver Helfer der Franzosen, bis er einseht, daß der Tag der Rheinlandbesetzung doch nicht so fern ist, wie er dachte: er befehrt sich zum deutschen Helden, der bei Abzug der Franzosen die Reichsfabrik von einem Fensterhins aus schwenkt. Ueber „Menschenrechte und Literatur“ wollte Kurt Großmann sprechen. Leider gab er kaum mehr als eine Aufzählung entsprechender Werke. Es wäre wertvoller gewesen, weniger Titel zu hören und dafür eine kurze, klare Charakteristik wesentlicher Bücher aus diesem Gebiet. Einen Vortrag, der in amerikanische, vor allem in New-Yorker Hochbauprobleme gut einführte, hielt Dr. Kurt R. Hennmann unter dem Titel „Hundertstöckige Häuser“. Ueber das Gespräch zwischen Richard Weimann und Herbert Kriedemann über „Ferien und Ferienkultur“ wird später an anderer Stelle ausführlich berichtet.

Sie werden nie einen rauhen Hals haben!

ENVER BEY GOLD
 5 Stk in der neuen flachen 10 Stk. Packung

Wertmarken liegen allen 25 Stück Packungen von 5 Dlg. aufwärts bei!

Berliner Varietés.

Scala. Bunt lebendig rollt das Lustprogramm der Scala ab. Seltene künstliche Kunst werden gezeigt. Da sind die ganze Siffers (acht Hände auf einem Flügel), die in einer Rüstung eine gutes musikalisches Können zeigen. Hans Veeg und Partner, die einen tadellosen Verbecht vorführen; Circo, der Mann mit den Wunderfüßen, hat sich den Gebrauch seiner Hände abgewöhnt, man wird an den seligen Luther erinnert; er lzt, trinkt, raucht, schießt und malt, als ob das gar nicht anders sein könnte. Ufa ist eine verblüffende Pygma, die Ramen und Ari eines jeden tauchend erzählt; die Gaudmuth Brothers bringen neuartige Akrobatik von überm großen Reich, während Bielef Maron und Paul Wood als elegante Equilibristen am Flügel brillieren. Die Glazeroff-Truppe ist ein temperamentsprühendes Tanz- und Gesangsensemble von 10 Bolzfindern und Kapitän Ball meistert mit Geschick und Humor seine 190 vierbeinigen Phlegmatiker, Krotodile, mit denen er um die Waite taucht, unter Wasser sein Mahl einnimmt und zuletzt sein müdes Haupt in den Nacken eines Krotodils bettet. Rolf Halbein malt schmilzige Figuren auf die Leinwand, die nachher sogar lebendig werden.

Platz. Trotz Hundstagshitze ist das Lustprogramm auf voller Höhe. Die Vier Karma zeigen sich als Equilibristen von Rang und ersten mit ihrer bisher unerreichten Rudentopweise beim Fachmann und hohen starken Erfolg; der Grotesktanz ist bei Little Wola und Martin Kose in besten „Reinen“, besonders die kleine Dame, die scheinbar auf den Fußspitzen das Gehen erlernt hat, entzückt das

Publikum. Binneton und Charly führen erstklassige exotische Akrobatik vor, während Rigoleto Brothers and Swanson Sisters ein lustiges Lohmabohu von Zauberer, Rüst, Tanz und Gesang bieten. Die 3 Bohlers führen ein nettes kleines Theater auf und Wally Buffon verulkelt geschickt sich und seine Zeitgenossen. Auch der komische Musikant der Vier Bonnes und Fred Stuharts Antipodenspiele stellen gute artistische Leistungen dar. Es muß gar kein leichtes Stück Arbeit sein, bei dieser Temperatur soviel Kraft, Geschicklichkeit und Humor aufzubringen.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin
Einladungen für viele Feste nur an das Jugendsekretariat,
Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Vorstehendenkonferenz
um 19 1/2 Uhr im Sitzungssaal des Bezirksamts Kreuzberg, Poststr. 11. Mitgliederbuch und Kassensatz mitbringen.

Regel: Gruppenabend von 18 bis 22 Uhr im Jugendheim Schöneberger Straße.

Morgen, Montag, 7. Juli, 19 1/2 Uhr.
Besitz: Jugendheim Poststr. 11, Mitgliederversammlung. — **Kreuzberger Platz II:** Jugendheim Poststr. 11, Fragen der Tagespolitik. — **Kellertag II:** Jugendheim Sonnenburger Str. 20, Arbeitsgemeinschaft. — **Kellertag III:** Jugendheim Sonnenburger Str. 20, Tagespolitik. — **Samstag:** Jugendheim Schöneberger Str. 7, „Mud und Müdel“. — **Sonntag:** Jugendheim Danksager Str. 62, „Arbeiterjugend und Kirche“.

Wahlkreiswahl: Jugendheim Danksager Str. 62, „Arbeiterjugend und Kirche“.
Wahlkreiswahl: Jugendheim Poststr. 11, „Arbeiterjugend und Kirche“.
Wahlkreiswahl: Jugendheim Sonnenburger Str. 20, „Arbeiterjugend und Kirche“.
Wahlkreiswahl: Jugendheim Schöneberger Str. 7, „Arbeiterjugend und Kirche“.
Wahlkreiswahl: Jugendheim Danksager Str. 62, „Arbeiterjugend und Kirche“.

Briefkasten der Redaktion.

S. B. Jo. — Gedächtnis. Auf der Grundlage ist die Fortgeschrittenklasse für Automobile nicht besetzt. — S. B. 63. Wie müssen immer wieder betonen, daß noch dem Gesetz kein Anspruch auf Urlaub wegen Erholung besteht. Nur wenn eine dahingehende ausdrückliche oder stillschweigende Vereinbarung vorliegt, kann der Urlaubsanspruch geltend gemacht werden. Wenn ich zufällig, zufällig ist das Arbeitsgericht. — M. 106. Die Frage, ob im Falle einer auf Krankheit beruhenden Arbeitsunfähigkeit eines Schwerbeschäftigten der Lohn weiter zu zahlen ist, ist bestritten. Wird die Frage bejaht, so ist das zu haltene Krankengeld auf den Wochenlohn in Anrechnung zu bringen. Besteht ein Leistungsvertrag und regelt er die Frage der Lohnzahlungspflicht bei Krankheit, so findet diese Bestimmung auch den Schwerbeschäftigten gegenüber Anwendung.

Bei Hämorrhoidalleiden, Verstopfung, Darmkrämpfen, Abzessen, Hämbrong, Stauungsleber, Kreuzschmerzen, Brustbeklemmtheit, Herzschmerzen, Schwindelanfällen bringt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers immer angenehme Erleichterung, oft sogar vollkommene Heilung. Hochwürde für Innerlichkeitskrankheiten in vielen Fällen tagtäglich früh und abends etwa ein halbes Glas Franz-Josef-Wasser trinken. Es ist in Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Bouclé-Teppiche moderne Jacquardmuster ca. 39.- ca. 57.- ca. 78.-	Wollplüsch-Teppiche extra schwer, Beiderwand ca. 44.- ca. 58.- ca. 69.- ca. 78.- ca. 89.- ca. 118.-	Diwanddecken Gobelin, 0,75 Meter, 17,50 mod. Muster, 17,50 Verkauf nur Spandauer Str. 32	Läuferstoffe rein Hoorgarn für Flur, Treppe ca. 6,95 ca. 9,50 ca. 13,65 ca. 18,20 ca. 22,75 ca. 27,30	Mahai-Teppiche ca. 92.- ca. 111.- ca. 135.- ca. 183.- ca. 232.- ca. 310.- ca. 374.-	GARDINEN-ABTEILUNG Dekorationen u. Gardinen vollendet in Form und Farbe, außerordentlich preiswert! Möbelbezugsstoffe
---	--	---	---	---	--

Parzellen und Wohnungen

„BOBA“

Wasser- und Bauparzellen

für wenig Geld und langjährige Abzahlungen!

In: Birkenwerder Bauparzellen Haupt-
Ecke Friesenstraße
Borgsdorf-Venedig direkte Wasserparzellen,
Aussicht am Bahnhof
Borgsdorf-Bahnhof Bauparzellen, direkt am
Bahnhof
Oranienburg-Lehnitz Wasser-, Bau- und
Chausseeparzellen
Preise ab 1,20 per qm
Genauere Ansichten an den Bahnhöfen Birkenwerder, Borgsdorf,
Lehnitz und auf dem Gelände
Auto täglich am Bahnhof Lehnitz!

Alt-Glienicke bei Adlershof:
Ausverkauf der Restbauparzellen zu günstigen Bedingungen und Preisen. 1 Minute von der Straßenbahn 84. Auskunft a. dem Gelände a. d. Schönefelder Straße im Verkaufsbüro, auch wochent. täglich ab 1 Uhr. Verlangen Sie Spezial-Prospekt

„Boba“ Boden- und Bau-Ges. m. b. H.,
Berlin SW 68, Friedrichstr. 43
Dönhofs 5114 und 5267.

Gartenstadt Leegebruch bei Oranienburg

(Vom Stettiner Vorortbahnhof Siedlerkarte 30 Pl.)
Nachdem Sie in den untersten, vom normalen Verkehr gänzlich entzogenen Oranienburg-Bezirksgemeinden vorgenommen haben, deren Preise in keinem Verhältnis zu ihrem richtigen Wert stehen, beachten Sie bitte mein Angebot.

Haben Sie es nötig, Phantasiepreise zu zahlen.
Trotz schreiender Reklame von anderer Seite ist und bleibt der Hauptziehungspunkt d. Nordens die

Gartenstadt Leegebruch bei Oranienburg

in unmittelbarer Nähe der berühmten Obstbaugärten Eden gelegen.

Das große Los zieht der, welcher noch heute eine gutgeschmickte Parzelle in dies herrlich Gartenstadterwerb. Kein Bauzwang, aber Baugenehmigung.

Schwerer fruchtbarer Boden, für Obst- und Gartenkultur
vorzüglich geeignet, außerdem Bade-, Boot- u. Angelgelegenh. in unmittelb. Nähe a. Groß-Schiffahrtsweg.

Quadratmeter von 50 Pl. an,
bei 20 M. Anzahlung, Rest monatlich 10 M.
Bei guten Referenz. auch ohne Anzahlung.

Der Verkauf findet täglich statt. Meine Wagen stehen den geehrten Interessenten täglich in der Zeit von 10-4 Uhr kostenlos und unverbindlich am Bahnhof Oranienburg zur gef. Bedienung. Näheres durch den Verkäufer

B. Kaluzny, Berlin-Hermsdorf,
Schloßstraße 16. Tegel 5051.

Unübertroffenes Angebot für Eigenheime

an den Bahnhöfen
Fradersdorf, Strausberg, Peterahagen
Fahrzeit 30 Minuten, mit Siedlerkarte
30 Pf. v. Schlesiens Bahnhof, Bahnst. A
In der schönsten Umgebung des ganzen Ostens, umrahmt von alten Dauerwaldungen, unweit der ideal schönen Bütz- und Stenitz-Seen, liegt das herrliche

Eggersdorf,

ein landschaftlicher Hochgenuß
Gartenparzellen mit Bauerlaubnis, kein Bauzwang, behördlich genehmigt

a) qm 0,35, Anzahlung 70,-, monatlich 10,- M
b) qm 1,50, Anzahlung 80,-, monatlich 15,- M
c) qm 2,00, Anzahlung 120,-, monatlich 18,- M

Keine Wertzuwachssteuer, keine Provision, kostenlose Beratung in allen Parzellenangelegenheiten. Mit Freifahrt-Auto von allen drei Bahnhöfen in wenigen Minuten zum Verkaufsbüro, täglich von 12-8, Sonntags von 10-8 Uhr

Mamlök'sche Grundbesitz-Verwaltung
Berlin-Wilmersdorf, Jenseer Straße 8
Telephon: Pflanzburg 30 55 und 355

Ohne Anzahlung!

21. Monatsraten, qm u. v. 2,25 an

Waldparzellen

nahe dem ersten Seeufer See
Siedlung „Waldparzellen“ d. Genoss. 30 Minuten vom Bahnhof

Königswusterhausen

u. d. Hauptausfall (kurz vor Dorf
Genoss. a. Waldweg, der zur Siedlung führt; gr. Schloß, Park u. Gärten, die die Königswusterhäuser 40 Min. Siedlerkarte 30 Pl. Reine Natur-Freizeit, bester abh. Preise!

M. Graupner, Berlin SW 30,
Solmsstr. 37 Tel. Bergmann 270.
Verk.: Wih. Schulz, Großbeeren.
In d. Stadl. Hermsdorf, Tel. Agm. 821.
Wassergrößen erhält. Bergabtg.

Die letzten Kleinhausbau

Parzellen für
1000 qm • 300 M. Anzahlung •
25 M. pro Monat • 5% Zinsen,
rest zahlbar • von 2,25 M. je qm an,
täglich, auch Sonntags geöffnet,
bis 8 Uhr abends, per Post

Beiersdorf, Mahlsdorf-Süd
Röhpenrieder Allee 181, Siedlerkarte (Siedlerkarte) 30 Pl. 82.

Neubauwohnungen Spandau

Franzstr., unweit der Beerstraße

1 1/2-, 2-, 2 1/2- und 3-Zimmer-Wohnungen
mit Zentralheizung, Dezember
beziehbar, zu vermieten.

Vermietungsbüro Spandau
Franzstraße 17, part. 11-4, Sonn-
abends 1-6. Tel.: Spandau 5569.

Eigenheime sofort beziehbar

am **U**-Bahnhof Onkel Toms Hütte
in der Groß-Siedlung
Zehlendorf-Mitte

zu günstigen Erwerbsbedingungen
mit 3 oder 4 Zimmern, Kammer, glasgedeckter Veranda,
Küche, Bad, Waschküche, Keller- und Bodenraum, Ofen-
oder Zentralheizung, Haus- und Ziergarten.

Auskunft: Baubüro am U-Bahnhof
Anmeldung: in der Riemerstraße

Beitragung: Wochentags 1 bis 5 Uhr außer Sonnabends,
Sonntags 2 bis 5 Uhr.

Anfragen sind zu richten:
Gemeinnützige Heimstätten-Spar- u. Bau-Aktiengesellschaft
Berlin SO 16, Köpenicker Str. 80-82. Tel.: Jannowitz F. 8, 6486

Luftkurort Strausberg

halbstünd. Vorortverkehr, Oberreal- u. Mittelschule
f. Knaben u. Mädchen, Familienbad, elektr. Licht,
Baureife städtische Baustellen
an Wald, Wasser, preiswert, Straßenbahn geregelt.
Beratung: Magistrat (Sgl. 7-3, Sonn. v. 10-11). Tel. 8.

Grünau

u. Bf. mit Omnibus
bis 50 bis 60 Minuten
bei (Siedlerkarte), kurz
Tages, weitere
100 Parzellen
qm RM 1,20 an,
Rest täglich a. d.
Gelände. Schöne-
felder Eisenbahn,
5 Minut. vom See
Sdg. Eigenheim II
F 3 Grünau 6408

Franz Schlüter
Berlin-Rudow,
Cöpenicker Str. 66
F 9 Adlershof 272
Preiswert gratis.

Mellen a. See

bei Jassen (Worterbahn)
Idylle Parzellen, mit, umschließt
5 Min. vom Bf. Preiswert gratis.
1 qm nur RM. 1,20
nette Gartengrund, einfach Strohhof
an Wald und Wasser gelegen
Hilf. A. Weltze, Berlin-
Görlitz, 10. Tel.: Siedlerkarte 2548

Zu Spottpreisen

aus
Staats-Besitz
in der herrlichen

Gartenstadt Frohnau

Garten- und Bauparzellen
von 2500 Mark an, unmittelbar am Bahnhof,
keine Wertzuwachssteuer, keine Bauverpflichtung, keine Provision
Kaufvertrag direkt mit der Staatsbank, daher größte Sicherheit

Bequeme An- und Abzahlung.
Fordern Sie Prospekt G. Unsere Käufer bezeichnen es als das beste,
schönste und vornehmste Gelände von Groß-Berlin Siedlerkarte
15 Pl. Beschichtigung und Verkauf auf dem Gelände Wahndorf, Ecke
Richard-Wagner-Straße, Sonntags ab 10 Uhr, wochentags ab 4 Uhr

Karlze, Berlin N 4, Chausseestr. 117,
Telefon: D 5, Weidendamm 7330,
Ernst E. Griffl, Alleinbestrittiger der Staatsbank.

Zu vermieten:

Gehag-Wohnungen

1. Wohnstadt Carl Legien
2, 2 1/2, 3 1/2, Zimmer
Auskunft:
Einfach-Verwaltungsbüro Straße 84 Nr. 10, an der
Gubitz- u. German-Sylvia-Str., zwischen den
Ringbahnhöfen Prenzlauer Allee und Waldsee.
Täglich 9-12 und 3-7, Sonntags 10-6

2. Hufeisen-Siedlung Britz,
Erweiterungsbau
Etagenwohnungen: 2 u. 2 1/2 Zimmer
Einfamilienhäuser: 2 1/2, 3 1/2 u. 4 1/2 Zimmer
Auskunft:
An Ort und Stelle, Britz, Parchimer Allee, Ecke
Fritz-Reuter-Allee, tgl. 3-6, Sonntags 10-6

Gartenstadt Dallgow

5 Minuten vom Bahnhof Dallgow-Döberitz, südlich der Bahn, zwischen
Heerstraße und Bahnhofstraße

Parzellen in Jeder Größe

qm von RM. 2,60 an. Bequeme An- und Abzahlung. Ideale Höhenlage,
mit herrlichem Fernblick, bestes Ackerland, ohne Sumpf und Moor,
ohne Nebel- und Mückenplage. Wasserleitung, elektr. Licht und Gas.
Altbesitz, keine Wertzuwachssteuer. Bauerlaubnis, aber kein Bauzwang.

Beachten Sie genau: Lieber (südlicher) Bahnansatz.
Auskunft: Bf. Dallgow, Bahnhofstraße 15, unmittelbar am Gelände,
täglich von 10 bis 19 Uhr (Pernitz: Falkense 358), und Privat:
Berlin-Lankwitz, Dillgesstraße 34,
Fernruf: G 5, Lichterfelde 210.

J. Müller-Worgt.



Achtung, Siedler!

Der Verkauf in unserer neuen Siedlung

Priorit-Döberitz

hat begonnen.

Wohnparzellen, Gärtnereien, Hühnerfarmen
qm von 0.90 M. an

Bahnfahrt bis Priorit (Wustermark-Ort um-
steigen) oder bis Wustermark-Verschle-
bahn, dann Fußweg durch Kolonie Elstal.

Verkäufer auf dem Gelände

Zentralbüro: Dr. Ascher, Dr. Ing. Runge,
Berlin W 8, Französische Str. 17, Zentrum 529, 109 26

Sommer-Wohnungen

mit und ohne Küche

Hodwald-Grundstück

„Waldesrieden“ bei Fradersdorf
(Ostbahn)
Vorortzug bis Peterahagen 25 Min. zu Fuß
Fradersdorf 40

Züge 12^u 16^u ab Schles. Bf. haben
in Fradersdorf Postauto-Anschluss bis
„Lustige Siedler“ (30 Pl.), 9 Minuten bis
Grundstück Kolonie Neu-Vogelsdorf,
Schillerstraße und Memeler Straße Ecke
Adolph Hoffmann.

3-Zimmer-Wohnungen

im Neubaublock Thiemann-
straße 24 in Neudöberitz
gegen Wohnberechtigungsschein oder
Einkaufspreise, mit Zentralheizung,
Eisenmaße, Balken, bester Holz-
werk. Ausstattung und Vermietung
nützlich folgende dazu

Casa, Immo. A.-G.
Berlin W 9, Cassinstraße 3.

SENSATIONEN!

BEKLEIDUNGSWAGEN

HÖCHST.
LEISTUNGEN
IN PREISEN
UND
QUALITÄTEN

Mengenabgabe vorbehalten! — Kein Verkauf an Wiederverkäufer!

Verkauf soweit Vorrat!

Jugendliche Damen-Strohhüte 3⁹⁰
verschiedene Sportfasans, aus bunten tweedartig. Borden, Stück

Elegante, garnierte Atelierhüte 7⁵⁰
in verschiedenen Farben, Stück

Damen-Kleidung

Blusen

Pullover reine Welle, ohne Aermel, weiss mit BordüreStück 2⁹⁵

Sportpullover reine Welle, für Damen und Herren, Stück 6⁷⁵

Jumper aus gestreiftem Panama mit Kunstseide, ohne Aermel, nett verarbeitetStück 3⁹⁰

Jumper aus schwerem Trikot charmeus, mit langen AermelnStück 6⁹⁰

Jumper aus Crêpe de Chine (Kunstseide), mit langen Aermeln, zum Durchknöpfen, Stück 9⁷⁵

Sportkleider 6⁹⁰
aus Panama, hübsche jugendliche Form, Rock mit FaltenStück

Vollvoile-Kleider 9⁷⁵
aus guter Qualität, in kleidsamen Mustern, auch in grossen WeitenStück

Sportkleider 19⁷⁵
reine Seide
in neuen Farbönen, Faltenrock, gute Verarbeitung, in grossen WeitenStück

Frauen-Kleider 24⁵⁰
jugendliche Form, aus bedrucktem Crêpe de Chine, auch in grossen Weiten, Stück

Sporthemden 1³⁵
für Knaben, aus hellgestreiftem Zephir, ca. 50 cm langStück
Jede weitere Grösse 20 Pf. mehr

Kinder-Kleider 2⁹⁰
aus Panama, in Weiss und vielen hellen Farben, ca. 60 cm lang, Stück
Jede weitere Grösse 30 Pf. mehr

Herren-Artikel

Oberhemden Perkal 2⁹⁰
in hellen und gedeckten MusternStück

Oberhemden Popeline 6⁵⁰
weiss, durchgeh., m. fein. Satinstreifen, St.

Schlafanzüge einfarb. 6⁷⁵
Batist, mit eleganter Verschönerung, Stück

Wollhüte neue Formen und FarbenStück 2⁹⁰

Haarfilzhüte neue Formen und FarbenStück 6⁷⁵

Reiseartikel

Vulkanfiberkoffer echt, mit 2 Patentschlössern, elegantem lederbesogenen Metallgriff, aus glatten echten Vulkanfiberplatten gearbeitet, ca. 50 cm grossStück 6⁹⁰

Plaidriemen aus echtem Vollrindleder, passend für Bademantel, -anzug usw., mit lederbesog. Metallgriff, ca. 85 cm lg., St. 95 Pf.

Coupé-Bügelkoffer aus echter longrain garnierter Hartplatte, mit rings um den Koffer herumgehenden Holzbügeln und echten Vulkanfiberdecken, ca. 65 cm grossStück 9⁷⁵

Stadtkoffer 2⁸⁵
aus farbigem Kunstleder, mit Stofffutter und Deckeltasche, Bindledergriff und 2 Patentschlössern, ca. 50 cm grossStück

Badeartikel

Badehauben garniertStück 65 Pf.

Taucherhelme schweres Material, Stück 1⁴⁵

Trikots feuchte FormenStück 1⁹⁵

Bademäntel für Kinder, Länge 60 cmStück 3⁹⁰

Bademäntel schwere Qualität, volle FormStück 11⁵⁰

Strümpfe

Herren-Socken 90 Pf.
moderne Dessins, gute Qualitäten, Paar

Sportstrümpfe für Herren 1⁴⁵
gute QualitätPaar

Der „Hertie“-Strumpf für Damen aus haltbarer Hertie-Kunstseide 2⁴⁵
Paar
Unsere bewährte Spezialqualität „Hertie“ ist nur in unseren Häusern erhältlich.

Kleiderstoffe

Wollmusselin 1¹⁰
mehrfarbige moderne DruckmusterMeter

Woll-Panama 1⁶⁵
der neuestige Kleiderstoff, viele FarbenMeter

Wollmusselin 1⁷⁵
in neuen Druckmustern, in grosser AuswahlMeter

Woll-Georgette 2⁹⁰
doppelbreit, in vielen FarbenMeter

Seidenstoffe

Crêpe de Chine 3⁶⁵
reine Seide, vorzügliche Kleiderqualität, viele Farben, Meter

Toile 3⁹⁰
reine Seide, vorzügliche Qualität
aparte StreifenMeter

Crêpe Chiffon 4⁵⁰
reine Seide, grosse feuchte MusterMeter

Crêpe de Chine 5⁷⁵
reine Seide, neuartige DruckmusterMeter

Waschstoffe

Waschkunstseide 68 Pf.
moderne MusterMeter

Crêpeline 78 Pf.
Baumwolle, moderne MusterMeter

Vollvoile 1⁶⁵
Georgettemuster, ca. 100 cm breitMeter

Waschkunstseide 1⁹⁵
mit Baumwolle, doppelbreit, neue MusterMeter

HERMANN TIETZ

DAS WARENHAUS BERLINS IN ALLEN STADTTTEILEN

Max Dortu: Ein Briefwechsel

Liebe Frau. Da wäre ich also jetzt in Mailand. Es ist alles anders — als Du und ich es uns vorgestellt hatten. Soviel weiß ich heute schon, daß ich Dich und die Kinder nicht hierher kommen lasse. Meinem zweijährigen Anstellungsvertrag muß ich natürlich nachkommen — sind aber die zwei Jahre um: dann nig wie nach Hause! Du denkst, warum es mir hier nicht gefällt? Darum nicht, weil der Arbeiter in Italien nicht frei ist — und ein Arbeiter bin ich doch, wenn mich auch mein Chef „Signore“ nennt. Signor Cartografo, sagt er zu mir, bitte — dies sind die Entwürfe, machen Sie der deutschen Tüchtigkeit Ehre! Gewiß arbeite ich gerne, ich vertiefe mich ins Landkartenbild, ich zeichne, denke und erbe. Also: meine Arbeit hier in Mailand befriedigt mich, aber das Drum und Dran der Arbeit, der gefällige Verkehr — der hier unter dem Druck faschistischer Spionage leidet, der befriedigt mich nicht. Soll heißen: du darfst hier nicht alles aussprechen, was du denkst, deine Worte stehen sozusagen unter faschistischer Zensur. Alle Türen scheinen Ohren zu haben, lange schwarze Maulschellen — der Verkehr von Mensch zu Mensch ist so, daß ein jeder fürchtet, über den anderen zu stolpern. In solchen Lebensverhältnissen kann sich ein freier deutscher Gewerkschaftler nicht wohlfühlen. Wenn der Sozialist in mir Schweigen muß, dann schweigt mein Bestes in mir. Adjes.

Lieber Mann. Dein Brief war mir eine große Enttäuschung. Wir hätten doch beide gehofft, nach Verlauf etwa eines Jahres gemeinsam in Mailand zu leben. Wie hatte ich mich auf Milano gefreut. — Du hättest doch gesagt, Mailand sei Klein-Paris. Das wäre doch eine ganz andere Welt für mich gewesen — in einer Millionenstadt zu leben, anstatt hier in der deutschen Kleinstadt, wo eine Nachbarin der anderen in den Kochtopf guckt. Ich weiß gar nicht, wie ich es ausschalten soll, fast noch zwei Jahre ohne Dich zu leben. Ich kann mir doch keinen Ersatz-Mann nehmen? Am Ende hast Du mich doch noch —? Ich küsse Dich.

Liebe Frau. Ein halbes Jahr bin ich nun hier in Mailand, ich habe mich in unserem Zeichenaal tüchtig eingearbeitet. Mein Chef ist mit mir zufrieden und meine Kollegen haben mir ihr Herz geöffnet. Alle freihetliche Rat des italienischen Arbeiters ist meine Rat. Wir leben fast wie Verschorenere untereinander, wir Kartographen des großen Mailänder Verlages. Was einst die Kollegen hier als freihetlichen Gedankenbau aufgerichtet hatten, das ist zerfallen: keine freie Gewerkschaft mehr, keine sozialistische Partei. Ich selbst bin gezwungen worden, der faschistischen Gewerkschaft beizutreten, die eigentlich ein Leibling von Arbeiterorganisation ist, denn sie vertritt die Interessen der Arbeitgeber und nicht die Interessen der Arbeitnehmer. Mailand an sich wäre sonst wohl eine ganz schöne Stadt, wenn ich Geld hätte, aber ich muß Dir und den Kindern doch die Hälfte meines Lohnes schicken, und was dann noch bleibt — na, Du kannst Dir ja denken. Küsse die Kinder herzlichst von mir und sei auch Du —. Adjes.

Lieber Mann. Dein Geld kommt immer pünktlich an. Besten Dank. Ich habe Deinen Verband bezahlt und für Dich und mich die Partei. Den Kindern habe ich neue Kleider geschneidert und für die Hühner habe ich fünfzig Pfund Korn gekauft. Das eine Kanarienvogelchen werde ich wohl bald schlachten müssen, denn es ist furchtbar fett. Wenn ich es nach 1 1/2 Jahre leben lasse, so bekommt es einen Herzschlag vor Ueberfettung. Die Kinder meinen manchmal — wann kommt unser Papi zurück? Und ich meine dann mit. Für eine Frau ist ein Leben ohne Mann überhaupt kein Leben, selbst dann nicht, wenn sie zwei weiße fette Kaninchen im Stall hat. Wenn Du diesen Brief liest, dann guck Du abends mal auf die Sterne — jeder Stern ist ein Kuß von mir.

Mailand. Liebstes Frau. Ein Jahr ist um, jubelst, noch ein zweites Jahr — und ich bin wieder frei! Mein Chef hier versucht zwar, mich für ganz hier zu behalten. Er hat mir das Gehalt erhöht und er schmeichelt mir ins Ohr: O Dio, die deutschen Kartographen, die können was! Diese seine Schmeichelei beleidigt mein sozialistisches Gefühl — sind denn meine italienischen Kollegen weniger als ich? Jedemfalls geben sie in der Arbeit ihres Bestes — ebenso wie ich — und wenn die Berufsausbildung und die Hochschule hier nicht so gut sind wie in Deutschland, so sind doch die italienischen Kollegen nicht schuld daran. Manchmal habe ich bei meiner Arbeit ein schlechtes Gewissen, dann wenn ich das deutsche Städtchen mit einem schwarzen Strich dem Lande Italia angliedern muß. Ich deutscher Kartograph mache mich mitschuldig an faschistischer Eroberungspolitik. Hoffentlich haben Euch die Drangen, Freigen und Wandeln gut geschmeckt? Ich schicke Euch jetzt alle Monate so ein süßes Paket. Mir selbst gehen alle Süßigkeiten ab, ich lebe wie ein Mönch — wenn mich manchmal auch die Feuerzungen der Mailänder Mädchen zu verlengen drohen. Doch fürchte Du nichts. Adjes.

Lieber Mann. Nun werde ich keine Nacht mehr ruhig schlafen können. Ich werde wie auf Dornen liegen, wie auf Feuer werde ich schlafen — uh, die Augen der Mailänder Mädchen! Gibt es kein Mittel, deinen Kontrakt zu lösen? Du könntest doch in Sehnsucht zu mir nervenkrank werden. Und einen nervenkranken Kartographen kann Dein Chef nicht gebrauchen, der würde schließlich von italienischen Spieseln mit einem roten Strich die Fußspitze abschneiden. Das Weibchen ist die große weiße Henne, die hat acht Küden ausgebrütet. Wann werde ich wieder brüten dürfen? Ich frage die Sterne. Deine traurige Frau.

Mailand. Liebstes! Noch ein halbes Jahr und ich soufe durch den Gotthardt hin mit dem schnellsten aller Blitze auf Dein Herz. Neulich war die Polizei in meinem Zimmer, da hat sie alles durchstöbert, war der Suche nach „revolutionären“ Schriften. Den „Vorwärts“ hat die Polizei mir beschlagnahmt, denn sie fand ein verdächtiges Wort, groß gedruckt: Mateotti. Hat die Polizei hier ein schlechtes Gewissen? Oder habe ich etwa Mateotti getötet? Ein Kollege von uns ist von der politischen Behörde auf drei Jahre nach Sipari verbannt, wegen sozialistischer „Antriebe“. Sein Verbrechen bestand darin, daß er abends in unserer Stammtische ziemlich laut über die Carmagnole und die Internationale gesungen hat. Der Wein war schuld, er ist rot und stark. Adjes. Weibe Du ja Deinem alten Kartographen treu.

Lieber Mann. Gewiß gibt es hier junge Kartographen, jüngere — als Du es bist, aber Du bist doch auch noch nicht alt, Du wirst ja erst dreißig. Du könntest noch ganz gut ein halbes Duzend Kinder kriegen — was an mir liegt! —. Neulich war ich beim Verbandsfest, da haben mir tüchtig getanzt, mir aber war es immer, als ob jeder Tänzer mein Mailänder: mein „alter“ Mailänder Kartograph sei. Die Kollegen im Verband haben viel nach Dir gefragt, und alle freuen sich, daß Du bald wiederkommst. Für die Partei haben wir Frauen eine neue Fahne gestiftet, ich habe sie mit goldenen Beisen: das große goldene Wort Freiheit! Mailand bedeutet mir schon gar nichts mehr. Unsere Kleinstadt wird dann Groß-

Paris sein, wenn ich zum Bahnhof gehe und meinen Jakobiner abhole, Dich! meinen herzlichsten Schuß. (Die beiden Kaninchen haben mir gegessen. Der Stall ist leer. Soll ich einen kleinen Hirsch hineintun?)

Liebstes Frau. Heute nur kurz eine Ansichtskarte — eine rote Herzenskarte vom blauen Comersee. Wir haben einen Ausflug gemacht. Die Kollegen haben ihre Frauen mit, eine unterschreibt hier: „Tanti saluti, Bietta.“ Noch einen Monat, jopp, dann springe ich Dir ans Herz, Dein Papi.

O Papi, was sind das wieder für neue Sorgen aus Italien — weiß ich denn, ob diese „Bietta“ von der Ansichtskarte überhaupt

Wir haben nichts

Wer alles hat, dem wird auch noch gegeben. Wir haben nichts, das heißt wir haben Mut, Weil wir an jedem Tag das liebe Leben Mit Qual bezahlen müssen und mit Blut. Was heißt Erlösung? Das sind nichts als Phrasen, Mit denen sie uns alte Märtsche blasen, Weil sie zutieden, aufgebläht und satt sind Und weil wir müde, ausgedörrt und matt sind!

Uns drückt die Not. Ein Brot wär uns viel lieber, Und auf dem Brot ein guter Happen Wurst! Wir haben diesen Trost auf morgen über, Wir haben heute Hunger, heute Durst! Wir sollen glauben? Nein, wir wollen wissen! Wir werden drohend unsre Aufsuchsfahnen hissen, Solang die Herren aufgebläht und satt sind, Solang wir müde, ausgedörrt und matt sind!

Wer gar nichts hat, wird morgen alles haben. Nun schön, wir hätten heute alle gern. Die alles haben, wollen wir begraben, Die aufgeblähten und die fatten Herrn! Wir sollen handeln? Ja, wir werden handeln, Zur guten Heimat diese Welt verwandeln, Wir rücken an, bis alle Herzen matt sind, Wir rücken an, bis alle Menschen satt sind!

Max Barthel

eine Frau ist? Wenn sie nun ein Mädchen wäre und Du bräuchtest sie mit und sie bekäme ein Kind von Dir? Schrecklich, zwei Jahre lang Wätrau zu sein — eine wahre Kartographie von der Rüste Sahara. Deine Hölle.

München. Liebe Frau. Die Zeit ist um — ich atme wieder Freiheit und ich trinke mal wieder deutsches Bier. Ich sitze mit den Kollegen im Hofbräuhaus. Du wirst auch bald hier im Hofbräuhaus sitzen, an der Seite Deines Friederich; denn ich habe hier in München Stellung bekommen: Ostern trete ich an. Die Hühner von Kleinstadt bringen wir hier mit nach München her, die sollen uns hier bunte Eier legen. Freust Du Dich? Nun kommst Du doch in die Großstadt. Und ich komme an Dein Herz — Hilfe, Hilfe, morgen nacht, morgen nacht! Das soll Dir ein Fest geben. Adjes.

eike: Das Sündenregister

Ran schrieb das Jahr 1706. Das kleine Arnstadt im Thüringischen lag wüstverlassen im Schnee hinter den bewaldeten Höhenzügen des Gebirges. Es war ein unfreundlicher, kalter Februarsonntag, und die Kirchgänger hüllten sich fröstelnd in ihre Lächer und Mäntel und bereiteten sich, in die Kirche zu kommen, in der der alte Küster bereits ein prasselndes Holzfeuer angezündet hatte.

An der Orgel lag schon der junge Kantor, und kaum hatten die Glocken ausgeläutet, da lönten mächtige Akkorde durch den kleinen Raum. Aber den guten Arnstädtern klangen sie ziemlich seltsam und vermörren in den Ohren, und manche alte, eifrige Kirchgängerin schüttelte bei allem Respekt, den man den Einrichtungen des Gottesdienstes zu zollen gewohnt war, manchmal den Kopf über das krause Zeug, das der junge Spieler da oben seinem Instrument entlockte. Auch die Frau Pfarrer sah mißvergnügt in die Höhe und atmete hörbar auf, als der Organist endlich nach einer tüchtigen Kadenz den Choral „Lobe den Herren“ anstimmte, in den die Gemeinde voll einfiel.

Aber was war das plötzlich für eine seltsame Begleitung! Zwischen den einzelnen Akkorden schlängelten sich Räufe und Triller, und die Schulfinder sahen verwirrt zu ihrem Kapellmeister auf, der seinerseits energischer keine drohende Wollstimme erbob und, die ganze Gemeinde überhöhend, die Melodie angab. So ging die erste Strophe glücklich zu Ende. Aber aufstaut daß nun, wie gewöhnlich, der zweite Beers gleich anschließend gesungen wurde, spielte der Organist ein Zwischenspiel, das niemand erwartete. So langen die meisten unbekümmert eine Zeitlang weiter und hielten erst nach und nach erschreckt inne, als sie ihren Irrtum gewahrten. Unruhig streifte man die Köpfe zusammen. Aber der Organist schien von allem, was um ihn her vorging, nichts zu sehen und zu hören. Er sah weit zurückgelehnt auf der schmalen Orgelbank und blickte über die Notenblätter hinweg. Dann wandte er den Kopf und sah mit glücklichem, weltentrücktem Lächeln durch das geöffnete Kirchenfenster geradewegs in den blauen Himmel. Das Instrument aber sang und jubelte unter seinen Händen. Immer verzweiger und verflungener klang die Choralmelodie. Es war, wie wenn Flöten und Klarinetten, Geigen und Celli sie sich zuriefen, was sie sich schließlich vereinigen. Die Gemeinde aber blickte verständnislos und unglücklich teils zu ihrem Organisten auf, teils zu der Frau Pfarrer hin, die mit unerböhltem Wergern vor sich niederließ. Andere blätterten in den Gesangbüchern und gähnten. Ein paar junge Diener streckten die Köpfe zusammen und lüchelten. Nur ein einziges Augenpaar sah verständnisvoll zu dem Kapellmeister auf. Es gehörte einem jungen Mädchen, das halb verdeckt in seinem Kirchenstuhl saß. Maria

Barbara Bach, der Base und heimlichen Braut des jungen Meisters. Endlich schwebte die Orgel nach einem weithin hallenden, mächtigen Schlußakkord, und der Pfarrer, der schon lange unruhig in der Sofristei hin- und hergegangen war, trat herous und schritt eilig zur Kanzel, obwohl jetzt eigentlich die zweite Strophe hätte folgen müssen. So war die festgefügte Ordnung des Gottesdienstes heute umgestoßen, und die Gemeinde, die einen solchen Vorgang, der seit Menschengedenken noch nicht vorgekommen war, wie eine Revolution empfand, lauschte nur mit halber Aufmerksamkeit den Worten ihres Seelenhirten, obwohl der heute eine Straf- und Bußpredigt auf seine Schöflein herabsandte, die sonst einen gewissen Eindruck nicht verfehlt hätte.

Kaum war der Gottesdienst beendet, da stand man schon vor der Kirchentüre trotz des eifigen Februarsturmes zusammen und erörterte eifrig das „Mergernis von Arnstadt“. Denn so konnte das nicht weitergehen. Würde einem Christenmenschen denn nicht ganz witzig im Kopf bei einer solchen Musik? Hieß das, zur Ehre des Werhöchsten spielen? Aber das Sündenregister des Organisten Johann Sebastian Bach war damit noch lange nicht erschöpft. Hier Boden Urlaub hatte er angefordert, um bei dem Orgelmeister Bugzthube in Lübeck weiter zu studieren. Im Oktober war er aufgebrochen zur Wanderung, und gestern war er erst wieder zurückgekommen, das waren — eifrig zählte man an den Fingern ab — nicht weniger als 16 Wochen! Ohne Erlaubnis, ohne Entschuldigung, ohne rechtzeitig Nachricht aus Lübeck zu senden! Nein — so konnte das nicht weitergehen!

Und schon wenige Tage später stand der Sünder wegen „Vanzwierigen Verzeßens und Unterlassens figural Musik“ vor seiner vorgelegten Behörde. Es wurde ihm vorgehalten, daß er in dem Choral „wunderliche Variationen gemacht, viele fremde Töne mit eingemischt und die Gemeinde dadurch confundiert“ habe. Ferner hatte er den Choralgesang der Schulfinder größtenteils vernachlässigt. Endlich wurde ihm vorgeworfen, „wo er so lange gewesen, und bei wem er diesen Urlaub genommen“. Binnen acht Tagen sollte er schriftlich auf diese Anklagen antworten.

Aber Johann Sebastian hatte anderes zu tun. Frühling, Sommer und Herbst zogen über den Thüringer Wald, und noch immer wartete das hohe Consistorium auf Antwort. Da lud man den Sünder endlich am 11. November zum zweiten Male vor den Richterstuhl. Das Register seiner Uebertretungen war inzwischen noch länger geworden. Insbesondere hatte es schwere moralische Bedenken im Städtchen erregt, daß Maria Barbara sich neben die Orgel gestellt und die Tonbildungen des jungen Spielers eifrig gelungen und geprobt hatte. So wurde dem Angeklagten vorgehalten, „auch was er ohnlänglich die fremde Jungfer — Maria Barbara stammte aus der Gegend bei Jena — auf das Chor bieten und musizieren lassen“. Bach erwiderte zwar entschuldigend, daß er „Magister Uthe davon gefaget“ habe, aber das Mergernis war doch zu groß, und es schien dem jungen Komponisten selbst geraten, sich nach einer anderen Stellung umzusehen. Wenige Monate später erhielt er einen Ruf nach Wühlhausen in Thüringen, und bereits im Sommer des nächsten Jahres hielt er dort mit der „fremdden Jungfer“ Hochzeit.

Die heutigen Arnstädter haben das Mergernis, das Johann Sebastian einst bei ihren Vorvätern erregte, längst vergessen. Sie kennen nur den ehrwürdigen Meister, zu dem der junge Komponist langsam mit den Jahren heranreife, und die feierliche Gedentage an der Arnstädter Liebfrauenkirche: Gott zu Ehren wollte an dieser Kirche Johann Sebastian Bach 1703 bis 1707, ist ganz diesem reifen, abgeklärten Bach gemeldet. Der Besucher aber, der zuvor in allen Archiven und vergessenen Manuskripten blätterte, kann ein Schmunzeln nicht unterdrücken, wenn er des jungen Organisten gedenkt, der hier „Gott zu Ehren“ dem hohen Consistorium ein Schnippchen nach dem anderen schlug...

Dagmar Sperk: Ihre Brüder

Eine Stimme vom Gong: „Künnen Sie mir jetzt den Rest der Miete zahlen, Fräulein?“ „Ja, bitte, gerne.“ Sie fährt in die Schuhe, die ihr vom Fuß gefallen sind, steht vom Bett auf und geht hinaus. „Bitte, nicht wahr, es waren noch 5 Mark, bitte...“

Sie geht wieder ins Zimmer zurück, eine Kammer eigentlich nur. Auf dem kleinen Tisch liegt die Geldbörse. Noch drei Mark fünfzig! Jetzt steht sie also an der Schwelbe! Zum erstenmal in ihrem Leben! Sieben Tage jeden Tag fünfzig Pfennige, vierzehn Tage jeden Tag fünfundsiebenzig Pfennige, dreizehn Tage jeden Tag eine Mark... Sie steht am Fenster und sieht hinaus. Ein Hof... — Rückwärts ein Fabrikgebäude, gelblich graue Mauern, an manchen Stellen der Mästel abgeplungen. Arnstels, trostlos... Auf den Stufen vor der Haustüre sitzt eine Katze. Niemals früher hat sie ein so schäbig aussehendes, mißhandeltes Tier gesehen. — „Die Katze ist wie das ganze Haus“, denkt sie, und tritt mit einem Schritt wieder in die Mitte der Kammer zurück. „Hunger? ... Ja...“ Sie wird sich anzusehen und irgend etwas zu essen kaufen. Auf der Straße ist ein großer Tag. Sie lauft hülfes Zeug, das mit viel aussieht.

Als sie zurückkommt, steht vor der Wohnungstür ein junger Mensch mit Intelligenzbrille und zieht die Klingel. — „Ben wünschen Sie, bitte, es ist, glaube ich, niemand zu Hause.“ — „Verzeihung... ich bin ein arbeitsloser Kaufmann, dürfte ich um eine kleine Unterstützung bitten.“ Schweigen... „Ent... entschuldigen Sie, ich... ich habe eigentlich selber nichts... aber...“ Er geht schon die Treppen hinunter. Sie steht vor der geöffneten Wohnungstür. Sie möchte mit ihm sprechen, ihr etwas, irgend etwas fragen; was?... Sie ist wieder in ihrer Kammer und sitzt auf dem Bett, lange, lange, denkt. Sie ist tief drin in ihren Gedanken, ist von ihnen ganz umhüllt, so wie einzelne Berggipfel an trüben Tagen von Nebel verhüllt werden. Wie ist das nur... ja, wie ist das nur, wenn man bei fremden Leuten an den Türen um Unterstützung bittet?... Drei Mark noch! ... Na, das hätte sie ihn fragen wollen. Bisteleich, daß sie... Er ist zu schnell weggegangen.“ — Sie sitzt in sich zusammengesunken, grübelnd. — „Wenn zu Hause jemand an die Türe kam, gab die Mutter immer etwas. Ja, damals. Manchmal kamen in den Hof des Nebenhauses Musikanten, dann lief sie eine Treppe höher und warf vom Blumenfenster aus über die Hofmauer ein paar in Papier gewickelte Pfennige hinüber...“ Was sind das für Menschen? Woher kommen sie? Und dann dachte sie wieder, sich selbst irgendwie beruhigend: „Sie sind nett, weit weg von mir.“

Heute?... Sonderbar, sie wird nicht aufstehen, wenn jemand in den Hof musizieren kommt, nein... Aber sehr nahe sind sie ihr jetzt, fast Brüder, ja. Und sie... sie kann ihnen nichts mehr geben...“

Dr. Felix Günther: Gustav Mahler in Wien

Zu des Meisters 70. Geburtstag, 7. Juli

Es ist etwas Eigenartiges um die Stellung, die Gustav Mahler in unserem heutigen Musikleben einnimmt. Der Komponist Mahler könnte uns durchaus gegenwärtig sein durch sein Werk. Er ist es nicht; nach einer etwas übertrieben heftigen Mahler-Epoche, in der seine Werke große Mode waren, ist es jetzt sehr still geworden um seine Kompositionen.

Viel stärker als der Komponist Mahler, lebt der Dirigent im musikalischen Bewußtsein unserer Zeit. Wir wissen heute, daß er der erste große Dirigent in unserem Sinne gewesen ist, der erste, der kein Virtuose war — bei aller selbstverständlichen technischen Meisterhaftigkeit —, sondern ein restlos bis ins Tiefste schürfender Interpret eines Kunstwerks. Mahler war der erste philosophierende Dirigent. Er fand den Eingang in ein Kunstwerk, indem er dessen Geistigkeit erfaßte, und das Geistige erst setzte sich bei ihm ins Musikalische um. Dazum war Mahler ein so unfehlbarer Interpret eines fremden musikalischen Gedankens.

Das großartige künstlerische Erlebnis, das der Dirigent Gustav Mahler zu vermitteln vermochte, ist heute noch — neunzehn Jahre Jahre nach seinem Tode — in der Erinnerung vieler Musiker und Musikfreunde lebendig. Die großen Dirigentenpersönlichkeiten unserer Zeit, wie Walter, Kemperer, Meiber, Furtwängler, Mengelberg, wären nicht, die sie sind, wenn sie nicht an Mahlers Schule sich gebildet hätten. Denn der Dirigent Gustav Mahler ist der Wegweiser für die Dirigentenkunst unserer Tage geworden.

Wenn man aber vom Dirigenten Gustav Mahler spricht, so meint man zwangsläufig damit die eine einzige Periode von zehn Jahren (1897 bis 1907), in denen er in Wien wirkte. Vorbei waren seine Sturm- und Drangzeiten. In wenigen Clappen war die Laufbahn Mahlers bis in die höchsten Positionen gekommen, die die deutsche Musikwelt damals zu vergeben hatte. Olmütz, Leipzig, Prag, Budapest, Hamburg waren vorausgegangen. Am 11. Mai 1897 stand als Leiter einer Lobengrinnauaufführung Gustav Mahler zum ersten Mal am Dirigentenpult der L. u. L. Hofoper in Wien, an der Spitze des berühmten Wiener Philharmonischen Orchesters.

Es waren keine sehr erfreulichen Verhältnisse, die Mahler an der Wiener Hofoper vorfand. Gewiß war dieses Theater die erste Musikstätte Österreichs. Aber seine künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten waren erstarrt in Traditionen und in einer gewissen losoppen Arroganz, die es den Künstlern der Hofoper für unwürdig erscheinen ließ, sich mit den Problemen ihrer Aufgaben etwas intensiver zu befassen. Die Wiener Hofoper war der Hort des Belcanto; die Inhaber der schönen Stimmen regierten. Die Starmirischkeit bestimmte den Spielplan. Selbst der große Wagnerdirigent Hans Richter konnte einer geschlossenen Phalanx von Publikumsfavoriten gegenüber nicht alle seine Wünsche durchsetzen. Strichlose Wagneraufführungen gehörten ebenso ins Gebiet des Unmöglichen wie etwa eine geschlossene zyklische Aufführung des „Rings des Nibelungen.“ Die Aufführungen selbst waren freilich auf großer Höhe. Aber ihre positiven Werte: hervorragende Sänger, außerordentliche Chor- und Orchesterleistungen — waren eben immer nur als Einzelleistungen zu schätzen. Die Gesamtkultur der Vorstellungen war höchst fragwürdig; der autoritative Wille eines wahrhaft führenden Geistes war in Wien nicht zu spüren.

Sänger und Orchester empfingen Gustav Mahler nicht gerade sehr freundlich. Sie witterten in ihm, von dessen unbeirrbarer Arbeitsfanatismus man sich allerlei erzählte, einen Störer ihrer bisherigen Bequemlichkeit. Hans Richter fürchtete instinktiv die Größe des jüngeren Kollegen, und der Direktor der Hofoper, Wilhelm Jahn, dessen baldiger Rücktritt damals schon beschlossene Tatsache war, hatte weder den Willen noch den persönlichen Einfluß, um das Engagement Gustav Mahlers seinen Mitgliedern schmackhaft zu machen. Zweifellos ist Mahler von der Generalintendantin der Wiener Hoftheater nach Wien berufen worden in der Absicht, daß er die Nachfolgerschaft Jahns übernehme. Es war ja den österreichischen Hofkreisen nicht verborgen geblieben, was Mahler in überaus kurzer Zeit aus der Budapest Hofoper gemacht hatte. Und wenn es in Wien viele gewichtige Stimmen gab, die gerne Felix Mottl als Jahns Nachfolger gesehen hätten — Mahlers Debut, das einen unerhörten Erfolg bedeutete, war entscheidend. Wenige Wochen später schon wurde Mahler zum Direktor der Hofoper ernannt.

Mahler selbst hat nicht ohne bange Zweifel diese Stellung angetreten. Immer wieder spricht aus seinen Briefen, die er damals schrieb, die Beforgnis, daß ihm seine neue Stellung seinem eigentlichen Beruf — der Komposition — entfremden würde. Und ein wenig bange mag ihm auch gewesen sein vor den vielfachen Anfeindungen, denen er sich gegenüber sah.

Es wäre ungerade, kurzzerhand die Künstler der damaligen Wiener Hofoper heute verurteilen zu wollen wegen des Widerstandes, den sie Gustav Mahler von Anfang an leisteten. Da waren die großen Stars, denen bislang kein Mensch ein Wort zu sagen sich getraut hatte, da waren die vermöglichen Liebhaber der Wiener Gesellschaft, durch unzählige persönliche Fäden mit deren prominentesten Spitzen und mit der Wiener Presse verbunden, alles Leute, die sich durchaus arrivierte fühlten, und deren vollkommenes Verständnis für den Pflichtkreis des Künstlers verlorengegangen war. Es war Gustav Mahlers erste Tat, daß er sie an diese Pflichten erinnerte. Und so widerstrebend sie sich ihm erst gezeigt hatten, so bitterböse sie über den „japanischen Onom“ und den „jüdischen Affen“ auch waren — in erstaunlich kurzer Zeit hatte Mahler aus diesen widerstrebenden Gegnern seine Mitarbeiter gemacht. Sie schalteten über seinen „Sadismus“, wenn er sie immer und immer wieder bei den Proben marterte und quälte. Sie tobten förmlich vor Wut über die Unzulänglichkeiten, mit der er nach ihrer Meinung ihre Künstlerhaftigkeit unterdrückte — aber sie mußten sich endlich doch geschlagen bekennen vor der impetuosiven Macht des genialen Menschen, der mit allem Recht von ihnen forderte, daß sie in ihm ihren künstlerischen Führer sähen, und dies nur um des Kunstwertes willen. Die großen Stars freilich, die Renard und der Tenor van Dyk, machten nicht mit. Gestänkt nahmen sie ihren Abschied. Auch Hans Richter ging, trotzdem Mahler ihn gerne gehalten hätte. Aber Mahler holte sich neue Leute, holte sich die Wiltsburg, die Guthelf-Schoder, die Kurz, die Förstel, holte sich Schmedes, Weidemann, Demuth, Slegel, Richard Mayr, Bruno Walter und den Bühnenmaler Alfred Roller. Von der alten Garde blieben ihm Binkselmann, Reichmann, Hesch, um nur einige Namen zu nennen. Mit diesen Künstlern machte Mahler aus einem überzüchteten Startheater ein wirkliches Opernensemble, und

damit begann die große Zeit der Wiener Hofoper, eine Zeit, die ihresgleichen an keiner deutschen Opernbühne gehabt hat und wohl auch nie mehr haben wird.

Das Wiener Publikum hat immer als eines der musikerfreundlichsten in der Welt gegolten. Es ist darum nicht verwunderlich, daß es mit einer Begeisterung ohnegleichen willige Gefolgschaft sich für die wohlhabend revolutionären Taten, die Mahler nun in rascher Folge auf der Wiener Opernbühne darbot. Es mag uns heute selbstverständlich erscheinen, was damals als revolutionär galt: daß alles, was Mahler gab, lediglich aus dem einzigen Gesichtspunkt des unbedingten Respekts vor dem Kunstwerk heraus geboren war. Diesem künstlerischen Grundgesetz ordnete er alles unter. So wurde er kein eigener Dramaturg und, im höchsten Sinne, kein eigener Regisseur. Die Opernbühne, bis dahin auf eine traditionelle Form von poetischen und ungeistigen Gesetzen beschränkt, wurde zum lebenden Theater. Aus dem Opernjäger wurde ein Operndarsteller. Der Chor, der vordem eine unbewegliche, starre Masse gewesen war, wurde aktiver Mitspieler. Das Orchester hatte nicht mehr nur lediglich gefangsbegleitende Funktion, sondern wurde wesentlicher Faktor zur Vermittlung der intellektuellen Momente der Opernmusik. Und dies nicht etwa nur in der Wiedergabe der dramatischen Meisterwerke einer neuen Zeit. Nein, gerade in der Durchpflanzung der alten Oper, in ihrer Verjüngung, in der Art, wie Mahler einer in sich unglückseligen Kunstgattung logische Bedeutung gab — darin zeigte sich die großartige Wirksamkeit seiner Künstlerhaftigkeit.

Neben dieser Theaterstätigkeit ging seine Arbeit als Leiter der philharmonischen Konzerte, in denen er sich durch seine inbrünstige Beethoven-Interpretation vielleicht den stärksten reinen Dirigenten-erfolg holte, den er je erlebte. Und das will doppelt viel heißen, weil Hans Richter, sein Vorgänger in der Leitung dieser Konzerte, dem Konzertpublikum viel näher war wie dem Opernpublikum. Aber auch hier bezwang Mahlers Eitelkeit zur Kunst die Widerstrebenden. Und auch hier merkten sie bald, daß Mahler ihnen Neues bot, nicht, weil er ihnen originell scheinen wollte, sondern weil er ihnen Neues sagen mußte, da er der erste Musiker war, dessen Musikertum nicht reines Musikantentum war, sondern tiefstes Wissen um die letzten Geheimnisse der Dinge. So konnte Mahler auch für Bruckner werden, konnte er die Widerstände gegen Richard Strauß besiegen, und konnte es offen wagen, für eine Musik der Zukunft, wie die Arnold Schönbergs, einzutreten.

Der rückwärtigen Erinnerung aber will es scheinen, daß der größte Tag in Mahlers Wiener Musikerdasein jener Tag war, an dem er vor einer jählings jubelnden Menge seine Dritte Symphonie zum ersten Male erklingen ließ.

Zehn Jahre hat diese glorreiche Zeit gedauert. Zehn Jahre lang war durch Gustav Mahler Wien die erste Musikstadt der Welt. Und dennoch schwieg in all den Jahren die Komarilla nicht, die sich von Anfang an gegen ihn verschworen hatte. Ueber einer nichts sagenden Prestigeangelegenheit, über einem alternden Sänger zweiter Güte fiel Gustav Mahler. An Nebenächlichkeiten ging eine der großartigsten Epochen in der Geschichte der Opern- und Konzertmusik zugrunde. In einem von tiefsten Menschentum getragenen Dankbrief verabschiedete sich Gustav Mahler von den Künstlern der Wiener Hofoper und ging nach Amerika, schwer getroffen und wohl zu Tode verlegt. Zu spät erkannten die Wiener, daß der Schlag, der Gustav Mahler gefällt hatte, nicht allein einem Menschen gegolten hatte. In der Stunde, da Mahler die Führung der musikalischen Dinge in Wien aufgab, hatte Wien aufgehört, die Musikstadt zu sein. Eine der glanzvollsten Episoden der Musikgeschichte hatte ein unrühmliches Ende gefunden.

Das war einmal..



Bürste und Waschbrett sind abgetan. Unsere Hausfrauen haben es besser — sie haben Persil. Sie brauchen nichts weiter zu tun, als sich die überaus einfache Persilmethode zu eigen zu machen:



KALT
Persil wird in kaltem Wasser aufgelöst



auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil



die Wäsche wird einmal kurze Zeit gekocht.

Das ist die rechte Art zu waschen. Wäsche und Kräfte bleiben geschont, Ihre Wäsche wird schöner und reiner, Sie waschen wirtschaftlicher und empfinden Freude und Zufriedenheit.

Persil pflegt weisse Wäsche!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- u. Reinigungsmittel?